

# DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 durch die GRÜNE LIGA Berlin e.V. – Netzwerk ökologischer Bewegungen

**GRÜNE LIGA** Netzwerk  
Ökologischer  
Bewegungen  
Landesverband Berlin

**E-Roller in Berlin:  
Noch weniger Platz  
für Fußgänger**

Seite 14

**Ein Jahr „Fridays for  
Future“ in Berlin und  
an seinen Unis**

Seiten 20/21

**30 Jahre nach der  
„Wende“: Was bleibt  
von den Utopien?**

Seiten 3, 16/17

PVSt – Deutsche Post AG ZKZ 14194 – VI (2019) - Entgelt bezahlt • GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47/-0, Fax -33 • 30. Jahrgang, Nr. 213

## Straßen sind für Menschen da

*Von der in Berlin versprochenen „konsequenten Verkehrswende“ ist nicht viel zu sehen*



Foto: Laura Jost Photography

**A**m Nachmittag des 15. Juni wurde die Berliner Allee im Zentrum von Weißensee zur autofreien Zone. Mehrere hundert Menschen folgten dem Aufruf „Für einen lebenswerten Stadtteil – Ver-

kehrswende jetzt!“ und kamen an der Straßenbahnhaltestelle Albertinenstraße zusammen.

Organisiert wurde der Tag von der Initiative „Aktion Berliner Allee“ und weiteren Weißenseer Institutionen,

Vereinen und Gewerbetreibenden. Wo sonst schwere Laster dröhnen und Pkw-Karawanen rollen, spielten an diesem Nachmittag Kinder, gab es Musik und Aktionen rund um Mobilität und Verkehrswende.

So entstand an einem der heißesten Tage des Jahres eine einzigartige Atmosphäre: Anwohner und Besucherinnen erlebten die Weißenseer Hauptstraße

*Fortsetzung auf Seite 4*

## DER RABE RALF

Die Berliner Umweltzeitung



**Jetzt abonnieren!**

Abo-Coupon Seite 11

Liebe Leserinnen und Leser, der Jahreswechsel mit all seinen Feiertagen steht vor der Tür und verleitet viele Menschen zur Maßlosigkeit. Unser Tipp: Gehen Sie diese Zeit doch einmal ruhig an! Nehmen Sie sich für Ihre Liebsten vor allem Zeit. Und denken Sie an die Vielen, denen es an diesen Tagen nicht so gut geht: die Obdachlosen auf der Straße, die Zeitungverkäufer in der S-Bahn oder einfach einsame Menschen.

## Editorial

Übrigens, am 24. Januar begrüßen wir das chinesische Jahr der Ratte. Damit kommt ein Jahr der Ehrlich- und Sachlichkeit auf uns zu. Das chinesische Horoskop für 2020 sagt Alleinlebenden ein gutes Jahr zum Heiraten vorher. Wenn Sie bereits verheiratet sind, können Sie eine Schwangerschaft planen.

Besuchen Sie unbedingt die Adventsökomärkte der GRÜNEN LIGA – an allen vier Dezembersonntagen vor Weihnachten auf dem Kollwitzplatz!

Unsere Themen, diesmal mit viel Verkehr, Ernährung und „Zukunft“, finden sie im Überblick unten im Inhaltsverzeichnis. Über Kritik, Anregungen, Lob – wie immer an [raberalf@grueneliga.de](mailto:raberalf@grueneliga.de) oder per Post – freut sich *Die Redaktion*

Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins Jahr 2020.

### Aus dem Inhalt

Nachhaltigkeitspreis	2
Ökodörfer West-Ost	3
Straßen für Menschen	4
Weißdom	5
Zweineutzunghuhn	6
Biokraftstoffe	6
Wärmewende	7
Johanniskraut	8
Gifffrei im Winter	8
Adventsökomarkt	9
Bio in Kantinen	10
Gentechnik	11
Nachhaltigkeit	12
30 Jahre Grüne Liga	13
Bestäuber-Wettbewerb	13
E-Roller in Berlin	14
Stuttgart 21 und DB	15
Lust auf Zukunft?	16/17
Unfaire Biomärkte?	18
Jahresendwanderung	19
Geschenkideen	19
Fridays for Future	20/21
Essen ohne Fleisch?	25
<b>Rezensionen</b>	<b>15-17, 22/23, 26/27</b>
<b>Ralf kocht</b>	<b>24</b>
<b>Termine/Kleinanzeigen</b>	<b>28/29</b>
<b>Spartipp/Impressum</b>	<b>30</b>
<b>Umwelt-Adressen</b>	<b>31</b>

# Handwerkszeug für den Wandel

## Lokaler Nachhaltigkeitspreis „ZeitzeiCHEN“ vergeben

Zukunftweisende Initiativen und Projekte mit Vorbildcharakter für eine nachhaltige Entwicklung – dafür gab es jetzt zum 13. Mal den Deutschen Lokalen Nachhaltigkeitspreis ZeitzeiCHEN. Die feierliche Preisverleihung fand am 12. November im Rahmen des Netzwerk21Camps in der Tagungsstätte Franz-Mehring-Platz 1 in Berlin-Friedrichshain statt.

### Vernetzung diesmal im Barcamp-Format

Die Grüne Liga Berlin organisiert seit zwölf Jahren den Netzwerk21Kongress als bundesweite Vernetzungs- und Fortbildungsplattform für lokale Nachhaltigkeitsinitiativen. In diesem Jahr ging der Umweltverband neue Wege mit dem innovativen Veranstaltungsformat des Barcamps – aus dem Netzwerk21Kongress wurde das Netzwerk21Camp. „Camp“ bedeutet in diesem Fall die Abkehr von starren Begegnungsformaten wie Podiumsdiskussionen oder Seminaren hin zu einer offenen Tagung, deren Inhalte und Abläufe alle Beteiligten selbst bestimmen und im Verlauf der Veranstaltung gemeinsam weiterentwickeln können. Dies mit Erfolg, wie erste Rückmeldungen der Beteiligten bestätigen. Zum neuen Barcamp-Format hatte der Rabe Ralf die Geschäftsführung der Grünen Liga Berlin in der Oktober/November-Ausgabe ausführlich interviewt.

Für den diesjährigen ZeitzeiCHEN-Preis nominierte die Jury aus 138 eingereichten Bewerbungen in einem mehrstufigen Verfahren insgesamt 20 Wettbewerbsbeiträge in mehreren

Kategorien. Zusätzlich waren die Nominierten aufgerufen, sich unabhängig von der Juryauswahl am Veranstaltungsabend zu präsentieren und einem Votum durch das Publikum zu stellen.

Und dies sind die Sieger:

In der Kategorie „Nachhaltig produzieren und konsumieren“ wurde das gemeinnützige Unternehmen AfB Social & Green IT ausgezeichnet. Mit dem Aufbereiten und Vermarkten von gebrauchter geschäftlicher Computer-Hardware in mehreren Städten trägt das Unternehmen zum Umwelt- und

Unter den vorbildlichen „internationalen Partnerschaften“ gab es gleich zwei Gewinnerprojekte. Der Landkreis Karlsruhe erhielt den ZeitzeiCHEN-Preis für seine langjährige Partnerschaft zur nachhaltigen Stadtentwicklung mit der Stadt Brusque in Brasilien.

Zudem wurde der Weltfriedensdienst für seine internationale Arbeit geehrt. Die Friedensorganisation mit Sitz in Berlin unterstützt Menschen auf der ganzen Welt dabei, bestehende Konflikte gewaltfrei zu lösen und ihre Lebensbedingungen nachhaltig zu verbessern. Der Preis wurde an das Projekt TSURO vergeben, eine kleinbäuerliche



Nominierte und Erstplatzierte des diesjährigen ZeitzeiCHEN-Preises

Foto: Ines Meier

Ressourcenschutz bei. Dadurch konnten im Vergleich zur Neuproduktion über 16.000 Tonnen Rohstoffe und mehr als 36 Millionen Kilowattstunden Energie eingespart werden.

Im Bereich der **Bildung für nachhaltige Entwicklung** ging der ZeitzeiCHEN-Preis an das Projekt „Hand Print“ der Umweltorganisation Germanwatch für ein innovatives Konzept außerhalb von Lehrplan und Klassenzimmer. Mit einem tiefgehenden Leitfadens zur nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklung unterstützt der Verein Multiplikatoren dabei, Kompetenzen und Werkzeuge des Wandels zu vermitteln und anzuwenden, die in reale Strukturen hineinwirken.

Bei der **nachhaltigen Stadt-, Gemeinde- und Regionalentwicklung** geht der Landkreis Amberg-Weilheim voran. Er wurde vor allem für die Einrichtung eines Nachhaltigkeitsrates und die jährlich veranstalteten Nachhaltigkeitskonferenzen ausgezeichnet, aber auch für die Verabschiedung eines an den UN-Nachhaltigkeitszielen orientierten Leitfadens „Deine Zukunft 2030“. Damit baut die Kommune in der Oberpfalz eine zunehmend nachhaltige Netzwerklandschaft auf.

Selbsthilfe-Initiative in Simbabwe, die sich für eine regenerative Landnutzung einsetzt.

Für „Zukunftstauglich“ befand schließlich das Publikum die Live-Präsentation des Hilfsprojekts Labdoo. Sein Engagement ermöglicht Kindern und Jugendlichen im In- und Ausland einen Zugang zu Bildung durch Laptops und freie Software.

Unter allen Gewinnern wurde ein Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro aufgeteilt. Die Ausschreibung für den ZeitzeiCHEN-Preis 2020 wird voraussichtlich im kommenden Frühjahr veröffentlicht.

Gunnar Hamel, Jörg Parsieglä

Weitere Informationen:  
[www.netzwerk21camp.de](http://www.netzwerk21camp.de)  
Tel. (030) 4433910

Veranstaltung und Preisverleihung wurden durch das Bundesumweltministerium, das Umweltbundesamt, die Engagement Global gGmbH mit der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt und das Bundesentwicklungsministerium gefördert.

Freie  
Software.



Freie  
Gesellschaft.

FSFE.ORG/DE

# Mit Ökodörfern die Welt retten?

*Die Träume und Versuche aus Wendezeiten sind bis heute aktuell*

Als Berlin mit der Grenzöffnung im November 1989 plötzlich ein Umland hatte, kam Bewegung in die Westberliner Ökodorfbewegung. Für den Verein „Informationsdienst Ökodorf“ hatte ich seit 1988 regelmäßig Veranstaltungen zum Thema „Anders leben – anders arbeiten“ in Berlin organisiert. In unserem Rundbrief „Ökodorf-Informationen“ warben wir für ein einfaches Leben in Selbstversorgung. Der Heidelberger Vereinsgründer Jörg Sommer bereitete mit einer Gruppe „Selbstversorgung als Selbstbestimmung“ ein solches Ökodorf vor.

Die Veranstaltungen fanden beim Ökodorf e.V. in der Kurfürstenstraße in Tiergarten statt, einer Fabriketage, in der über viele Jahre die „Giftgrüne Woche“ als Alternative zur „Grünen Woche“ in den Messehallen am Funkturm organisiert wurde. Davor wurde die Etage von der „Fabrik für Kultur, Sport und Handwerk“ genutzt – bis sie 1979 das verlassene Gelände der Ufa-Filmstudios in Tempelhof „friedlich in Betrieb nahm“. In diesem Sommer feierte die „Ufa-Fabrik“ ihren 40. Geburtstag.

In die Ökodorf-Etage lud ich beispielsweise zu den ersten Treffen einer Kommune um den Berliner Politikologieprofessor Fritz Vilmar (1929–2015) ein. Daraus entstand 1993 die bis heute bestehende Kommune ÖkoLeA in Klosterdorf bei Strausberg-Nord, nicht weit von Berlin. Zwei Kommunarden aus Niederkaufungen bei Kassel kamen nach Berlin und berichteten von ihrem damals wegweisenden Projekt. Aus den Veranstaltungen entstand eine Gruppe, die ein Ökodorf gründen wollte.

Anzeige

## oya

### Enkeltauglich leben

Wirtschaft ohne Wachstumszwang | Commons | Landwende | Subsistenz | selbstbestimmtes Lernen | Beitragen auf Augenhöhe | Ausstieg aus der Tauschlogik | Permakultur | Kunst des Augenblicks | Leben in Gemeinschaft

Kostenloses Probeheft auf:  
[www.oya-online.de](http://www.oya-online.de)

## Plötzlich war die Grenze offen

Nachdem wir uns mit unseren Träumen vom Leben auf dem Land nach Westdeutschland orientiert hatten, wollten wir nach der Grenzöffnung die neuen Möglichkeiten im Berliner Umland nutzen. Außerdem wollten wir die DDR nicht dem Kapitalismus überlassen. So gründeten wir den Verein Dachverband Öko-Dorf (später Netzwerk Öko-Dorf) und bekamen ein Büro in den Räumen der Grünen Liga in der Wilhelm-Pieck-Straße (heute Torstraße) im Ostberliner Bezirk Mitte. Wenn wir von West- nach Ostberlin durch den Grenzübergang fuhren – mit Autos, die brauchten wir auch für unsere Umland-Touren – mussten wir anfangs noch Personalausweise vorzeigen. Wenige Tage später wurden wir von Grenzern freundlich durchgewunken, irgendwann standen sie nur noch desinteressiert herum, und kurz darauf waren nur noch die verlassenen Grenzanlagen ohne Personal zu sehen.

Der „Industriegesellschaft mit ihren zerstörerischen Folgen für Natur, Umwelt und Psyche der Menschen“ wollten wir „ein Modell einer verantwortungsbewußten, zukunftsorientierten, selbstbestimmten und humaneren Lebensweise“ entgegensetzen.“ Dafür wollten wir „Siedlungsgemeinschaften mit annähernd kreisläufiger Wirtschaft und weitgehender Selbstversorgung“ gründen. Wir setzten dabei auf den „Verzicht auf Gewinnorientierung und Konsummentalität“, strebten stattdessen gemeinschaftliches Wirtschaften mit biologischer Landwirtschaft und handwerklicher Produktion an.

Es war eine Mischung aus Lust auf Utopie und Endzeitstimmung. Denn schon vor 30 Jahren schien die Zerstörung der Erde und damit das Ende der Menschheit in greifbare Nähe zu rücken. Manches unterschied sich kaum von dem, was heute von Extinction Rebellion zu hören ist. „S.O.S. Erde stirbt!“ warnte der Künstler Indiano (Hans-Jürgen Große) zur Wendezeit mit seinen „last minute paintings“ an der Mauer in Kreuzberg. Er forderte „Stop wasting earth“ und „Rettet die Erde“.

Damals schien kurz die Möglichkeit auf, dass ausgehend von den Umbrüchen in Ostdeutschland im ganzen Land etwas anderes, Neues entstehen könnte – jenseits von Kapitalismus und Staatssozialismus, eine weitgehende selbst-

organisierte Gesellschaft nach neuen, demokratisch zu findenden Regeln. Wir lernten alternative Landprojekte in der DDR kennen und machten uns auf die Suche nach geeigneten Objekten für erste Ökodörfer. Mitunter wurden wir mit offenen Armen empfangen, vor allem von Bürgermeister\*innen, denen der drohende Siegeszug des Kapitalismus Sorge machte und die sehr offen waren für unsere Ideen. Es gab aber auch die Goldgräberstimmung, angeheizt von Wessis, die als Versicherungsvertreter

als wenn sich alle eine eigene kaufen. Sie hörten höflich zu, die Irritation stand spürbar im Raum, manche lachten. Die Rede wurde im Radio übertragen, Zeitungen berichteten.

## Ost-West-Begegnung

Im Juni 1990 luden wir zu einer „Ost-West-Begegnung Selbstorganisierte Lebensgemeinschaften – Kommunen, Ökodörfer, spirituelle Gemeinschaften und andere alternative Lebens-

formen“ in eine ehemalige SED-Parteihochschule in Kleinmachnow bei Berlin ein. In der Einleitung schrieben wir, der Glanz des Westens sei „hohl und vorübergehend“, denn sein Reichtum beruhe auf der Ausbeutung der übrigen Welt, Weltmarkt und Weltzerstörung seien untrennbar verwoben. Beraubt würden auch kommende Generationen, die Natur werde „zu einem Ausbeutungsobjekt degradiert“ und „die Menschen zu Anhängseln einer unkontrollierbaren Maschinerie gemacht“. Um „dieser besitzindividualistischen Leistungs- und Konsumgesellschaft mit dem eigenen Leben etwas entgegenzusetzen“, wollten wir gemeinschaftlich und selbstbestimmt leben und arbeiten.

Mir ging es auch darum, die Erfahrungen, die wir dank unserer privilegierten Situation in Westdeutschland und Westberlin machen konnten, nun auch mit denen, die diese Privilegien nicht hatten, zu teilen. Denn die DDR hatte infolge des Zweiten Weltkriegs Reparationszahlungen an die Sowjetunion zu leisten, während der Westen mit US-amerikanischer Finanzierung

aus dem Marshallplan als „Schaufenster der freien Welt“ gegenüber dem Osten aufgehübscht wurde. Für vier Tage kamen in Kleinmachnow über 400 Leute zusammen, Mitglieder von Projekten und Gründungsinitiativen stellten sich vor, diskutierten, tanzten, meditierten und verbrachten eine inspirierende Zeit miteinander.

Auch heute gibt es viele gute Gründe, der Verstädterung und der Abwanderung aus dem ländlichen Raum etwas entgegenzusetzen. Dafür sind immer noch Ideen, Konzepte und Modelle sozial-ökologischer Siedlungen gefragt.

Elisabeth Voß

Ausführliche Fassung auf  
[graswurzel.net](http://graswurzel.net):  
[www.kurzlink.de/utopien](http://www.kurzlink.de/utopien)



Nicht nur einfach dahingesagt, aber vielfach so aufgenommen: Botschaft auf der Mauer-Westseite.

Foto: Elisabeth Voß

oder Unternehmensberater richtiggehend in die DDR einfielen und den Leuten alles Mögliche andrehten. Wer ihnen auf den Leim ging und beispielsweise auf Edelhotels und Golfplätze und auf die angeblich damit verbundenen vielen Arbeitsplätze hoffte, sah uns als Störenfriede, die die Investoren vertreiben würden.

Wir wurden für einen Vortrag zum Bezirkstag Dresden eingeladen. Den haben wir gemeinsam mit Wissenschaftlern des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB) ausgearbeitet, ich habe ihn vorgetragen. Am 8. März 1990 stand ich vor Politikern in dunklen Anzügen – an Politikerinnen kann ich mich nicht erinnern – und erzählte ihnen, dass es nicht nötig sei, dass jede und jeder ein eigenes Auto hat, oder dass Waschmaschinen im Keller ökologischer seien,

Fortsetzung von Seite 1: **Straßen sind für Menschen da**

das erste Mal als Lebensraum, von dem sie nicht durch Metallgeländer abgeschirmt werden müssen.

### „Verkehrswende“ in Weißensee

Die Verkehrsverwaltung hingegen plant gerade in eine ganz andere Richtung. So soll die neue „Verbindungsstraße Karow-B2“ mehr als 7.000 Autos pro Tag zusätzlich auf die Berliner Allee leiten. Sie erhöht die Kapazität für den Kfz-Verkehr und verlagert ihn von unbewohnten in bewohnte Straßen von Karow, Malchow und Weißensee. Nach erfolgreichem Anwohner-Widerstand gegen den Versuch einer Planfeststellung im Jahr 2014 ist nun noch für dieses Jahr ein neuer Anlauf angekündigt.

Die Ortsumfahrung Malchow wird nicht etwa mit der Entlastung der Malchower Anwohner, sondern mit Fahrzeitverkürzungen durch höhere Geschwindigkeit begründet. Die Umfahrung soll sogar zu fast 50 Prozent mehr Kfz-Verkehr auf der Berliner Allee führen – statt heute circa 30.000 Autos pro Tag in Höhe Weißer See sollen es 44.000 werden, so das Projektdossier.

Der seit fünf Jahren versprochene grundlegende Umbau des unwirtschaftlichen nordöstlichen Allee-Abschnitts zwischen Albertinen- und Rennbahnstraße soll wohl – trotz seit Jahren vorhandener Gelder – weiter verschleppt werden. Wahrscheinlich so lange, bis die BVG mit Gleiserneuerungen die derzeitige autogerechte Raumaufteilung zementiert hat. Von der in der rot-rot-grünen Koalitionsvereinbarung vereinbarten „konsequenten Verkehrswende“ also keine Spur.

### Halten unsere gewählten Abgeordneten Wort?

Die „Aktion Berliner Allee“ hat dagegen in Zusammenarbeit mit Verkehrsfachleuten sechs „Bausteine für die Verkehrswende Nord-Ost“ erstellt. Abgeordnete und Vertreter unterschiedlicher Parteien und parlamentarischer Ebenen – darunter Clara West und Tino Schopf von der SPD und Harald Moritz von den Grünen im Abgeordnetenhaus, der Pankower Bezirksverordnete Jurik Stiller und die Interessengemeinschaft Nahverkehr von der Linken sowie der grüne Bundestagsabgeordnete Stefan Gelbhaar – wurden um Unterstützung für neue Radverkehrsanlagen, mehr Fußgängerüberwege und Maßnahmen zur Reduzierung des Autoverkehrs auf der Allee gebeten.

Zentrale Forderung: Es darf kein „Weiter so“ geben. Berlin wächst, aber der Kfz-Verkehr darf nicht mitwachsen. Der ÖPNV muss ausgeweitet und das Autoparken auf öffentlichem Straßenland überall kostenpflichtig werden. Wir

brauchen die Verkehrswende dringend – für die Stadt und für die Klimaziele.

Bislang gibt es in der Berliner Allee zwischen Antonplatz und Albertinenstraße keinerlei Radverkehrsanlagen. Seit Jahren machen immer mehr Einzelhändler dicht – auch weil ein Großteil der potenziellen Kundschaft, nämlich die Radfahrenden, quasi ausgesperrt bleibt. Dabei hat die Einrichtung von Busspuren für den Schienenersatzverkehr in den letzten beiden Jahren für jeweils mehrere Wochen gezeigt, dass hier auch ohne Verkehrschaos dauerhaft Radspuren sein könnten.

Auch die Neugestaltung des nordöstlich anschließenden Allee-Abschnitts muss der Verkehrswende die-

nen. Neben der Kapazitätserhöhung und Beschleunigung der Straßenbahn – mit komplett eigener Trasse und Haltestellen hinter Ampelkreuzungen statt davor – müssen durchgehende Radverkehrsanlagen, gute Gehwege, ausreichend Überwege und die Entschleunigung des Kfz-Verkehrs zentrale Planungsziele werden. Die Aufenthaltsqualität sollte durch neue Alleebäume, Grünstreifen und moderne Materialien zur Lärmreduzierung verbessert werden. Schließlich wird die Gestaltung dieser wichtigen Verkehrsachse die Zukunft Weißensees für Generationen prägen.

Vor einigen Wochen erinnerte die „Aktion Berliner Allee“ die Politik an ihre Versprechen. Die Bezirksver-

ordnetenversammlung Pankow hat inzwischen die vom Senat ignorierten Planungsziele zum Neubau der nördlichen Berliner Allee erneut beschlossen. Im angrenzenden Komponistenviertel soll nach einem Konzept des Umweltverbandes BUND endlich der Kfz-Durchgangsverkehr verhindert werden.

Mangels Senatshandeln scheint die Verkehrswende nun zur Aufgabe des Abgeordnetenhauses zu werden.

Jens Herrmann

Anträge, Hintergrund, weitere Informationen: [www.aktionberlinerallee.de](http://www.aktionberlinerallee.de)  
Tel. (030) 868701519

Titelfoto: Laura Jost Photography

## Natur droht geopfert zu werden

„Ortsumfahrung Malchow“ bedroht Natur- und Naherholungsgebiet in Weißensee



Teich im Malchower Luch

Foto: Regina Schmidt

Er ist in aller Munde, der Klimawandel. Was wir tun müssen, um ihn aufzuhalten, ist bekannt. Natur- und Grünflächen zu erhalten ist dafür ganz entscheidend, weil sie CO<sub>2</sub> binden und die Temperatur verringern. Ebenso wichtig ist es, den Verkehr und die Bodenversiegelung zu reduzieren. Dem gegenüber stehen politische Entscheidungen, die auf das Gegenteil hinauslaufen. Noch immer wird auf zunehmenden Autoverkehr mit Straßenbau geantwortet, statt überall einen attraktiven ÖPNV und gute Radwege einzurichten.

### Eisvogel und Waldohreule

Ein Beispiel ist das Projekt „Ortsumfahrung Malchow“ im Berliner Nordosten, bei dem eine Verlegung der Bundesstraße B2 durch das Malchower Luch, eine große Grünfläche mit Nieder-

moor, Wiesen, Feldern, Weiden, Gräben und riesigen Bäumen, geplant ist. Im Sommer ist es hier immer um die zwei bis vier Grad kühler als weiter drinnen in der Stadt. Das zeigt uns den richtigen Weg aus der Klimakrise.

Das Malchower Luch wurde bereits vor zehn Jahren als Ausgleichsfläche aufgewertet, mit Blühhecken und einem Teich. Das Anlegen des Teiches war ein Einschnitt in das Gefüge des natürlich entstandenen Niedermoors, jedoch erholte sich das Gebiet. Immer mehr Tiere siedeln sich dort an oder kommen als Gäste.

So finden hier die Malchower Störche und viele Graureiher ihr Futter. Graugänse und Kraniche rasten während ihres Vogelzugs und laben sich am reichhaltigen Angebot der feuchten Wiesen. Im vorletzten Winter sah man den „grün-blauen Diamanten“ den Graben entlangfliegen, den Eisvogel.

Rotmilan und Mäusebussarde ziehen tagsüber ihre Kreise und während der Nacht gehen Waldohreulen auf Beutezug. Und nicht nur Vögel, auch Rehe, Füchse und Hasen sind oft zu sehen. Im Frühjahr geben die Frösche regelmäßige Konzerte. Bei Kräuterwanderungen ist viel zu entdecken, sei es Gundermann, Schafgarbe, Sauerampfer, Schlehe oder Berberitze. Die Liste ist lang, vergessen werden darf auf keinen Fall die schöne Wasserlilie.

### Straßen bauen ist 20. Jahrhundert

Vielleicht ist jetzt die Zeit, dieses Stück Stadtnatur zu verändern, noch einmal in das Gefüge einzugreifen – Gräben zu mäandrieren, Nistplätze für den Eisvogel zu schaffen, das giftige Straßenwasser vorab zu reinigen und eine Streuobstwiese anzulegen –, jedoch nur, um es danach in Ruhe zu lassen.

Was hier unbedingt verhindert werden muss, sind vierspurige Straßen, zigtausende Autos jeden Tag, Lärm, Gestank und heißer Asphalt. Die Verkehrswende ist unumgänglich – mit weniger Kfz-Verkehr und mehr gut ausgebauten Radwegen und ÖPNV-Verbindungen, wie zum Beispiel die Verlängerung der S-Bahn von Wartenberg über Malchow nach Karow. Auch die Berliner Verwaltung muss sich dem Wandel stellen und sich ins 21. Jahrhundert begeben. Die Ortsumfahrung Malchow muss aus dem Bundesverkehrswegeplan gestrichen werden!

Stefanie Größ  
Bürgerinitiative Pro Malchower Luch

Weitere Informationen und Kontakt:  
[www.pro-malchowerluch.com](http://www.pro-malchowerluch.com)  
E-Mail: [pro-malchowerluch@gmx.de](mailto:pro-malchowerluch@gmx.de)

# Herzallerliebste

*Der Weißdorn ist Arzneipflanze des Jahres 2019*

**W**eißdorn wird seit Urzeiten zur Behandlung körperlicher Beschwerden genutzt. So gilt als ältestes Zeugnis der besonderen geistigen Kraft, die dem Weißdorn zugeschrieben wurde, ein hethitisches Gebet von 1500 vor Christus. Auch die nordamerikanischen Indianer kannten ihn als Mittel zur allgemeinen Förderung der Gesundheit. Im Europa des frühen Mittelalters kam er unter anderem gegen Gicht, Durchfall und nervöse Anfälle zum Einsatz. Der Bezug zur Herz-Kreislauf-Gesundheit wurde etwa ab dem 14. Jahrhundert hergestellt.

Aufgrund vieler neuer Erkenntnisse zu den Wirkungen und der Bedeutung für die Pflanzenheilkunde – seit 1990 ist die Wirkung wissenschaftlich bewiesen – wurde der Weißdorn nun vom Studienkreis Entwicklungsgeschichte der Arzneipflanzenkunde an der Universität Würzburg zur Arzneipflanze des Jahres 2019 gewählt.

## Sagenumwoben

„Wenn der Weißdorn blüht im Hag, wird es Frühling auf einen Schlag“, besagt eine alte Bauernregel. Aber nicht nur als Frühlingsbote ist der Weißdorn bekannt.

In vielen Mythen und Sagen wird die Pflanze mit (Zauber-)Schlaf in Verbindung gebracht. So soll sie Dormröschen in den hundertjährigen Schlaf geschickt haben, und auch der Zauberer Merlin fiel der Überlieferung nach unter einer Weißdornhecke in einen tiefen Schlaf.

In Island wird der Weißdorn heute noch Schlafdorn genannt und die Orte, an denen er wächst, gelten als heilig. Elfen und gute Feen sollen hier wohnen und dürfen nicht gestört werden. Selbst einzeln in der Flur stehende Bäume der Art sollen schon als Grund gedient haben, Bau- oder Straßenprojekte auf der Insel abzuändern oder ganz auf sie zu verzichten.



Weißdornblüten

Foto: Eugene Zelenko, commons.wikimedia.org/?oldid=141622244



Blühender Weißdorn im Frühling

Foto: Volker Gringmuth (Kreuzschnabel), commons.wikimedia.org/?oldid=348660987 (CC BY-SA 3.0)

Auch das britische Königshaus ist in die Sagenwelt rund um den Weißdorn verstrickt. Zu verdanken hat es dies einem uralten, in Glastonbury in England wachsenden Weißdornbaum, der der Legende nach der hier ausgewurzelte Wanderstab des Joseph von Arimathia ist, der den Abendmahlskelch vom Heiligen Land nach England brachte. König Artus, der den Kelch als Heiligen Gral hütete, ließ sich jedes Jahr einen blühenden Zweig von diesem Weißdorn bringen. Ihm gleich pflegt Buckingham Palace bis zum heutigen Tag diesen Brauch und erhält immer zu Weihnachten einen Blütenzweig von diesem Baum. Im Palast schmückt er die Festtafel der Queen.

## Klein, knorrig, stachlig

Der Weißdorn ist ein sommergrüner Strauch oder kleiner Baum mit dornigen Ästen und knorrigem Wuchs, der maximal zwölf Meter Höhe erreicht. Er gehört wie die Heckenrose, der Apfelbaum und der Brombeerstrauch zur Familie der Rosengewächse (*Rosaceae*) und wächst in den gemäßigten Klimazonen Nordamerikas, Europas und Asiens. Er mag kalkhaltige Böden, liebt Sonnenlicht und kommt in Hecken, Gebüsch, lichten Laub- und Kiefernwäldern sowie Gärten und Parks vor. Als Tiefwurzler verträgt er auch Trockenheit.

Weltweit gibt es mehrere hundert Weißdornarten, circa 20 davon in Europa.

In Deutschland sind drei Ursprungsarten heimisch. Der Zusatz „Ursprung“ bezieht sich auf die Neigung der Weißdornarten zu bastardieren, also sich wild zu kreuzen. Die dadurch entstehenden Unterarten und Varietäten sind selbst für Experten schwer zu unterscheiden geschweige denn zweifelsfrei zu bestimmen.

Die Äste und Zweige des Weißdorns sind mit bis zu zweieinhalb Zentimeter langen dornartigen Kurztrieben besetzt. Die tief gelappten, ovalen bis rautenförmigen Blätter sind oft etwas gesägt. Von Ende April bis in den Juni hinein trägt der Weißdorn weiße bis rosafarbene, seltener rote Blüten – beim Rotdorn handelt es sich um eine Zuchtform des Weißdorns. Die Weißdornblüten riechen etwas streng, laut Definition des Deutschen Arzneibuchs „nach Mäuseurin“. Die beerenartigen essbaren Früchte reifen im August und September und bleiben oft bis in den Frühling hinein am Baum. Sie sind rot oder orange, in ihrer Konsistenz mehlig und schmecken säuerlich-süß.

Alle Weißdornarten sind ein wertvolles Vogelschutz- und Nistgehölz und eine viel besuchte Bienenweide. In Mitteleuropa bieten Weißdorne für rund 150 Insektenarten, gut 30 Singvogelarten und viele kleine Säugetiere eine Lebensgrundlage.

Ein Weißdornbaum kann mehrere hundert Jahre alt werden.

## Gegen Altersherz und Nervosität

Die getrockneten Blüten, Blätter und Früchte werden heutzutage als Tee oder alkoholischer Auszug bei Herz- und Kreislaufstörungen angewendet. Medizinisch wirksame Inhaltsstoffe des Weißdorns sind Procyanidine und Flavonoide. Diese erweitern die Herzkranzgefäße und bewirken so eine gesteigerte Durchblutung des Herzmuskels. Außerdem sorgen sie für eine leichte Erhöhung der Herzleistung, indem sie die Schlagkraft und den peripheren Widerstand verringern. Des Weiteren wirken die Inhaltsstoffe des Weißdorns regulierend auf Bluthochdruck.

Besonders für Menschen mit leichter Herzschwäche – umgangssprachlich auch Altersherz genannt – aber auch für stressgeplagte Menschen mit Druck und Beklemmungsgefühlen in der Herzgegend sind Weißdornextrakte das Mittel der Wahl, allein schon wegen der Unbedenklichkeit und sehr guten Verträglichkeit dieser Arzneipflanze. Auch bei leichten Herzrhythmusstörungen kann Weißdorn eingesetzt werden.

In der Volksmedizin finden Weißdorn-Blätter und -Blüten aber auch breitere Anwendung – zum Beispiel bei Nervosität.

Jörg Parsiegl

Weitere Informationen:  
[www.klostermedizin.de](http://www.klostermedizin.de) (Heilpflanzen)

# Das Zweinutzungshuhn

*Eier und Fleisch von denselben Hühnern als ethische und nachhaltige Alternative*

Der Appetit auf das sonntägliche Frühstücksei ist vielen etwas vergangen, seit immer stärker ins öffentliche Bewusstsein rückt, unter welchen Bedingungen die meisten Legehennen heutzutage aufwachsen und dass die günstigen Preise damit einhergehen, dass jährlich 45 Millionen gerade geschlüpfte männliche Küken getötet werden. Eier und Hühnerfleisch kommen heute größtenteils von stark spezialisierten Hybridrassen, die entweder für eine möglichst hohe Eierproduktion oder aber für eine hohe Fleischausbeute gezüchtet werden.

Auch die Biobranche musste mangels Ressourcen für eigene Züchtung lange auf diese Rassen zurückgreifen. Seit einigen Jahren bemüht sie sich aber stark um Alternativen, um den eigenen Ansprüchen und dem Kundenwunsch nach ethischer und umweltfreundlicher Tierhaltung gerecht zu werden. Sehr weit geht dabei „Ei Care“, eine Initiative der Marktgesellschaft der Naturland-Bauern und des Berliner Biogroßhändlers Terra Naturkost, die gemeinsam mit fünf Biolandwirten aus dem Nordosten Deutschlands neue Wege beschreiten. Ei Care setzt auf das Zweinutzungshuhn



Les-Bleus-Huhn

Foto: commons.wikimedia.org/?oldid=376865509

– bis in die 1950er Jahre keine Besonderheit in Deutschland, heute aber kaum noch verfügbar. Hennen und Hähne solcher Rassen liefern sowohl Eier als auch Fleisch, allerdings in geringeren Mengen als die hochgezüchteten

Hybridrassen. Bei Ei Care wird die Hühnerrasse Les Bleues verwendet, deren etwas festeres und geschmackintensiveres Fleisch in Frankreich als Delikatesse gilt und dort unter dem Namen Bressehuhn bekannt ist.

## Der volle Genuss

„Es dauert eine Weile, bis die Landwirte Erfahrungen mit dieser für sie ungewohnten Rasse gesammelt haben, was zum Beispiel die Fütterung angeht“, sagt Moritz Bor, der bei der Naturland-Marktgesellschaft für das Projekt verantwortlich ist. „Damit sich das unternehmerische Risiko in Grenzen hält, garantieren wir als Marktpartner die Abnahme der Eier und des Fleisches.“

Während die gut erkennbaren Eier in der lila Vierer-Schachtel sehr guten Absatz im Biofachhandel finden, stellt die Fleischvermarktung weiterhin eine Herausforderung dar. Im anwendungsorientierten Forschungsprojekt „Ginkoo“ erproben deshalb die regionalen Unternehmen, welche Vermarktungswege ein dauerhaftes Überleben der Initiative sichern können.

Zu Beginn waren die Hühner und

Hähne ausschließlich frisch zu mehreren Terminen im Jahr als ganze Tiere im Biofachhandel erhältlich und waren ein bis zwei Wochen vorher zu bestellen. Handel und Kundschaft sind aber daran gewöhnt, dass Produkte ganzjährig angeboten werden. Viele in Berlin sind auch nicht mehr mit der Zubereitung ganzer Suppenhühner oder Brathähnchen vertraut oder können als Singles mit diesen Mengen wenig anfangen. Seit dem Frühjahr werden Hähnchenkeulen, -brust und -flügel daher auch ganzjährig als Tiefkühlware angeboten. Informationen in den Eierkartons erläutern den Zusammenhang mit dem Hühnerfleisch.

Für eine festliche Mahlzeit mit Familie oder Freunden ist der Verzehr eines frischen Brathähnchens allerdings ein besonderer Genuss. Anfang Dezember werden in den Biomärkten von Altnatura und Bio Company und im Biofachhandel wieder Bestellungen für dieses Fleisch von ganz besonderer Qualität entgegengenommen.

Martina Schäfer

Weitere Informationen:  
www.aktion-ei-care.de  
www.ginkoo-projekt.de

## „Fortschrittliche Biokraftstoffe“

*In der EU sollen mehr Agrokraftstoffe aus Abfall- und Reststoffen hergestellt werden*

Ich komme aus Kamerun in Afrika, wo die Entwicklung moderner erneuerbarer Energien noch recht jung ist. Als leidenschaftlicher Umweltschützer war es für mich beunruhigend, von der Menge an CO<sub>2</sub> und anderen Treibhausgasen zu erfahren, die von den hoch industrialisierten Ländern freigesetzt werden, und von den Schäden, die sie auf unserem Planeten verursachen. Noch erstaunlicher ist es zu sehen, dass Deutschland einen großen Teil seiner Energie aus erneuerbaren Energiequellen bezieht, aber immer noch zu den größten Verursachern zählt.

### Neue Erneuerbare-Energien-Richtlinie

Für mich war es deshalb interessant, mehr über die „Energiekrise“ zu erfahren, über den Kampf gegen fossile Brennstoffe und die Förderung alternativer Energien in Europa. So kam ich als Freiwilliger bei der Grünen Liga dazu, im September an einem Workshop über „Fortschrittliche Biokraftstoffe für die Energiewende in Europa“ teilzunehmen, der vom Netzwerk Industrielle Biotechnologie Bayern (IBB) in der bayerischen Vertretung bei der EU in Brüssel organisiert wurde.

Vor einem Jahr verabschiedeten die



Der Autor vor Bayerns Vertretung in Brüssel

Foto: IBB

Mitgliedsstaaten im EU-Ministerrat die Neufassung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie. Das europäische Rahmengesetz legt fest, dass der Anteil erneuerbarer Energien am Gesamtenergieverbrauch bis 2030 auf 32 Prozent steigen soll. Für den Verkehrssektor wurde ein Anteil von 14 Prozent erneuerbarer Kraftstoffe vereinbart und es wurden feste Quoten für die Beimischung von „fortschrittlichen“ Biokraftstoffen aus

Rest- und Abfallstoffen, zum Beispiel Zellulose-Ethanol, sowie für synthetische Kraftstoffe festgelegt. Letztendlich soll dies die Unabhängigkeit von der Rohölwirtschaft befördern.

### Wirtschaft fordert vorteilhaften Rahmen

Nach Ansicht von IBB-Geschäftsführer Haralabos Zorbas garantiert die fortschrittliche EU-Gesetzgebung noch nicht unbedingt die bereitwillige und schnelle Einführung in den EU-Mitgliedsstaaten. Zudem erfordere eine erfolgreiche Klimapolitik zwar ehrgeizigere Ziele, vor allem aber technologischen Fortschritt. Vorteilhaft und verlässliche politische Rahmenbedingungen in den europäischen Ländern seien wie so oft Voraussetzung für die dringend benötigten Investitionen.

In dem Workshop wurden die Vorteile und die Unentbehrlichkeit fortschrittlicher Biokraftstoffe und synthetischer Kraftstoffe für die europäische Wirtschaft, aber auch für Umwelt und Klima kritisch dargestellt und begründet. In der Diskussion mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und anderen Bereichen ging es darum, wie die Anreize für die Mitgliedsstaaten so ausgestaltet werden können, dass sie die

neue Richtlinie zügig und konsequent in eigenes Recht umsetzen.

Ezenge Robincrusoe Angeli

Weitere Informationen:  
www.ibbnetzwerk-gmbh.com  
Tel. 089 / 540454714

### Fortschrittliche Biokraftstoffe

Die Erneuerbare-Energien-Richtlinie definiert fortschrittliche Biokraftstoffe als Kraftstoffe, die aus Rohstoffen hergestellt werden, die nicht in direkter Konkurrenz zum Nahrungs- und Futtermittelanbau stehen. Beispiele für diese Rohstoffe sind Siedlungsabfälle, tierische Gülle, landwirtschaftliche Rückstände wie Stroh, Spreu oder Nussschalen, Nichtnahrungspflanzen wie Chinaschilf oder Rutenhirse sowie Algen. Neben diesen organischen Quellen können fortschrittliche Biokraftstoffe auch aus anorganischen Quellen – Wasser und CO<sub>2</sub> – gewonnen werden, wie das bei synthetischen Kraftstoffen der Fall ist.

# Öko-Wärme aus dem Müllofen?

Bei der Fernwärme will Berlin Kohle durch fossiles Gas und Müll ersetzen

**R**ote Linie für Kohle, Erdgas und Müll! Unter diesem Motto bildeten zahlreiche rot gekleidete Klimaaktivistinnen und Umweltschützer am 28. Oktober in Berlin-Mitte eine Menschenkette von der Friedrichstraße bis zur Kalkscheune, wo der Energiekonzern Vattenfall und der Berliner Senat ihre Machbarkeitsstudie für eine erneuerbare Wärmewende in Berlin vorstellten. Mit einer sechs Meter langen selbstgebastelten Erdgas-Pipeline und einer rauchenden Mülltonne machten sie klar, dass sie von dem Konzept alles andere als überzeugt sind.

Zu der Aktion hatten die Gruppen Kohleausstieg Berlin, Fridays for Future Berlin und Klimanotstand Berlin aufgerufen. Beteiligt waren auch der BUND, Greenpeace, der Berliner Energietisch und die Gastivists, ein Netzwerk, das die Ausbeutung und Nutzung fossiler Brennstoffe weltweit stoppen möchte.

## Dezentrale Lösungen vernachlässigt

Eric Häublein vom Bündnis Kohleausstieg Berlin nannte die von Vattenfall und dem Senat in Auftrag gegebene Studie einen „ersten Schritt Richtung Kohleausstieg in Berlin“. Allerdings seien die Ergebnisse ungenügend. Der Kohleausstieg müsse deutlich vor 2030 passieren, forderte Häublein. Außerdem dürfe Kohle nicht durch fossiles Erdgas ersetzt werden, sonst drohten teure Fehlinvestitionen und neue Abhängigkeiten.

„Wann und in welchem Umfang das Erdgas durch synthetisches Gas ersetzt



„Erneuerbare Wärme statt fossile Sackgasse“, fordert Berlins Umweltbewegung.

Foto: Leonhard Lenz/Kohleausstieg Berlin

werden kann, ist völlig unklar“, betonte der Aktivist mit Blick auf die Studie. Der Berliner Senat müsse jetzt einen CO<sub>2</sub>-Grenzwert für die Fernwärme festlegen und den Ausstieg aus Kohle und Erdgas durch ein Erneuerbare-Wärme-Gesetz verbindlich machen.

Greenpeace kritisierte, dass die dezentralen Potenziale für erneuerbare Wärme – etwa Wärmepumpen oder Solarthermie in Verbindung mit Wärmespeichern – nicht ausreichend untersucht worden seien. „Der Senat muss jetzt dringend weitere Potenzialstudien durchführen und ein Forum schaffen,

in dem weitere Akteure neben Vattenfall ihre Ideen für eine erneuerbare Wärmeversorgung in Berlin einbringen können“, forderte Kerstin Doerenbruch von Greenpeace Berlin.

## Wo bleibt die energetische Sanierung?

Der BUND Berlin machte darauf aufmerksam, dass ein deutlicher Anteil der Fernwärme in Zukunft aus der Müllverbrennung kommen soll. „Die in der Studie angenommenen Müllmengen widersprechen jedoch dem Zero-Waste-Leitbild, das sich Rot-Rot-Grün zum Ziel gesetzt hat“, sagte BUND-Energieexpertin Julia Epp. Das Verbrennen von Müll sei weder umwelt- noch klimafreundlich, es müsse vor allem um Müllvermeidung oder wenigstens um Recycling gehen.

Um erneuerbare Wärmequellen sinnvoll nutzen zu können, muss Berlin nach Ansicht des BUND auch dringend seinen Wärmebedarf senken und die ans Fernwärmenetz angeschlossenen Gebäude energetisch sanieren. „Einen Fahrplan für sozial verträgliche energetische Sanierungen gibt es weiterhin nicht“, legte Julia Epp den Finger in die Wunde. Rot-Rot-Grün müsse endlich einen solchen Plan vorlegen.

Kein gutes Haar an der Vattenfall-Senats-Studie ließen die streikenden Schülerinnen und Schüler von Fridays for Future. „Nachdem schon die Bundesregierung sich vom Pariser Klimaabkommen verabschiedet hat, zieht Berlin nun nach“, fasste Fridays-Aktivistin Pauline Daemgen ihre Enttäuschung zusammen. Der Senat habe sich von Vattenfall ein Konzept schreiben lassen, mit dem Berlin „selbst das lustlose Ziel der Bundesregierung komplett verfehlen würde“.

Die Schülerin wurde deutlich: „Das 1,5-Grad-Ziel, dass uns Kindern und Jugendlichen noch eine gute Chance auf eine lebenswerte Erde ermöglicht, scheint für die rot-rot-grüne Regierung wohl kein Ziel zu sein, für das sie kämpft.“ Kohle durch Gas und Müll zu ersetzen sei nicht zukunftsweisend, sondern „Pillepalle“.

Jochen Mühlbauer

Weitere Informationen:  
www.kohleausstieg-berlin.de  
Tel. (030)  
24357803



Anzeige

## Hausaufgaben für die neue Koalition in Brandenburg

„Planverfahren zur Rettung Proschims muss sofort beginnen“

**D**er Umweltverband Grüne Liga sieht im brandenburgischen Koalitionsvertrag zwischen SPD, CDU und Bündnisgrünen deutliche Fortschritte im Vergleich zur rot-roten Vorgängerregierung. Zugleich kritisieren die Umweltschützer, dass die Verantwortung zur Rettung des Lausitzer Ortes Proschim bei Welzow im Wesentlichen der Bundesregierung zugeschoben werde.

„Die zugesagte Planungssicherheit für das Dorf Proschim lässt sich nur über eine Änderung des Braunkohlenplanes herstellen“, machte René Schuster von der Grünen Liga deutlich. Damit wolle Brandenburg aber nun „unnötigerweise“ bis zur Verabschiedung eines Bundesgesetzes warten. Sollte die Koalition aus CDU/CSU und SPD im Bund platzen, werde sich dieses Gesetz auf unbestimmte Zeit verzögern, warnte Schuster. „Wir fordern die künftige Lan-

desregierung auf, unverzüglich mit dem Planverfahren zur Rettung Proschims zu beginnen.“

Der Braunkohlenplan für den Tagebau Welzow-Süd II wurde 2014 vom rot-roten Landeskabinett beschlossen. Der Plan muss geändert werden, um den Tagebau Welzow-Süd I vor der Ortslage Proschim stoppen zu lassen und die Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft zu regeln. Braunkohlenpläne sind in Brandenburg Rechtsverordnungen der Landesregierung. „Schon aufgrund des umfangreichen Planungsverfahrens, das einem solchen Beschluss vorangehen muss, ist weiteres Abwarten nicht zu verantworten“, betonte die Grüne Liga.

jm/jp/mb

Weitere Informationen:  
www.kein-tagebau.de  
Tel. (030) 2044745

### Bürgerenergie – das machen wir!

Die EWS sind nach dem Super-Gau von Tschernobyl aus einer Bürgerinitiative entstanden. Heute versorgen wir bundesweit mehr als 155.000 Haushalte mit Ökostrom und Biogas und bringen die Energiewende aktiv voran: Zum Beispiel mit über 2.575 Rebellenkraftwerken, politischen Kampagnen und Energiespartipps.

**Machen Sie mit!** Sebastian Sladek, Vorstand der Netzkauf EWS eG

Öko-Stromtarife  
EWS Ökostrom  
**sehr gut**  
Spezial Energie 2014

**EWS**  
Elektrizitätswerke  
Schönau

atomstromlos. klimafreundlich. bürgereigen.

**Elektrizitätswerke Schönau Vertriebs GmbH – www.ews-schoenau.de**

# Ein Wunder der Natur

Das Echte Johanniskraut ist die Heilpflanze des Jahres 2019

In diesem Jahr wurde das Echte Johanniskraut (*Hypericum perforatum*) zur Heilpflanze des Jahres gewählt. Der Verein NHV Theophrastus kürt dazu seit 2003 jeweils eine Pflanze, die besondere Heilungsfähigkeiten besitzt. Die Titelverleihung in diesem Jahr soll auf die unschätzbare hilfreiche Wirkungsweise des Johanniskrauts hindeuten und das Vertrauen in die Pflanze stärken.

## Leuchtend gelbe Blüten

Das Kraut ist vor allem in Europa, Westasien und Nordafrika heimisch. In den letzten Jahrzehnten verbreitet es sich aber immer weiter. Man findet es bevorzugt in lichten Wäldern, an Rändern von Wegen und Feldern und in Ginster- und Heidekraut-Heiden.

Das Staudengewächs wird bis zu 90 Zentimeter hoch und blüht von etwa Mitte Juni bis in den Spätsommer hinein in einem leuchtenden Gelb. Der Stängel ist mit oval-länglichen Blättern geschmückt. Die Blüten bestehen aus fünf Kronblättern, die genauso wie die Blätter mit Öldrüsen besetzt sind. Diese beinhalten den roten Inhaltsstoff Hypericin und ein ätherisches Öl. Das Echte Johanniskraut hebt sich durch den mit Mark gefüllten Stängel und die zwei deutlich fühlbaren Längs-



Beim Zerreiben der Knospen tritt Hypericin aus („Blut des heiligen Johannes“).

Foto: Holger Casselmann, commons.wikimedia.org/?oldid=221486158

leisten des Stängels von den anderen Johanniskraut-Arten ab.

**„Es ist nicht möglich, dass eine bessere Arznei für Wunden in allen Ländern gefunden wird“**

Schon der Arzt und Mediziner Paracelsus (1493-1541) erkannte das Johanniskraut als „Universalmedizin für

den ganzen Menschen“. Das Kraut hilft vom Inneren bis hin zum Äußerlichen. Leichte bis mittelschwere depressive Phasen und mentale Erschöpfung sowie leichte Verdauungsbeschwerden können damit gelindert werden. Bei leichten Hautentzündungen, Sonnenbrand und kleinen Wunden unterstützt das Johanniskraut ebenfalls eine Heilung. Volksmedizinisch wird Johanniskraut auch bei Reizblase, Harnwegsinfekten, Blasen-

entzündungen und zur Harmonisierung des Hormonhaushaltes eingesetzt.

Die Wirkstoffe können auf die unterschiedlichste Art vom Körper aufgenommen werden. Am bekanntesten ist wohl die Möglichkeit, aus dem frischen oder getrockneten Kraut Tee zu brühen. Dieser ist vor allem bei unruhigen Zuständen wie etwa in den Wechseljahren hilfreich. Außerdem kann man Johanniskraut-Presssaft und Johanniskraut-Tinktur als Tropfen einnehmen, die stärker wirken als der Tee. Der Ölauszug wirkt heilend bei Sonnenbrand, Neurodermitis, Nervenentzündungen, Rheuma, Ischias oder Muskelschmerzen. Bei intensiveren depressiven Verstimmungen kann man das Johanniskraut zusätzlich in Tabletten- oder Kapselform verschreibungspflichtig in Apotheken erwerben und einen erfahrenen Therapeuten aufsuchen.

## Multitasking-Talent

Auch außerhalb des medizinischen Bereichs ist das Echte Johanniskraut von Bedeutung: zum Färben von Wolle. Hierbei ergibt das Färben mit den Blüten einen grün-gelben Farbton und mit dem gesamten Kraut eine goldgelbe Farbe.

Rebecca Lange

Weitere Informationen:  
[www.nhv-theophrastus.de](http://www.nhv-theophrastus.de)

## Der giftfreie Garten im Winter

Anregungen für das kommende Gartenjahr

Das Gemüse ist abgeerntet, die Blumenzwiebeln sind gesteckt und die Beete mit Mulch abgedeckt. Alles Leben arbeitet auf Sparflamme. Jetzt kann man sich zurücklehnen und beim Geschmack der selbstgekochten Erdbeermarmelade vom Frühling träumen. Oder man macht noch ein paar Handgriffe, die dafür sor-

gen, dass der Garten auch in der nächsten Gartensaison wieder gesund gedeiht.

Abgeblühte Stauden bleiben über den Winter stehen – das schützt Pflanzen und überwinterte Insekten. Allerdings sollten Pflanzenteile, die mit Pilzkrankheiten befallen sind, immer entfernt werden. Herbstastern sind beispielsweise anfällig für Echten Mehltau und müssen dann zurückgeschnitten werden. In Obstbäumen sieht man teilweise noch verrottende, alte „Fruchtmumien“ hängen. Sie können Monilia-Fruchtfäule und -Spitzendürre übertragen und sollten abgesammelt werden. Der gewöhnliche Gartenkompost erhitzt sich nicht stark genug, um Keime abzutöten. Gehen Sie auf Nummer sicher und werfen Sie die Risikopatienten in die Biotonne.

Im Winter kann man endlich in den Gartenbüchern und -broschüren schmökern, die im Sommer im Regal eingestaubt sind, weil es draußen schöner war. Die Grüne Liga Berlin hat drei neue Themenblätter herausgegeben (siehe *Kasten*), die man kostenlos abholen oder aus dem Internet herunterladen kann. Auf jeweils sechs Seiten bekommen Hobbygärtnerinnen und -gärtner einen



Mit Monilia befallene Fruchtmumie am blühenden Apfelzweig. Hier droht eine erneute Infektion.

Foto: Jerzy Opiola, commons.wikimedia.org/?oldid=242468612

Einblick in unterschiedliche Schwerpunkte des giftfreien Gärtnerns. Von der Sortenwahl über den Pflanzenschutz bis zum Bodenleben – holen Sie sich Anregungen für Ihren gesunden, naturnahen Garten.

Sarah Buron

Weitere Informationen: Tel. (030) 443391-70, [www.gifffreiesgaertnern.de](http://www.gifffreiesgaertnern.de)

## Neue Themenblätter

**Vielart der Nutzpflanzen:** Warum ist es wichtig, alte Sorten zu erhalten? Was sind Käferbohnen und Flügelerbsen? Wir zeigen Ihnen, wie Sie Samen aus Ihren eigenen Tomaten gewinnen.

**Pflanzen natürlich schützen:** Mit ein paar einfachen Kniffen kann man Schädlingen und Pflanzenkrankheiten im Garten vorbeugen. Eine übersichtliche „Mischkultur-Matrix“ verrät Ihnen auf einen Blick, welche Pflanzen gut zusammen gedeihen.

**Gesunder Gartenboden:** Regenwurm und Rädertierchen bauen Humus auf und sorgen für fruchtbare Erde. Bestimmen Sie die Bodenart in Ihrem Garten und lernen Sie, wie sie das Beste aus Ihrem Boden machen.

Bereits erschienen: „Insektenfreundlich Gärtnern“ und „Gärtnern mit Wildpflanzen“.

**Abholen:** GRÜNE LIGA Berlin, Prenzlauer Allee 8, Prenzlauer Berg (Mo-Mi 9-17.30, Fr 9-15 Uhr)

**Herunterladen:** „Info-Material“ auf [www.gifffreiesgaertnern.de](http://www.gifffreiesgaertnern.de)

Anzeige

**wasserkontor.de**  
nachhaltige Produkte rund ums Wasser

**Rabatt-Würfeln**  
auf alle Produkte

vom 30.11. bis 26.12.19

**Bötzowstr. 29 ☎ 44737670**  
Mo-Fr 10-13 & 14-19 Uhr Sa 10-18 Uhr



# Familiär und fair

Advents-Ökomarkt der Grünen Liga Berlin am Kollwitzplatz

Wenn weihnachtliche Düfte um den Kollwitzplatz wehen und das Lachen von Kindern auf der Wörther Straße erklingt, dann ist Vorweihnachtszeit in Prenzlauer Berg. An allen Adventssonntagen lädt der Ökomarkt am Kollwitzplatz vom Mittag bis zum Abend zu einem nachhaltigen Einkaufsbummel in weihnachtlicher Atmosphäre ein. Zahlreiche Angebote an den rund 40 Ständen fordern zum Schauen, Mitmachen und Verweilen auf.

Auf dem Advents-Ökomarkt der Grünen Liga Berlin können Besucherinnen und Besucher von Jung bis Alt an den vier Sonntagen von 12 bis 19 Uhr unter dem Motto „Familiär und fair“ ökologische Leckereien genießen und allerlei Zutaten für ein köstliches Weihnachtsessen finden. Hergestellt in liebevoller Handarbeit, laden handgebundene Notizbücher,



Vorweihnachtsstimmung auf dem Advents-Ökomarkt

Foto: GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Stücke aus kunstvollem Glas, Bekleidung aus Bio-Baumwolle und vieles mehr beim Schlendern zum „Fair-schenken“ ein.

Ganz nebenbei regen der Ausritt auf einem Schaukelpferd und das kreative Basteln an verschiedenen Stationen

die Fantasie der jüngsten Gäste an. Und wem ein Schaukelpferd nicht reicht, findet sein Glück vielleicht bei einem kleinen Ritt auf dem Pony immer an der Bank lang.

Auch in diesem Jahr gibt es einen Wettbewerb um den schönsten Stand. Wer der Gewinner sein wird, liegt allein in der Hand der Besucher. Kommen Sie vorbei und geben Sie Ihre Stimme ab!

Susanne Relle

Adventsökomarkt der Grünen Liga Berlin am 1., 8., 15. und 22. Dezember von 12 bis 19 Uhr auf der Wörther Straße am Kollwitzplatz in Prenzlauer Berg (M10 Husemannstraße, M2 Marienburger Straße, U2 Senefelderplatz oder Eberswalder Straße).

Weitere Informationen: Tel. (030) 4433910 [www.grueneliga-berlin.de](http://www.grueneliga-berlin.de)

Anzeigen

**Alpakita**  
www.alpakita-collection.com  
Nehringstraße 26  
14059 Berlin  
Tel. 0173 176 176 5

... für die Familie

Alpakita ist elegant, modisch, klassisch, geschmackvoll, stilvoll, sportlich und mehr ...

ein peruanisches Frauenprojekt

**contrast**  
zeitung für selbstorganisation  
423 36. JAHRGANG DEZEMBER 2019 4,90 EUR

SCHWERPUNKT  
Widerstand und gelebte Utopien in Rojava

[www.contraste.org](http://www.contraste.org)

ANZEIGE

## Wenn Mode Flüsse zerstört

Flussfilmfest der GRÜNEN LIGA am 18. und 19. Januar in Berlin

Am 18. Januar wird das Flussfilmfest der GRÜNEN LIGA erstmals im Rahmenprogramm der Demonstration „Wir haben es satt“ zu Gast sein. Ab 16 Uhr zeigt das Filmfest in den Räumen der Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin-Mitte die Patagonia-Produktion „Artifishal: Der Weg zur Vernichtung ist mit guten Absichten gepflastert“.



Die Kehrseite der Modewelt

### Lachsfarmen sind das Problem, das sie lösen sollen

Der erhellende und dennoch kontroverse 80-minütige Dokumentarfilm von Liars & Thieves zeigt die Auswirkungen von Fischaufzuchtstationen und Fischfarmen, einer Industrie, die unsere Flüsse verschmutzt, die Erholung der Fischbestände verhindert und die Probleme, die sie vorgibt zu lösen, nur noch verschlimmert. „Artifishal“ taucht tief in sein Thema ein und zeigt, wie Bürger versuchen, die weitere Zerstörung öffentlicher Gewässer zu verhindern und die bestehenden Wildlachs- und Meerforellenbestände zu schützen. Die meisten europäischen

Lachsfarmen befinden sich in Norwegen und Schottland, wo sie verheerende Schäden an den Küstenökosystemen anrichten. Die offenen Netzgehege der Fischfarmen sind eine der wichtigsten Ursachen für den dramatischen Rückgang des wilden Atlantischen Lachses. Jetzt plant die Industrie, großflächig in die unberührten Fjorde Islands zu expandieren, und wächst auch in Norwegen, Schottland und Irland mit erschreckendem Tempo. Im Anschluss an den Film findet ein Expertengespräch statt.

Am nächsten Tag geht es mit Flussfilmen am schon gewohnten Spielort Movimiento am Kottbusser Damm weiter. Ab 18 Uhr folgt „Riverblue“ dem internationalen Fluss-

Umweltschützer Mark Angelo über den ganzen Globus, um eine der weltweit umweltschädlichsten Industrien zu infiltrieren: die Modewelt.

### Mehr Flussfilme im Kino Movimiento

Durch aggressive chemische Manufakturprozesse und die unverantwortliche Entsorgung giftiger Chemikalien hat eines unserer Lieblingsprodukte viele Flüsse zerstört und die Lebensgrundlage von Menschen, die von diesen Wasserwegen abhängig sind, infrage gestellt.

„Riverblue“ macht auf die Zerstörung einiger der weltweit vitalsten



Giftig für Mensch und Fluss

Fotos: riverbluethemovie.eco

Flüsse durch Textilproduktion aufmerksam – und fordert durchgreifende Veränderungen in dieser Industrie, gerade bei den großen Modemarken. Über nachhaltigen Textilkonsum möchten die Veranstalter anschließend mit den Zuschauern ins Gespräch kommen. In einem weiteren Filmblock geht es um Dämme und Wasserkraftanlagen an Wildflüssen.

Das Flussfilmfest wird veranstaltet von GRÜNE LIGA e.V. mit Unterstützung durch die Naturstiftung David und Patagonia. Es wird gefördert durch das Umweltbundesamt und das Bundesumweltministerium.

18. Januar ab 16 Uhr Film und Soup 'n' Talk in der Heinrich-Böll-Stiftung, Schumannstraße 8, 10117 Berlin-Mitte

19. Januar ab 18 Uhr Filme im Kino Movimiento, Kottbusser Damm 22, 10967 Berlin-Kreuzberg

Komplettes Programm auf [www.flussfilmfest.org](http://www.flussfilmfest.org)

# Mehr regionales Bio in Berliner Kantinen?

*Ein millionenschwerer öffentlicher Auftrag geht an ein privates Unternehmen*

Die Gemeinschaftsverpflegung in Berlin soll gesünder und umweltverträglicher werden, so war es bereits 2016 im rot-rot-grünen Koalitionsvertrag vereinbart worden: „Die Koalition wird den Anteil an Bio-Essen in Kindertagesstätten, Schulen, Kantinen, Mensen und beim Catering in öffentlichen Einrichtungen bis 2021 deutlich erhöhen“, heißt es dort. „Um Wahlfreiheit zu gewährleisten, sollen in Kantinen vegane, vegetarische und fleischhaltige Mahlzeiten angeboten werden.“

Ebenfalls vereinbart war eine Berliner Ernährungsstrategie. Die zuständige Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung entwickelte in einem Beteiligungsprozess einen Aktionsplan zur Einrichtung von „LebensMittelPunkten“. Vorbild ist das „House of Food“ in Kopenhagen, ein Beratungs- und Kompetenzzentrum für Gemeinschaftsverpflegung. Die Lebensmittelpunkte sollen „offen zugängliche Orte“ sein, „an denen Lebensmittel sowohl von privaten Akteurinnen und Akteuren als auch von Kleinunternehmen gelagert, weiterverarbeitet, gehandelt oder gemeinsam verarbeitet werden können“.

Der Senat beauftragte den Dortmunder Ernährungsexperten Philipp Stierand, der im Mai 2018 eine Studie vorlegte: „Zentrum für gute Gemeinschaftsverpflegung: Analyse des Ist-Zustandes in Berlin“. Der Senat veröffentlichte die Studie allerdings nur in einer gekürzten Fassung, ohne die darauf aufbauenden und ebenfalls von Stierand verfassten „Handlungsempfehlungen für die Umsetzung des ‚House of Food‘ in Berlin“. Im Februar 2019 schrieb der Senat im Rahmen eines Konzeptverfahrens die Förderung für ein entsprechendes Projekt aus.

## Alles in einer Hand?

Den Zuschlag erhielt im September Philipp Stierand mit seiner im Frühjahr 2019 gegründeten Speiseräume Lab Forschungs- und Beratungsgesellschaft mbH mit Sitz in Dortmund. Stierand betreibt im Internet den Blog Speiseräume und war bisher Leiter der Weiling-Akademie, einer Fortbildungseinrichtung des gleichnamigen Biogroßhändlers.

Der Berliner Ernährungsrat, ein zivilgesellschaftliches Bündnis, hatte sich ebenfalls um das Projekt beworben, allerdings mit dem Hinweis, dies stehe „ausdrücklich nicht in Konkurrenz zu anderen möglichen Bewerbern aus dem Berliner und Brandenburger Netzwerk“. Er lud andere Bewerber ein, sich zusammenzutun und das Vorhaben gemeinsam umzusetzen. Unterstützt wurde seine Bewerbung unter anderem vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (iöw), vom Bündnis Junge Landwirtschaft, von der Deutschen Umwelthilfe und der WandelWoche. Der Ernährungsrat wurde 2016 gegründet, initiiert von den Nichtregierungsorganisationen Inkota-Netzwerk und Slow Food Berlin. Bei der Gründungsveranstaltung im Zentrum für Kunst und Urbanistik (ZK/U) saß auch Philipp Stierand auf dem Podium, der sich für Ernährungsrate engagiert und in seinem Blog darüber berichtet.

An der Ausschreibung kritisierte der Ernährungsrat unter anderem, dass ein privater Betreiber gesucht würde. Er schlug stattdessen vor, „ein landeseigenes Unternehmen oder eine Stiftung zu gründen“ und dauerhaft zu finanzieren, um im Interesse einer Ernährungswende die im Projekt erworbenen Kompetenzen langfristig zu erhalten. Allerdings schied der Ernährungsrat bereits nach der ersten Runde des mehrstufigen Ausschreibungsverfahrens aus und wurde nicht einmal zur Angebotsabgabe aufgefordert.

## Ein Name, der erschreckt

In den Diskussionen um das Projekt war es „House of Food“ genannt und mit HoF abgekürzt worden. Das nun vergebene Projekt soll „Kantine Zukunft Berlin“ heißen, ein Logo wurde bereits erstellt. Dafür gibt es keine Abkürzung, die ausgesprochen werden könnte, ohne zu erschrecken. Auf einer Pressekonferenz am 30. September gab Justizsenator Dirk Behrendt persönlich den Gewinner der Ausschreibung bekannt mit dem Kommentar: „Sie sehen einen glücklichen Senator.“ Die Abteilungsleiterin für Verbraucher-

schutz, Claudia Schmid, antwortete auf die Frage, wer sich denn den Namen ausgedacht habe und ob das Problem mit der unmöglichen Abkürzung nicht erkannt worden sei, eine Agentur habe den Namen vorgeschlagen, man sei sich des Problems bewusst gewesen, habe sich jedoch trotzdem für „Kantine

Auf einer Protestkundgebung im September hatte Andreas Wildfang von der lokalen Initiative Kiezmarkthalle den Betreibern vorgeworfen, es gehe ihnen nicht um gutes Essen, sondern ihnen stehe das Wasser finanziell bis zum Hals, darum würden sie nun auf das „House of Food“ als neue Einnahmequelle hoffen. Auf Nachfrage sagte er: „Ich frage mich, ob die Leidenschaft, mit der die Grünen versuchen, das House of Food in der Markthalle unterzubringen, vielleicht mit der wirtschaftlichen Schiefelage eines ihrer Lieblingsprojekte Markthalle Neun in Verbindung steht. Wenn das so wäre, dann wäre das ein faustdicker Skandal, weil man Gelder aus öffentlichen Aufträgen dazu nutzen würde, einen Günstling verdeckt zu subventionieren.“

## Die überschuldete Markthalle Neun retten?

Der Faktencheck ergibt: Die Eigentümerin der Immobilie, die „Markthalle Neun Verwaltungs UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG“ hängt wirklich tief in den roten Zahlen. Die Bilanz der Kommanditgesellschaft weist für Ende 2018 eine Überschuldung um mehr als eine halbe Million Euro aus. Überschuldung bedeutet, die Verbindlichkeiten sind höher als das Vermögen einer Gesellschaft.

Vorerst soll die Kantine Zukunft als Pionierprojekt im Haus der Statistik am Alexanderplatz unterkommen. Ein dauerhafter Standort wird noch gesucht und muss von der Senatsverwaltung genehmigt werden. Stierand hat mehrfach mit der Markthalle Neun zusammengearbeitet und diese als möglichen Standort benannt. Sein stellvertretender Projektleiter Patrick Wodny ist, ebenso wie die Markthalle, Mitglied von „Die Gemeinschaft“, einem Zusammenschluss von Herstellern und Edelrestaurants wie Horváth oder Nobelhart & Schmutzig, wo ein Essen 100 Euro kostet. Mit der ursprünglichen Idee des „House of Food“ passt das nicht zusammen, darum kritisieren sowohl der Ernährungsrat als auch die Initiative Kiezmarkthalle die Vergabe des Projekts an Stierand.

*Elisabeth Voß*



Kantine der Gegenwart

Foto: Hans Braxmeier/Pixabay

Zukunft“ entschieden, weil es doch ein zukunftsweisendes Projekt sein sollte.

In diesem Jahr soll Stierand bereits 350.000 Euro Fördermittel erhalten, in den nächsten beiden Jahren jeweils 1,2 Millionen Euro. Als Standort hatte der Ernährungsrat den ehemaligen Flughafen Tempelhof vorgeschlagen. Dort gebe es „einen Gebäudetrakt mit fünf Küchen und mehreren Speiseräumen“. Interesse haben auch die Betreiber der Markthalle Neun in der Kreuzberger Eisenbahnstraße angemeldet. Auf ihrer Website bezeichnen sie sich schon jetzt als Lebensmittelpunkt. Das Architekturbüro Stark und Stilb hat bereits einen Vorschlag erarbeitet, wonach die Räume des Aldi in der Markthalle abgerissen werden sollen, um dort ein neues zweigeschossiges Gebäude zu errichten, in dessen Obergeschoss das dort noch als „House of Food“ bezeichnete Projekt einziehen könnte.

Die Markthallenbetreiber haben dem Aldi gekündigt, darum gibt es seit Monaten Streit mit der Nachbarschaft. Er ist die einzige Einkaufsmöglichkeit in der Markthalle für Leute mit wenig Geld. (Rabe Ralf August 2019, S. 15).



Anzeige

228 SEITEN **telegraph**

KEINE MACHT NIEMAN

30 Jahre AfD ++ Rechter Rand und Opportunisten der DDR-Opportunisten ++ Zensur damals und heute ++ Geschichtsrevisionsismus und Antikommunismus ++ Frauenrechte in der DDR ++ Westdeutsche Sicht auf 1989 ++ Der Osten im Film ++ Free-Jazz in der DDR ++ Bischoferode

**SONDERNUMMER:  
30 JAHRE HERBST '89**

Erhältlich per:  
Post: Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin  
Internet: <http://telegraph.cc>  
E-Mail: [info@telegraph.cc](mailto:info@telegraph.cc)  
und in ausgesuchte Verkaufsstellen.

DER TELEGRAPH IST DIE LETZTE NOCH EXISTIERENDE PUBLIKATION DER DDR-OPPOSITION.

# Infodienst Gentechnik

Nachrichten zur Gentechnik in der Landwirtschaft

## Genfliegen und Genbäume bedrohen Naturschutz

Die Ausbreitung von Pflanzen und Tieren, in deren Erbgut mit neuen Gentechnikverfahren wie der Gen-Schere Crispr-Cas eingegriffen wurde, könnte fatale Folgen für den Artenschutz haben. Davor warnt ein im November veröffentlichtes Gutachten des Instituts für unabhängige Folgenabschätzung in der Biotechnologie (Testbiotech) in München. Das Papier zeigt anhand von Beispielen wie genveränderten Fliegen, Bienen, Bäumen und Korallen die Risiken und möglichen Konsequenzen auf.

„Freisetzungen von gentechnisch veränderten Organismen, die sich in den natürlichen Populationen ausbreiten und vermehren, können die Stabilität ökologischer Systeme rasch überfordern“, sagte der Autor des Berichts, Christoph Then. „Die neuartigen Organismen können wie ‚Störsender‘ auf ihre Umwelt und die Netzwerke der biologischen Vielfalt wirken und das Artensterben beschleunigen.“

## Verbände warnen vor „ein bisschen Gentechnik“

Saatgut in Deutschland scheint weiterhin kaum mit gentechnisch veränderten Samen verunreinigt zu sein. Im Kontrollzeitraum 2018/19 fanden die Behörden in 785 Stichproben dreimal Genmais und einmal Genraps. Umwelt- und Bio-Verbände fordern, das geltende Nulltoleranzprinzip zu erhalten und häufiger zu kontrollieren. Sie befürchten, dass die EU-Staaten auf Druck der Saatgutindustrie Grenzwerte für einen erlaubten Anteil von Gentechnik-Samen in konventionellem Saatgut einführen könnten.

„Eine konsequente Nulltoleranz für Gentechnik im Saatgut ist für die Sicherung einer gentechnikfreien Landwirt-

schaft existenziell“, sagte Jan Plagge, Präsident des Anbauverbands Bioland. Die mehr als 2.000 Hektar mit gentechnisch verunreinigtem Winterraps in der Saison 2018/19 hätten gezeigt, dass bei Kulturarten wie Mais oder Raps, bei denen das Risiko einer Kontamination groß sei, stichprobenartige Prüfungen des Saatguts nicht mehr ausreichen.



## Über 40.000 Glyphosat-Klagen in den USA

Die Zahl der Klagen in den USA wegen Gesundheitsschäden durch den Unkrautvernichter Glyphosat hat sich nach Angaben des Bayer-Konzerns von Juli bis Oktober auf 42.700 verdoppelt. Eine der jüngsten Klagen wurde in Hawaii erhoben: Die 28-jährige Dana F. kann wegen eines Geburtsfehlers nicht normal atmen. Nach vier großen Operationen muss sie mit einem künstlichen Luftröhrenzugang leben. Sie führt das darauf zurück, dass ihre Mutter während der Schwangerschaft in der Nähe von Monsanto-Versuchsfeldern für gentechnisch veränderte Pflanzen auf der hawaiianischen Insel Maoui lebte. Auch eine Frau aus derselben Gegend, deren Sohn einen angeborenen Nierenschaden hat, hat Monsantos Mutterkonzern Bayer verklagt. Die Klägerinnen werfen dem Konzern vor, die Anwohner nicht über die Gefahren des besonders hohen Pestizideinsatzes auf den Versuchsfeldern informiert zu haben.

## Staatliche Naturschützer pochen auf Vorsorge

Die Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz, Beate Jessel, erwartet von der Agrarindustrie, dass sie die Nachweismethoden für Genom-editierte Pflanzen beim Zulassungsantrag mitliefert. Das sei gesetzlich vorgeschrieben, sagte Jessel im November bei einer Anhörung im Bundestag. Sie widersprach der Argumentation, neue Gentechnikverfahren könnten mangels Nachweisbarkeit nicht gesetzlich reguliert werden.

Damit solche Pflanzen nicht unbemerkt in die Europäische Union importiert werden könnten, müsse es ein internationales Register aller freigesetzten Gentech-Organismen geben, forderte Jessel. „Dies schließt explizit neue Gentechniken mit ein“, betonte sie in ihrer Stellungnahme.

Vera Fischer, Leo Frühschütz  
Informationsdienst Gentechnik

Ausführliche und aktuelle Texte:  
[www.keine-gentechnik.de](http://www.keine-gentechnik.de)

# DER RABE RALF



## Ich bestelle den RABEN RALF

- ab der nächsten Ausgabe
- ab Monat  /
- Abonnement 25,- €
- Förderabonnement 40,- €

**RABEN-ABO**

**für ein Jahr** (Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn sie nicht vor Ablauf des Abo-Jahres schriftlich gekündigt wird)

Datum/Unterschrift

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

## Zahlungsmöglichkeiten:

- per Rechnung**  
Ich erhalte jährlich eine Rechnung und überweise den Betrag auf das dort angegebene Konto
- per Lastschrift**  
Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer Lastschrifteinzugsermächtigung/SEPA-Mandat

## Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat

Jahresbeitrag:  Abo 25,- Euro  Förderabo 40,- Euro

Kontoinhaber\_in:

IBAN

Datum/Unterschrift Kontoinhaber\_in:

# VERSCHENKEN!



Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

**GRÜNE LIGA** Netzwerk  
Ökologischer  
Bewegungen  
Landesverband Berlin

GRÜNE LIGA Berlin e.V.  
Redaktion DER RABE RALF  
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin  
raberalf@grueneliga.de  
Telefon 030 / 44 33 91 - 47 Fax 030 / 44 33 91 - 33

Anzeige

**Gen-ethischer Informationsdienst** | Zeitschrift für Informationen und Kritik zu Fortpflanzungs- und Gentechnologie

[www.gen-ethisches-netzwerk.de](http://www.gen-ethisches-netzwerk.de)

Nr. 250 || November 2019 || Risiken & Regulierung || EU-Gentechnikpolitik || 8,50 Euro

# Innen Zukunft, außen Beton

Das neue „Futurium“ zeigt Ideen für eine nachhaltige Zukunft, leider nur in der Theorie

Eine 22 Meter hohe, klobige Glasfront erhebt sich starr aus dem gepunkteten Betonboden. Außer einer Handvoll neu gepflanzter Bäumchen und wenigen Betonkübeln mit halb vertrockneten Pflanzen findet sich hier kein Fleckchen Grün, die gesamte Außenfläche ist versiegelt. Im „Futurium“ wollen große deutsche Unternehmen und Stiftungen sowie die Bundesregierung mit der Bevölkerung in einen „Dialog zu Wissenschaft, Forschung und Entwicklung“ treten. Anfang September wurde das Ausstellungsgebäude am Spreebogen zwischen Charité und Hauptbahnhof eröffnet.

## Begrünte Dächer – auf Bildern

Auf den drei Etagen des Neubaus dreht sich alles um die Frage: „Wie wollen wir in Zukunft leben?“ Das Gebäude selbst will mit gutem Beispiel vorangehen. Strom wird mit einer Photovoltaikanlage auf dem Dach selbst erzeugt. Das in einer Regenwasserschale aufgefangene Wasser soll der Kühlung dienen.



Von außen macht das Futurium wenig Lust auf die Zukunft.

Foto: Elisabeth Jedan

Ein Rundgang durch das 3.200 Quadratmeter große Gebäude überrascht zunächst positiv. Im „Lab“ im Erdgeschoss darf das Publikum experimentieren, ausprobieren und erfinden. Es gibt ein Medienlabor und eine Werkstatt zum Verwirklichen eigener Ideen,

auch mithilfe eines 3D-Druckers oder Lasercutters.

Im großen Ausstellungsbereich in der zweiten Etage werden auf Schautafeln in Text und Bild zukünftige Elemente des Lebens und Arbeitens in Städten vorgestellt. Es geht um Ernährung, Gesundheit, Energie.

## Es fehlte an Innovation und Mut

Beim Betrachten irritiert die Diskrepanz zwischen den vorgestellten Ideen und dem Gebäude, in dem sie gezeigt werden. Beton, Glas und Stahl prägen das massive Erscheinungsbild des Bauwerks, während im Innern die grünen Städte der Zukunft zu betrachten sind: Vielfältig begrünte Dächer und Hauswände, Obst- und Gemüsegeräten mitten in der Stadt, Pilze, die den Stoff für Bauelemente liefern.

In der Stadt der Zukunft soll es ganz neue Baustoffe geben, aus nachhaltigen Materialien und klimafreundlich produziert. Denn werden Häuser weiterhin mit Zement, Beton und Stahl gebaut, wird dies das Klima stark belasten, so warnt ein Ausstellungstext. Statt grüne

Flächen zuzubetonieren, müsse man die Natur in die Stadt holen, denn dies sei gut für das Klima und das menschliche Wohlbefinden.

Hier kann sich die Besucherin nur wundern, warum das Futurium nicht seine Chance genutzt hat, diese zukunftsweisenden Techniken auch zu zeigen. Warum wurden keine nachhaltigen Baustoffe verwendet oder auf dem Gebäude ein Schaugarten angelegt, wo zu sehen ist, wie urbanes Gärtnern auf Dächern funktionieren kann? Diese und viele ähnliche Fragen stellen sich immer wieder beim Betrachten des Bauwerks, der Ausstellung und der Außenflächen.

Das Futurium ist sicherlich ein Ort, der zukünftige Städte für viele vorstellbar macht. Doch für ein wirkliches „Haus der Zukunft“ fehlte es den Machern und Macherinnen an Innovation und Mut.

Elisabeth Jedan

Weitere Informationen:  
www.futurium.de  
Tel. (030) 408189777

Anfahrt: RB/S/Tram/Bus Hauptbahnhof, Ausgang Washingtonplatz, über Hugo-Preuß-Brücke

# Berlin ohne Nachhaltigkeitsstrategie?

Wie alle Kommunen braucht auch Berlin einen Plan für das 21. Jahrhundert – doch es tut sich nichts

Im Jahr 2006 hat das Berliner Abgeordnetenhaus eine „Lokale Agenda 21“ für Berlin verabschiedet. Auch eine kontinuierliche Fortschreibung in jeder Legislaturperiode wurde beschlossen. „Lokale Agenda 21“ heißt übersetzt: Was ist vor Ort zu tun im 21. Jahrhundert? Es geht um gesellschaftliche Ziele und Maßnahmen für eine nachhaltige, zukunftsfähige Entwicklung, um die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, Wohlstand für alle und soziale Gerechtigkeit.

Im September 2015 verabschiedete die UN-Generalversammlung in New York 17 „Ziele für nachhaltige Entwicklung“, die in allen Staaten der Erde gelten. Im Januar 2017 beschloss die deutsche Bundesregierung deshalb eine „Nachhaltigkeitsstrategie“. Die 17 Ziele umfassen im Wesentlichen die Bereiche Armutsbekämpfung, Ernährungssicherheit, Bildung, Gesundheit, Umweltschutz, Klimawandel, Landwirtschaft, Wasserwirtschaft, Gewässerschutz, Energie, nachhaltiger Konsum, Flächenverbrauch, Mobilität und Frieden.

Die Bundesländer und Kommunen sind aufgefordert, ihre Lokale Agenda 21 in eine „Agenda 2030“ fortzuschreiben. In Berlin hat ein solcher Prozess bisher noch nicht begonnen. Im rot-

rot-grünen Koalitionsprogramm steht dazu nichts. Von Seiten der seit 2016 zuständigen Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz ist bisher nicht bekannt, dass ein solcher Prozess beabsichtigt oder in Vorbereitung ist.

## Umweltbewegung braucht Aktionsfähigkeit

Auf der Jahresmitgliederversammlung von „Berlin 21“ im Oktober wurde traurigerweise festgestellt, dass der Verein, der im Jahr 2006 die Berliner Lokale Agenda 21 maßgeblich mit auf den Weg gebracht hat, bisher keinen Fuß in die genannte neue Senatsverwaltung bekommen hat. In der Öffentlichkeit ist Berlins Nachhaltigkeitsstrategie kein Thema. Andere Bundesländer, zum Beispiel Hessen, sind schon viel weiter. Auch der neue Schwung aus der Klimaschutzbewegung mit „Fridays for Future“ und anderen Gruppen hat bisher nichts an dem bedauerlichen Stillstand in Berlin verändert.

Ein Vertreter des Umweltverbandes BUND schlug in der Versammlung eine Nachhaltigkeitskonferenz mit Akteuren aus Politik und Zivilgesellschaft im kommenden Frühjahr vor, damit die Verantwortlichen in der Stadt sich endlich bewegen und Berlin die nötigen Schritte

für eine Nachhaltigkeitsstrategie in die Wege leitet.

Ein neuer, breiter Partizipationsprozess ist dafür mehr als notwendig. Damit das Thema gesellschaftsfähig werden kann, hat der Autor auf der

und 100 Prozent Tempelhof lernen. Zu wünschen wäre, dass die in der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz zusammengeschlossenen Umweltverbände zusammen mit Berlin 21 und weiteren Organisationen mit Blick auf die nächsten Wahlen in Berlin und im Bund im Jahr 2021 an einem Strang ziehen, mit größerer Aktions- und Protestfähigkeit die erstarkte Klimaschutzbewegung bereichern und neue Akzente setzen.

Weitere Informationen:  
www.bundesregierung.de/nachhaltigkeit  
Streitschrift der Zivilgesellschaft:  
„Vier Jahre Agenda 2030: Die Politik ist am Zug“, www.venro.org  
(Publikationen – Sonstige)



Berlin-21-Veranstaltung ein Volksbegehren für eine solche Berliner Nachhaltigkeitsstrategie vorgeschlagen. Schließlich lässt sich von den erfolgreichen Volksbegehren seit 2011 zu den Themen Wasser, Energie, Mieten



# Von der Montags- zur Freitagsdemo

30 Jahre Grüne Liga – Einladung zum Feiern und Debattieren am 7. Februar

Am 3. Februar 1990 gründen Umweltbewegte in Buna bei Leipzig einen Dachverband für die in der DDR entstandenen Umweltgruppen. Noch wenige Monate zuvor hatten sie sich unter dem Schutz der Kirche verstecken müssen. Jetzt berichtet das Fernsehen über ihre Versammlung. Die erste freie Wahl zur DDR-Volkskammer liegt noch vor ihnen. Wie sich das Land entwickeln wird, ist offen. Werden sich zwei deutsche Staaten langsam annähern oder der eine schnellstmöglich dem anderen beitreten? Wird das Abbaggern von Dörfern für den Energiehunger der Städte ein Ende haben? Werden Moore nicht länger durch große Landwirtschaftsgenossenschaften entwässert? Werden Ställe wieder kleiner und artgerechter? Wird der Trabi jetzt serienmäßig mit Katalysator gebaut?

Heute nähern sich auch die damals jüngsten Aktiven dem Rentenalter. Der von ihnen gegründete Verband besteht weiter und lädt zu einem Treffen der Generationen ein.

Im 21. Jahrhundert stellen sich viele Fragen von Naturschutz und Ökologie



Vor 30 Jahren schien alles möglich.

Foto: Thomas Kästner/GRÜNE LIGA

neu. Wie wird der Klimawandel Natur und Kulturlandschaften verändern? Welche Natur ist überhaupt zu schützen?

Die ökologische Bewegung hat neues Gewicht bekommen und sogar Braunkohlebagger angehalten. Es steigen aber auch die politischen Erwartungen – sie soll jetzt neue Arbeitsplätze und nachhaltigen Wohlstand schaffen oder beim Artenschutz Zugeständnisse für den Ausbau der erneuerbaren Energien machen. Kann und will sie das alles leisten? Reden wir darüber – am Freitag, dem 7. Februar ab 18 Uhr im Haus der Demokratie und Menschenrechte in Berlin.

## Mit Michael Succow und Klimaaktivistinnen

Für den Blick zurück sorgt eine Lesung mit Texten aus DDR- und Wendezeit, begleitet von Gregor Weitze mit Gundermann-Liedern aus ebenjener Zeit. Anschließend diskutieren die Grünligisten und ihre Gäste über „Naturschutz und Ökologie im Klimajahrhundert“ – zum Beispiel mit Michael Succow, Professor für Landschaftsökologie und Nestor der ostdeutschen Umweltbewegung, und

mit einer Fridays-for-Future-Aktivistin, moderiert vom langjährigen RBB-Umweltredakteur Hellmuth Henneberg.

Wenn alles gut geht und eine angemessene Whiskyflasche für den Backstagebereich aufgetrieben wird, geben zum Jubiläum auch „Die Fußgänger“ eines ihrer nicht so häufigen Konzerte.

Da die Plätze begrenzt sind, wird um Anmeldung gebeten.

René Schuster

Anmeldung u. weitere Informationen:  
www.grueneliga.de  
E-Mail: bundesverband@grueneliga.de  
Tel. (030) 2044745



# Begrünen für Wildbienen und Co.

Grüne Liga Berlin zeichnet insektenfreundliche Gärten aus

Die Grüne Liga Berlin und die Senatsumweltverwaltung haben am 25. Oktober die Preisträgerinnen und Preisträger des Gartenwettbewerbs „Bestäubend schön Berlin!“ ausgezeichnet. An dem Wettbewerb beteiligten sich zahlreiche Gemeinschafts-, Bürger-, Schul-, Privat- und Kleingärten aus allen Teilen der Stadt.

„Naturnah und insektenfreundlich gestaltete Gärten und Grünflächen bieten bestäubenden Insekten den notwendigen Lebensraum und wichtige Nahrungsquellen“, betonte Grüne-Liga-Geschäftsführerin Sandra Kolberg. „Mit dem Wettbewerb wollen wir das bürgerschaftliche Engagement vieler Garteninitiativen für den Erhalt der biologischen Vielfalt in Berlin würdigen und für das Thema sensibilisieren.“

„Wer auf dem Balkon oder im eigenen Garten bestäuberfreundliche Blumen pflanzt, tut etwas für den Erhalt der Artenvielfalt in Berlin“, ergänzte Umweltstaatssekretär Stefan Tidow. „Ich wünsche mir, dass die vielen guten Beispiele aus dem Wettbewerb noch mehr Menschen zum Mitmachen bewegen.“

Die Preisverleihung fand im Tagungszentrum der „Gärten der Welt“ in



Preisträger und Nominierte des Wettbewerbs „Bestäubend schön Berlin“, ganz links Umweltstaatssekretär Tidow

Foto: Ines Meier

Marzahn statt. Es wurden Preise in sechs Kategorien verliehen. Über eine Erstplatzierung freuten sich der Schaugarten Staaken, das Bürgerzentrum Neukölln, der Bürgergarten „Helle Oase“ in Hellersdorf, der Reh-Garten in der Wilhelmsruher Kleingartenanlage Am Anger, der Mietergarten Weidenweg in Friedrichshain und der Schulgarten der Otto-Wels-Grundschule in Kreuz-

berg. Den zusätzlich per Online-Voting ermittelten Publikumspreis erhielt das Projekt „Ab ins Beet“ des Gottfried-Keller-Gymnasiums in Charlottenburg.

## Gartenbox und Info-Broschüre

Das Projekt „Bestäubend schön Berlin“ endet zum Jahreswechsel, die

Grüne Liga stellt aber Praxistipps und Wissenswertes zu bestäuberfreundlicher Stadtbegrünung weiterhin für die gärtnernde Öffentlichkeit zur Verfügung. Die Inhalte der beliebten „Gartenbox“ stehen zum Herunterladen auf der Internetseite des Umweltverbandes bereit. Das mobile Karteikartensystem liefert unter anderem Wissen zu bestäubenden Insektenarten und wichtigen Nahrungspflanzen.

Eine Informationsbroschüre zum Projekt erscheint Ende des Jahres. Sie stellt prämierte Gärten des Gartenwettbewerbs vor und gibt vielfältige Ideen, Anleitungen und Tipps für bestäuberfreundliches und naturverträgliches Gärtnern. Hinzu kommen Lesetipps, Veranstaltungshinweise und Hinweise auf Anlaufstellen bei Fachfragen rund um das Thema Stadtbegrünung für bestäubende Insekten. Die Broschüre gibt es ab Januar gebührenfrei in der Geschäftsstelle der Grünen Liga Berlin in der Prenzlauer Allee 8.

Rosa Wallow

Weitere Informationen:  
www.grueneliga-berlin.de/gartenbox  
Tel. (030) 4433910

# Auf zwei Rädern gegen die Wand

*Berlins Innenstadt ersäuft in E-Rollern. Wie man es besser macht, zeigt Bremen*

Was für ein Absturz: Im Frühjahr wurden Elektro-Roller noch von ihren Freunden und Lobbyisten über den grünen Klee gelobt: Neue Mobilität für die Städte! Massenweiser Ersatz für Autofahrten! Ideal für Vorort-Wege zum nächsten Bahnhof! Endlich eine Lösung für die „letzte Meile“ bis nach Hause – so hieß es.

Doch seit sie im Sommer einrollten, ist nichts davon eingetroffen. Es wird nicht neue Mobilität geschaffen, sondern bisherige behindert. Es ist niemand bekannt, der jetzt E-Roller statt Auto fährt. Und statt die Vororte zu bedienen, klumpen und türmen sich die Roller in der Innenstadt und vor allem in Touristen-Hotspots. Ihre Verleiher haben auf öffentlichem Grund Millionen umgesetzt – Berlin bekommt keinen Cent dafür. Statt lärm- und abgasfrei zu sein, werden die Roller morgens in Dieseltransportern gebracht und abends damit abgeholt. Fahrzeuge und Batterien halten bestenfalls ein paar Monate. Und viele Menschen wünschen sich, dass die letzte Roller-Meile möglichst bald auf den Schrottplatz führt.

## Nur das Schlimmste konnte verhindert werden

Es ist ein schwacher Trost, dass es noch schlimmer geplant war. Verkehrsminister Andreas Scheuer gab vor einem Jahr bekannt, dass ein Teil der Roller legal auf Gehwegen fahren sollte. Und nicht nur diese Fahrzeuge, sondern auch „Hovershoes“ (Rollschuhe mit Motor), „Hoverboards“ (Rollbretter mit Motor) und „Monowheels“ (pure Räder mit Pedal links und rechts sowie Motor). Damit löste Scheuer eine bundesweite Protestwelle aus.

Verbände und Vertreter von Senioren, Blinden und Fußgängern demonstrierten zweimal vor dem Verkehrsministerium und äußerten scharfe Kritik im Namen von vier Millionen Menschen, die von den Organisationen vertreten werden. Auch die Verbände der 11.000 Städte und Gemeinden zeigten sich entsetzt. Unfall-Experten aus Wissenschaft und Versicherungen schüttelten bei einer Bundestags-Anhörung den Kopf. Und auch die Medien wurden aufmerksam: Allein beim Fachverband Fußverkehr FUSS e.V. liefen mehr als 60 Interview-Bitten ein.

Die Bundesländer hätten im Bundesrat zustimmen müssen. Heftiges Lobbying überzeugte zuerst die Regierungen von Bremen und Berlin, sich dem Plan zu verweigern. Nach und nach schlossen sich mehr und mehr Länder an. Schließlich gab Scheuer die Gehweg-Pläne auf – und die für Shoes, Boards und Wheels gleich mit.

In einem anderen Punkt setzte er sich trotz vieler Warnungen und schlechter Erfahrungen in anderen Ländern durch: Der Minister ließ zu, dass alle Roller auf



Mehr Platz für E-Roller heißt weniger Platz für Fußgänger.

Foto: Roland Stimpel

Gehwege gestellt werden dürfen. Damit war ab Juni der Weg frei für Lime und Circ, Tier und Bird, Voi und alle anderen, deren Fahrzeuge seitdem die Innenstadt an vielen Orten verbarrikadieren und das Stadtbild verschandeln: auf Gehwegen und Zebrastreifen, an Ampeln und vor S-Bahn-Zugängen. E-Roller werden in Tiergarten-Beete geworfen, an Bäume gehängt und in der Spree versenkt. Und von den Agenten der Hersteller gern dahin gestellt, wo es besonders auffällt – sprich: stört. Also quer an enge Gehwege, an Bushaltestellen (wer braucht noch Busse?) oder in Zehnerpacks rund ums Brandenburger Tor.

## Berliner Senat: Wir können nichts tun

Wie sie stehen, so werden sie auch gefahren. Zu dritt, betrunken, links und in Schlangenlinien, auf Gehwegen und in Parks, wo sie rechtlich gesehen komplett verboten sind. Aber wen kümmern schon Gesetze? Wie täglich zu beobachten ist, fällt ein Großteil der Kundschaft beim Anfassen eines E-Rollers mental in frühe Kindertage zurück, wähnt sich auf einem Tretroller für Vierjährige und benimmt sich so. Wird das Spiel dann langweilig und es ruft die nächste Kneipe, dann wird das Fahrzeug eben dort fallen gelassen.

Den Verleihern ist das erstmal egal. Kunden besser informieren? Sie gar auf Regeln hinweisen? Die eigenen Leute davon abhalten, die Geräte serienweise an den unpassendsten Orten zu platzieren? Das würde alles nur kosten und Kunden den kindischen Spaß nehmen.

Gerade in Berlin wurde und wird es den Firmen auch allzu leicht gemacht. Als die Roller kamen, teilten Mitarbeiter des Verkehrssenats erstmal gähnend mit: Wir lassen das auf uns zukommen. Handeln können wir immer noch. Sechs Wochen und ein paar tausend Gehweg-Hindernisse später setzten sie sich dann doch mit den Verleihern zusammen. Und verkündeten: Im nächsten Jahr wird alles besser. Da sollen nahe an Straßenecken gelegene Parkplätze zu Roller-Flächen umgewandelt werden.

Das ist an sich eine gute Idee. Mit zehn kleinen Fahrzeugen wird der Parkraum viel effizienter genutzt als mit einem großen. Angenehmer Nebeneffekt: Wer zu Fuß über die Kreuzung will, kann über die Roller hinweg viel besser die Fahrbahn sehen und von dort gesehen werden, als stünde an ihrer Stelle ein Auto. Verkehr würde sicherer.

Aber da wir in Berlin sind, muss man erstens bezweifeln, dass die hier geforderten Bezirke solche Flächen im nötigen Umfang ausweisen. Denn das

macht Aufwand und stößt auf Autofahrer-Protest. Zweitens könnten die Roller zugeparkt werden. Drittens vor allem ist nicht sicher, dass die Roller-Kunden die Flächen auch nutzen, wenn ihr eigentliches Ziel 50 Meter weiter liegt und sie dorthin – o Schreck – laufen müssten.

Aber mehr als freiwillig gehe nicht, verlautet aus Berliner Behörden. Man könne ja wegen des von Minister Scheuer gewährten Aufstell-Rechts die Firmen zu nichts zwingen. Und fast alle anderen Städte in Deutschland würden das ähnlich sehen.

## Bremer Senat: So geht es nicht

Letzteres stimmt – aber es gibt eine löbliche Ausnahme: Bremen. Wo die pffiffigen Tiere einst im Stadtmusikanten-Märchen die Räuber vertrieben, hält jetzt ein pffiffiger Senat die Raum-Räuber fern.

Bremens Verkehrsbehörde, geführt von der ambitionierten Maike Schaefer, verweist auf Urteile von Verwaltungsgerichten. Nach denen dürfen Leihfahrzeuge nur so lange frei im Straßenraum aufgestellt werden, wie das nicht in zu großem Umfang geschieht. Stellt jemand viele auf, ist das juristisch nicht mehr ein für jeden erlaubter „Gemeingebrauch“, sondern eine „Sondernutzung“. Dafür braucht es einen Vertrag und das kostet Gebühr. Bremen signalisierte den Firmen: Wenn ihr hunderte oder tausende Geräte bei uns abwerfen wollt, müssen wir erst mal verhandeln.

Die Roller-Verleiher waren so viel städtisches Selbstbewusstsein nicht gewohnt. Darum dauerte es ein Vierteljahr bis zum ersten unterschrittsreifen Vertrag mit dem kalifornischen Verleiher Lime. Danach durften höchstens 500 Roller in die Stadt, das Ordnungsamt sollte bei Fehlverhalten früh und wirksam eingreifen. Parks und grüne Wege waren tabu und ein ansprechbarer Unternehmens-Vertreter vor Ort war gefordert, um bei Abstell-Chaos rasch einschreiten zu können. Bremens Senat schreibt auf seiner Internetseite: „Die Regelungen sollen die chaotischen Zustände vermeiden, die in anderen Kommunen durch eine zu leichtfertige Erlaubniserteilung entstanden sind.“

Aber ziviles Verhalten, Chaos-Kontrolle, Kunden-Disziplin und dann nur 500 Roller? Da meinte schließlich die Firma Lime, das sei zu viel verlangt, und machte einen Rückzieher. Bremen ist bis auf weiteres E-Roller-frei. Der FUSS e.V. fordert dringend von Deutschlands anderen Städten, sich an den couragierten Kollegen von der Weser ein Beispiel zu nehmen. Vor allem in Berlin.

Roland Stimpel

Weitere Informationen:  
FUSS e.V., Tel. (030) 4927473,  
www.fuss-ev.de

# Tricksen und Täuschen im Bahn-Tower

Das Immobilien- und Infrastrukturprojekt Stuttgart 21 als Betonklotz am Hals der Deutschen Bahn

Wenn ihr noch irgendeinen Restarsch in eurer blassgrünen Hose habt, dann haut jetzt endlich alle Fakten auf den Tisch!“, appellierte der Regisseur Volker Lösch bei der 484. Montagsdemo in Stuttgart an die grün geführte Landesregierung und den grünen Oberbürgermeister Fritz Kuhn. Es sei endlich an der Zeit, die bahnumabhängige Wissenschaft zu den Kapazitätsproblemen und die Klimaforscher zur Klimaschädlichkeit von Stuttgart 21 anzuhören. Denn es gebe eine ernsthafte Alternative, so Lösch, nämlich das Konzept „Umstieg 21“.

Seine deutlichen Worte sorgten für lautstarken Applaus bei der Demonstration Anfang Oktober, die das zehnte Jahr des Stuttgarter Straßenprotests einläutete. Weitere Standbeine der Widerstandsbewegung sind die Mahnwache, die seit mehr als neun Jahren Tag und Nacht vor dem Hauptbahnhof steht, und die vielen Fachgruppen: Ingenieurinnen, Architekten und Verkehrsfachleute decken unerbitlich die dreisten Tricksereien und Fehlplanungen der Deutschen Bahn (DB) auf und entwickelten das Umstiegskonzept. Bundesweit ist die Widerstandsbewegung auch durch beiden Demo-Bands „Lokomotive Stuttgart“ und „Capella Rebella“ bekannt geworden.

## Grüner Gesichtsverlust

Bald zehn Jahre nach dem offiziellen Baubeginn sind grundlegende Pfeiler des Immobilien- und Infrastrukturprojekts S21 weiterhin wackelig: Die DB kann immer noch nicht beweisen, dass die geplante „Schrägtiefbahnhofhaltestelle“ mehr Züge abfertigen kann als der bestehende Kopfbahnhof – vor Baubeginn einer der pünktlichsten in Deutschland. Zwischen der DB und dem Land Baden-Württemberg läuft ein offener Rechtsstreit, wer die offiziell veranschlagten Kosten übernehmen muss, die Finanzierung von mindestens zwei Milliarden Euro ist deshalb unklar. Und zwei Projektabschnitte haben immer noch keine Baugenehmigung – unter anderem die Flughafenanbindung.

In Anbetracht dieser Fakten richtete Lösch seinen Appell vor allem an die grünen Amtsinhaber, die als Projektgegner in ihre Ämter gewählt wurden und inzwischen zu „kritischen Begleitern“ von S21 mutiert sind: „Ihr wisst selber ganz genau, dass ihr euch seit Jahren in die Tasche lügt und das Offensichtliche leugnet. Selbst professionelle Realitätsverweigerer wie ihr können so etwas wie ein Gesicht verlieren – sei es noch so konturlos und unmarkant.“

Und Lösch fragte – auch in Richtung der Bundesregierung: „Wollt ihr immer noch deutlich mehr als zehn Milliarden Euro in ein klimazerstörendes Bahnhofs-Verkleinerungsprojekt



Regisseur Volker Lösch protestiert gegen den „Klimaskandal Stuttgart 21“.

Foto: Wolfgang Rüter/reporterderstrasse.de

stecken? Wollt ihr weiterhin leugnen, dass die Verzögerungen eintreten, weil euer Stadtzerstörungsprojekt aufgrund falscher politischer Vorgaben geplant wurde? Wollt ihr weiterhin abstreiten, dass es immer nur und um nichts anderes als um die Realisierung riesiger Immobilienprojekte auf dem frei werdenden Gleisvorfeld ging?“

## Staatskonzern außer Kontrolle

Ähnlich markant fällt die Kritik des „Stern“-Journalisten Arno Luik aus, der als Sohn eines Bahnvorstehers in der Nähe von Stuttgart aufwuchs und einige S21-Skandale öffentlich machte. In seinem neuen Buch „Schaden in der Oberleitung“ zeigt er kenntnisreich, alltagsnah und detailliert die desaströsen Entwicklungen auf, die zum Niedergang der DB geführt haben.

Dass der Staatskonzern außer Kontrolle geraten sei, habe seine Gründe



zum einen bei ehemaligen Daimler-Managern, die an der Bahnspitze ihren steuergeldfinanzierten Weltmachtphantasien nachhingen, und zum anderen bei unfähigen Verkehrsministern, die Luik als „Benzinkanister auf zwei Beinen“ bezeichnet.

Der Systemzerfall der DB wird für Luik besonders deutlich beim Projekt Stuttgart 21, das „längst zur Chiffre für den strukturellen Irrsinn der Bahn“ geworden sei. Der Autor verwebt dabei interne Informationen von frustrierten Bahnmitarbeitern mit detaillierten Recherchen aus den Reihen der Stuttgarter Widerstandsbewegung zu einem packenden Wirtschaftskrimi. Es sei endlich an der Zeit, deutlich zu machen, dass es Täter für dieses Desaster gebe, so Luiks Fazit. Sie würden in der Bundesregierung und im Tower der Deutschen Bahn sitzen.

## Vorschläge zur Rettung der Bahn

Ein weiteres aktuelles Buch von zwei Autoren, die beide ebenfalls öfter auf der Stuttgarter Montags-Demobühne redeten, beleuchtet die Bahnpolitik der letzten 25 Jahre. In „Abgefahren“ vergleichen Bernhard Knierim und Winfried Wolf die Versprechungen der Bahnreform von 1994 mit den Entwicklungen des letzten Vierteljahrhunderts und kommen zu einer überwiegend negativen Bilanz: „Abbau von Infrastruktur statt Ausbau, Halbierung der Belegschaft statt ‚sicherer Arbeitsplätze‘, Rückzug aus der Fläche anstelle von Präsenz, Bolzstrecken anstelle eines Integralen Taktfahrplans, Immobiliengroßprojekte mit Bahngelände und Ausverkauf von Bahnhöfen anstelle einer Renaissance der Bahnhofskultur“.

Doch die beiden Autoren bleiben nicht bei der desaströsen Bestands-

aufnahme stehen, sondern entwickeln daraus „finanzierbare Vorschläge für eine Rettung der Bahn“. Denn die Krise des Schienenverkehrs in Deutschland sei existenziell.

## Petition für ein Umsteuern bei Stuttgart 21

Angesichts seines horrenden und weiter ansteigenden Defizits entwickelt sich S21 immer mehr zum Betonklotz am Hals der Deutschen Bahn. Das sagen nicht nur die, die das Projekt schon immer kritisieren, sondern auch der Bundesrechnungshof, der die Kosten von S21 bereits vor zwei Jahren auf zehn Milliarden Euro schätzte. Er warnte nicht nur davor, dass S21 teuer und noch später fertig wird, sondern dass auch die bisherigen Projektkosten für den Staatskonzern kaum tragbar seien.

Überraschenderweise schloss sich der Rechnungsprüfungsausschuss des Bundestags im September dieser Bewertung einstimmig an – also auch mit den Stimmen der projektbefürwortenden Parteien CDU, CSU, SPD und FDP.

Vor diesem Hintergrund startete das Aktionsbündnis zum Erhalt des Stuttgarter Kopfbahnhofs die Petition „Rettet das Klima“, die sich an Verkehrsminister Scheuer wendet. Darin wird gefordert, dass alle Ausgaben und Bauarbeiten für Stuttgart 21 gestoppt werden, „bis über eine Klimaverträglichkeitsprüfung entschieden worden ist“. Und es müsse endlich ernsthaft das Konzept „Umstieg 21“ geprüft werden, mit dem der Kopfbahnhof modernisiert und das für S21 schon Gebaute sinnvoll umgenutzt werden soll – für eine „moderne Logistik in einem Hauptbahnhof als alle Verkehrsarten umfassende Drehscheibe klimaverträglicher Mobilität“.

Peter Streiff

Der Autor ist Redakteur bei *Contraste* – Zeitung für Selbstorganisation und seit 10 Jahren aktiv in der Widerstandsbewegung gegen Stuttgart 21.

Weitere Informationen:  
[www.bei-abriss-aufstand.de](http://www.bei-abriss-aufstand.de)  
Petition: [weact.campact.de](http://weact.campact.de)  
(Suche: [rettetdasklima](http://rettetdasklima))

Umstiegskonzept: [www.umstieg-21.de](http://www.umstieg-21.de)

**Arno Luik:**  
**Schaden in der Oberleitung**  
**Das geplante Desaster der Deutschen Bahn**  
Westend Verlag, Frankfurt a. M. 2019  
224 Seiten, 18 Euro  
ISBN 978-3-86489-267-7

**Bernhard Knierim, Winfried Wolf:**  
**Abgefahren. Warum wir eine neue Bahnpolitik brauchen**  
Papyrossa Verlag, Köln 2019  
290 Seiten, 17,90 Euro  
ISBN 978-3-89438-705-5

# Kulturwandel im Zeichen des Klimanotstands

Eine Replik auf Franz Alts Buch „Lust auf Zukunft: Wie unsere Gesellschaft den Wandel schaffen wird“

Als Strom aus Wind und Sonne noch als unbezahlbar galt, argumentierte Franz Alt unermüdlich, wie die solare Wende verwirklicht werden könnte. Inzwischen werden über 40 Prozent der Elektrizität erneuerbar erzeugt, damals für die meisten unvorstellbar. Im Fernsehen zeigte Alt in seiner Sendereihe „Zeitsprung“ Anfang der 1990er Jahre, wie wir mobil ohne Auto sein könnten. Von hundert Prozent ökologischem Landbau bis 2030, wie er forderte, sind wir in Deutschland mit neun Prozent der Anbaufläche noch weit entfernt, die Alpenländer sind zum Beispiel deutlich weiter. Wir befinden uns stattdessen in einem gewaltigen Insektensterben, und immer mehr Feldlerchen, Kiebitze und Rebhühner kommen uns in rasendem Tempo abhanden. Mit Blick auf die 300 bis 400 Tier- und Pflanzenarten, die wir weltweit täglich verlieren, gehört das zu den Vorboten des sechsten Massenaussterbens in der Erdgeschichte.

In der Frage, wie die Gesellschaften auf ökologische Pfade umsteigen könnten, erwarb sich Alt als Fernsehmoderator und Buchautor große Verdienste. Er trug manchen Konflikt mit den Verantwortlichen bei den Sendern aus, um das bringen zu können, was er für richtig hielt. Nachdem erfolgreiche Umweltsendungen wie einst beim RBB die Sendung „Ozon“ von inkompetenten Verantwortlichen beiseite geräumt wurden, wünscht man sich öfter Filme ähnlich denen aus der Zeitsprung-Reihe ins Fernsehen zurück, so informativ manche umweltbezogene Sendung der Reihe „Leschos Kosmos“ auch sein mag.

## Vehementes Plädoyer für die Verkehrswende

Ein weites Panoramabild für eine ökologische Umkehr zeichnet Alt nun auch in seinem jüngsten Buch „Lust auf Zukunft: Wie unsere Gesellschaft die Wende schaffen wird“. Bissige Kritik ernten die Regierungsparteien, weil sie das Erneuerbare-Energien-Gesetz verwässerten, die bürokratischen Anforderungen für den Umbau immer mehr verkomplizierten. In den letzten 25 Jahren wurde in Deutschland die Siedlungs- und Verkehrsfläche um fast ein Viertel vergrößert, täglich werden 90 Fußballfelder zubetoniert. Eine Gefahr auf leisen Sohlen. Zukünftig müssen wir lernen, so Alt, in regionalen Kreisläufen zu wirtschaften.

Doch bis wir wieder so viele Güter mit der Bahn transportieren wie einst in der DDR, brauchen wir wohl erst mehrere grüne Verkehrsminister mit Biss. Tausende Kilometer Bahnstrecke fielen der Logik bundesdeutscher Politik nach 1990 im „Beitrittsgebiet“ zum Opfer, freilich eine chronische Fehlentwicklung im ganzen Land. Franz Alt fordert ein Ausstiegsdatum für

Benzin- und Dieselaautos wie in anderen Ländern, aber nicht nur das. Bis 2035 sollten der öffentliche Verkehr und der Radverkehr so ausgebaut werden, dass



sich die Zahl der privaten Pkw bis dahin halbieren kann, schlägt er mit Verweis auf eine Studie des Wuppertal-Instituts vor. Ihm ist klar: Das wird nicht einfach angesichts der psychologischen Widerstände. Er erinnert aber an die dunklen Seiten der Automobilität, etwa die weltweit 120 Millionen Verkehrstoten seit 1945.

Anzumerken bleibt: Solange eine Zugfahrt von Berlin nach München und zurück bei monatlicher Vorausbuchung 150 Euro kostet und der Flug nur 70 Euro, muss man sich über den rasant steigenden Flugverkehr nicht wundern, für den die versammelte Inkompetenz dreier CSU-Verkehrsminister hinterei-

ander verantwortlich zeichnet. Den wegen schwerer Planungsfehler bisher nicht eröffneten und vom Staat finanzierten Flughafen in Berlin-Schönefeld so zu erweitern, dass er fast doppelt so viele Passagiere abfertigen kann – geplant sind 56 Millionen jährlich –, kann nur noch als politische Geisterfahrt begriffen werden im Angesicht der Pariser Klimabeschlüsse. Wir sind also noch denkbar weit entfernt von der Altschen Verkehrswende.

## Wo bleibt die Steuerreform?

Beton ist ein Energiefresser. Holz speichert Kohlendioxid und sollte natürlich überall zum Einsatz kommen, wo dies sinnvoll ist – da ist Alt zuzustimmen. Moderne Häuser aus Strohballen, Lehm und Holz kann man zum Beispiel in Sachsen-Anhalt im Ökodorf Sieben Linden besichtigen. Man sieht ihnen diese Bauweise nicht an. In Zeiten des Klimawandels ist aber noch mehr zu bedenken. In dem sehr trockenen Sommer in Russland 2010 wüteten dort viele große Brände. Zahlreiche Dörfer wurden ein Opfer der Flammen und zumeist blieben nur die steinernen Schornsteine der Holzhäuser übrig. Ob man diesen offensichtlichen Nachteil von Holz überall ausgleichen kann, sollte kritisch im Blick bleiben. Eines dürfte als sicher gelten: Die Gefahr von Waldbränden wird trotz des Umbaus zu mehr Mischwald rapide ansteigen.

Eine effizientere Ressourcennutzung, wie Alt sie fordert, ist für eine ökologische Zeitenwende unabdingbar. Man kommt aber zu einer solchen Effizienzsteigerung, gar um den Faktor zehn, nur durch eine ökologische Steuerreform. Langlebige Produkte reparaturfreundlich herzustellen haben große

Teile der Wirtschaft verlernt. Das sollte gesetzlich vorgegeben werden. Warum wird noch immer der Faktor Arbeit hoch besteuert, statt hier den Schwerpunkt auf Ressourcen und Energie zu legen?

Unökologische Luxusprodukte könnten beispielsweise mit einem Mehrwertsteuersatz von 30 Prozent belegt werden. Schon 1994 legte das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung im Auftrag von Greenpeace eine Studie vor, wie man schrittweise Ökosteuern einführen könnte. Bei einem Minimalprogramm unter Rot-Grün und einem kaum wirksamem Emissionshandel ist es seitdem geblieben. Länder wie Schweden zeigen, wie es anders gegangen wäre. Dass wir hier nicht weitergekommen sind, zeigt an, wie rückständig die deutsche Politik agiert und 25 Jahre getrieft hat. Erst jetzt scheint der Druck durch die Jugendlichen, die den Erhalt ihrer Zukunft einfordern, sowie die heißen und trockenen Sommer und die grünen Wahlzuwächse die Bewegungsstarre der Konservativen etwas zu lösen. Ohne soziale Balance geht es freilich bei einer ökologischen Steuerreform nicht, auch mit Blick auf die französischen Gelbwesten.

## Klimakatastrophe als realistisches Szenario

An dieser Stelle ist es ratsam, den Blick etwas stärker auf die Planetenphysik zu richten. Die weltweiten Kohlendioxidemissionen sind von 1990 bis heute um 68 Prozent gestiegen und nehmen weiter zu. Wie der Potsdamer Klimaforscher Stefan Rahmstorf kürzlich in einem Vortrag in Berlin erläuterte, darf die Menschheit noch rund 600 bis 800 Milliarden Tonnen Kohlendioxid ausstoßen, bis die Zwei-Grad-Grenze der Erderwärmung unwiderruflich überschritten wird. Jährlich kommen über 40 Milliarden Tonnen dazu, einschließlich der Quellen aus der Änderung von Landnutzung. Selbst bei gleichbleibendem CO<sub>2</sub>-Eintrag – die Zunahme der Weltbevölkerung und ihres Konsums also nicht berücksichtigt – überschreiten wir damit um das Jahr 2035 die Zwei-Grad-Grenze. Angenommen, wir könnten bis dahin die weltweit emittierten Treibhausgase halbieren, so müssten wir um 2050 null Tonnen anpeilen. Ob und wie die letzten 10 bis 20 Prozent vermieden werden können, dürfte sich als ganz besonders schwierige Herausforderung entpuppen und mit Maßnahmen verbunden sein, die heute noch unvorstellbar scheinen. Für den Meeresspiegelanstieg bedeuten zwei Grad Erderwärmung übrigens am zeitlichen Schlusspunkt, dass Berlin zur Küstenstadt wird.

Für einen ökologischen Pfad müssten aber Politik und Gesellschaften ein gänzlich anderes Tempo vorlegen, praktisch beständig im Modus eines



Grafik hier und auf Seite 17: Wolfgang Heger



ökologischen Quantensprungs agieren. Es spricht sehr viel mehr dafür, dass diese Zivilisation sich längst im Spätstadium befindet und künftige Generationen sich auf gänzlich andere Verhältnisse vorbereiten müssen, in der die Fähigkeiten und Ressourcen heutiger Gesellschaften sehr weitgehend verloren gehen. Selbst bei starken ökologischen Änderungen droht faktisch ein Abrutschen in global drei oder vier Grad oder mehr und damit jene Achterbahnfahrt, bei der die Klimasysteme instabil und die Folgen unberechenbar werden.

Wie so etwas im schlimmsten Fall ausgehen kann, deutet die Evolutionskatastrophe im Perm vor 252 Millionen Jahren an, bei der die Tier- und Pflanzenwelt fast komplett ausgelöscht wurde. Die sibirischen Flutbasalte, gewaltige Vulkanfelder über 5,2 Millionen Quadratkilometer, lösten diese Klimakatastrophe aus, vermutlich wurden dabei auch riesige Kohlelagerstätten verbrannt. Die globale Temperatur stieg um fünf Grad.

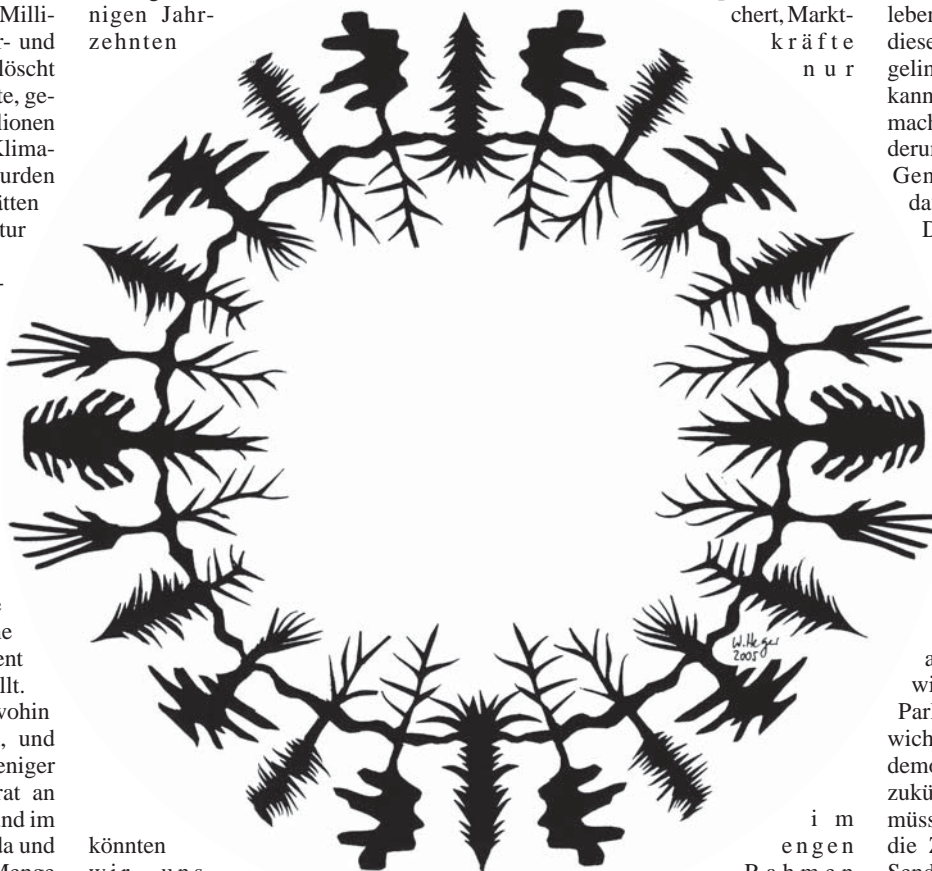
Freigesetzte Methanhydrat-Lagerstätten lösten einen Supertreibhauseffekt aus, die Temperatur stieg um weitere fünf Grad. Die Meeresströmungen versiegten, CO<sub>2</sub> versauerte die Ozeane. Am Ende waberten Schwefelpurpurbakterien in allen Ozeanen, die übelriechenden und hochgiftigen Schwefelwasserstoff produzierten. In der ersten Million Jahre nach dem Aussterben im Perm betrug die Wassertemperaturen der Ozeane über 40 Grad, und der Großkontinent Pangäa wurde bei 60 Grad gegrillt.

Dies nur zur Illustration, wohin eine solche Reise gehen kann, und damals hatte die Sonne noch weniger Energie als heute. Methanhydrat an den Festlandsöckeln der Meere und im Permafrost von Russland, Kanada und Alaska steht in überreichlicher Menge bereit für ein ähnliches Szenario.

Der Londoner Wissenschaftsjournalist Fred Pearce hat in seinem Buch „Das Wetter von morgen“ sehr kenntnisreich zusammengetragen, welche zahlreichen nichtlinearen Effekte uns zunächst überraschen könnten in einer wärmer werdenden Welt.

### Achillesferse Nahrungsmittelanbau

Wasserwende, Waldumbau, Verkehrswende, Ernährungswende: Egal, wie das Klima sich entwickelt, all diesen Aufgaben müssen wir uns so oder so stellen, darin bin ich einig mit Franz Alt. Aber wir werden einen weiteren Horizont in den Blick nehmen müssen, um die heranwachsende Generation auf das vorzubereiten, was sie in ihrer Lebenszeit erwartet. Von einer hochtechnisierten Welt umgeben, ist sie mit dem Wissen ausgerüstet, das die derzeitigen Arbeits- und Lebenswelten verlangen. In wenigen Jahrzehnten



könnten wir uns gänzlich anderen Situationen ausgesetzt sehen, viele Menschen würden dann den neuen Anforderungen oft völlig hilflos gegenüberstehen.

Infrastruktur und Landwirtschaft an neue klimatische Bedingungen anzupassen, wird nur teilweise gelingen. Sehr zu Recht hat der amerikanische Evolutionsbiologe Jared Diamond in seinem Buch „Kollaps“ darauf aufmerksam gemacht, dass wir uns in der zivilisatorischen Entwicklung schnell sehr weit zurückgeworfen sehen könnten, abgeschnitten von den heutigen globalen Ressourcenströmen. Dann werden gänzlich andere Fertigkeiten als heute verlangt. Dabei dürfte der Anbau von Nahrungsmitteln die Achillesferse sein, und dies künftig bei Spitzentemperaturen von 50 Grad oder anderen Wetterunbilden, neuen

Befallsmustern von Schädlingen und so weiter.

Im Zuge klimatischer Umbrüche werden wir schwerste Finanzkrisen erleben, die große Teile der realen Wirtschaft unter ihren Trümmern begraben. Die heutigen Plutokratien dürften kaum geeignet sein, soziale Balancen zu erhalten, wenn der einstige Wohlstand erodiert. Nur mit roher diktatorischer Gewalt ließen sich Eigentums- und Einkommensverhältnisse der reichen Oberschichten punktuell befestigen. Hilfreich könnte sein, eine politisch-ökonomische Ordnung zu entwickeln, die gleichartige soziale Ansprüche aller sichert, Marktkräfte nur

sicher sein, wir könnten sie rechtzeitig abwehren. Aber auch ohne diese Zutaten würden wir eine andauernde menschliche Tragödie zu Gesicht bekommen, mit Opferzahlen, die in Milliarden zu beziffern sein werden.

### Machen Sie ein kleines Gedankenexperiment

Wirft man den Blick ein Jahrhundert oder wenige Jahrhunderte voraus, teile ich die Einschätzung des britischen Ökologen James Lovelock in „Gaia Rache“: Es ist recht plausibel, dass dann nur noch eine oder eine halbe Milliarde Menschen auf dem Planeten leben. Im hohen Norden könnte sich diese Restzivilisation ausbreiten. Ob es gelingt, sie dauerhaft zu stabilisieren, kann keineswegs als sicher gelten, es macht aber die Dimension der Anforderungen klar, vor denen die nächsten Generationen stehen, unabhängig davon, wie viel es gelingt zu retten.

Darüber hinaus sind wir auf Veränderungen in dieser Dimension extrem schlecht vorbereitet, und ich empfehle, diesen Zustand der Selbsttäuschung möglichst schnell zu beenden und wissenschaftliche Ressourcen et cetera dafür an den Start zu bringen.

Könnten die späteren Generationen demokratisch darüber befinden, wie wir heute unseren Lebensstil, die Infrastruktur und das Gesellschaftssystem zu ändern hätten, es käme einer gewaltigen Revolution gleich. Stellen wir uns also eine Zeitsprung-Sendung vor, wie sie Franz Alt einst präsentierte.

Parlament und Regierung und alle wichtigen Staatsfunktionen wären mit demokratisch gewählten Vertretern der zukünftigen Generationen besetzt. Wir müssten vermutlich nur zehn Jahre in die Zukunft gehen in einer solchen Sendung, um eine radikal umgestaltete Gesellschaft zu sehen. Kohlekraftwerke wären verschwunden, Autos würden nicht mehr vom Band laufen, vieler Luxus, der einst als unverzichtbar galt, wäre nur noch auf Trödelmärkten zu finden.

Gehen Sie einfach mal selbst dieses Experiment durch, was jene Menschen aus der Zukunft uns innerhalb von zehn Jahren wohl alles auferlegen würden. So kommt man sehr viel näher an das, was eigentlich nötig wäre, aber unserer Zwänge und Bequemlichkeit wegen eher außen vor bleiben wird.

Marko Ferst

**Franz Alt: Lust auf Zukunft Wie unsere Gesellschaft den Wandel schaffen wird Gütersloher Verlagshaus, 2018 288 Seiten, 22 Euro ISBN 978-3-579-08707-8**

Anzeige

**KÖPENICKER WEINLADEN**  
Faßverleih und mehr

Mo-Fr 14.00-18.30  
Sa 10.00-18.00

Tel. 611 90 09  
Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg



# Bio und unfair?

*Nur wenige Biomärkte geben Auskunft über Löhne ihres Personals*

Nähezu jede in Friedenau vertretene Biomarktkette verbreitet eine oder mehrere Kundenzeitschriften. Adressiert sind sie an den kritischen Verbraucher und die mündige Kundin. Neben saisonalen Kochrezepten stehen Themen wie die negativen Folgen der industriellen Lebensmittelproduktion. Beim Werbeblock für das eigene Warenangebot liegt der Fokus auf nachhaltiger, kontrollierter, zertifizierter Produktionsweise sowie fairem Handel.

Gerade wegen der verlässlichen, sozialen und nachhaltigen Güte des Warenangebots werden die Biomärkte im Friedenauer Kiez geschätzt. Großen Anteil an ihrem guten Ruf haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Filialen. Sie gehen nicht nur kompetent und geduldig auf die Anliegen der Kundschaft ein, sondern engagieren sich beispielsweise auch beim Vermeiden von Plastikmüll.

## Häufig kein Tariflohn

Bei vielen Kundinnen und Kunden ist der Eindruck entstanden, dass Biomärkte die Grundsätze sozialer und nachhaltiger Produktion auch nach innen leben und ihrer Personalpolitik zugrunde legen. Immer wieder hören wir im Bekanntenkreis: „Ich nehme die höheren Preise für Bioprodukte in Kauf, dafür ist die Qualität besser und das Personal wird anständig bezahlt.“ Aufhorchen ließ uns ein Bericht mit dem Titel „Biologisch ausbeutbar“ in der Berliner Zeitung vom 22. Februar 2019. Demnach sind viele der hiesigen Biomärkte nicht in den Einzelhandels-tarif eingebunden und liegen mit ihrem Lohnniveau unter dem der Supermarktketten und Lebensmitteldiscounter.

Das wollten wir genauer wissen. Denn einerseits möchten wir unsere Einkaufsgewohnheiten gerne beibehalten, andererseits nicht an Lohnrückerei mitwirken. Schnell zeigte sich, dass es an präzisen, öffentlich zugänglichen Fakten zur Lohnsituation in Biomärkten – etwa im Tarifarchiv des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-

Stiftung oder bei der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi – mangelt. Deshalb entschieden wir uns als Kiezinitiative „Gute Arbeit in Biomärkten“ (Gabio),

Dekade von kleinen Ladenprojekten zu mittelständischen Unternehmen aufgestiegen sind, gerieren sich hier so diskret wie konventionelle Handels-



Solidarische Bioläden wie Dr. Pogo in Neukölln sind selten.

Foto: Linda Dreisen, flickr.com/130033842@N04/19904763310

bei den Biomärkten im Friedenauer Kiez vorstellig zu werden. Wir baten die Geschäftsleitungen von Alnatura, Basic, Bio Company, Bio Grande, Denn's, LPG und Biolüske, uns einen kleinen Fragenkatalog zur ihrer Lohn- und Personalpolitik zu beantworten.

## Fragen werden nicht beantwortet

Das Ergebnis ist ernüchternd. Die Biomärkte, die sonst fast jede Gelegenheit nutzen, ihre überlegene Qualität ins rechte Licht zu rücken, werden bei der Lohnfrage schmallippig. Von den sieben Unternehmen beantworteten nur zwei unsere Fragen. Basic, Bio Company, Biogrande und Biolüske ignorierten unsere Anliegen völlig.

Bemerkenswert ist die abweisende Antwort des Geschäftsführers der LPG GmbH. „Die Bezahlung in der LPG orientiert sich an dem Einzelhandels-tarif Berlin/Brandenburg“, schrieb Werner Schauerte. „Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir über weitergehende Fragen zu unserer Firma nicht mit Privatpersonen ins Gespräch gehen“, erklärte er weiter. Das Wort „orientieren“ hält die Lohnverhältnisse im Ungefähren und lässt befürchten, dass sie unter dem Einzelhandels-tarif liegen.

Seine Antwort zeigt auch, wie unser Auskunftsbeglehen in einigen der Unternehmenszentralen angekommen sein dürfte. Geht es um Löhne und Arbeitsbedingungen, ist der eben noch hofierte mündige Kunde eine unerwünschte und des Gesprächs unwürdige Privatperson. Die Biomärkte, die in der vergangen-

ketten. Auch bei diesen Unternehmen endet die hochgelobte Transparenz, wenn es um das Geschäftsgeheimnis von Lohn und Profit geht.

## Positiv: Alnatura und Denn's – mit Abstrichen

Die beiden Ausnahmen bildeten Alnatura und Denn's. Alnatura präsentiert sich als Arbeitgeber mit einer Personalpolitik, die die Interessen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern einbindet. „Sozialorganik“ ist hier wie in anderen Bereichen der Unternehmenspolitik das Leitbild, das sich aus der anthroposophischen Gedankenwelt von Rudolf Steiner speist. Damit überzeugt Alnatura bei Wettbewerben wie dem „Xing New Work Award“ – 2019 erhielt das Unternehmen dort den zweiten Preis in der Kategorie „Institutionen/ Unternehmen“ (bei insgesamt rund 200 Bewerbungen über alle Kategorien).

Zu den Löhnen teilt Alnatura mit, dass sie sich am Einzelhandels-tarifvertrag orientieren – und zwar als Untergrenze. In vielen Fällen lägen sie sogar darüber, etwa bei Auszubildenden, die monatlich 100 Euro mehr erhalten als tariflich festgelegt. Unternehmensweit gelte ein Mindestlohn, der mit 12 Euro über dem gesetzlichen Mindestlohn von 9,19 Euro liege. Fest angestelltes Personal, eine geringe Quote von Minijobs (5,4 Prozent) und sechs Wochen Urlaub runden das positive Bild ab. Allerdings: Der Frauenanteil in den Führungspositionen liegt mit rund 40 Prozent deutlich unter dem Frauenanteil der Gesamtbelegschaft (69 Prozent). Und: Einzig in

der Freiburger Alnatura-Filiale gibt es einen Betriebsrat. Das Unternehmen gehört nicht dem Arbeitgeberverband an.

Auch Denn's hat unseren Fragebogen beantwortet. Demnach erhalten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter überwiegend Vergütungen, die über dem Branchentarifvertrag liegen. Auffällig ist bei Denn's freilich der hohe Anteil von geringfügig Beschäftigten. Die Quote liegt nach Angaben des Unternehmens bei 19 Prozent. Fast ein Fünftel der Belegschaft besteht damit aus Minijobberinnen und Minijobbern. Bei einem insgesamt höheren Frauenanteil an den Beschäftigten ist auch die Mehrzahl der Führungskräfte weiblich. Allerdings ist auch Denn's nicht im Arbeitgeberverband und es gibt keinen Betriebsrat.

Fazit: Bei Alnatura kann man und frau guten Gewissens einkaufen. Dem Personal kommt das Konzept der „Sozialorganik“ zugute und es wird nicht „biologisch ausgebeutet“. Auch Denn's nimmt den Kunden als Partner ernst. „Orientierung“ an den Tarifverträgen des Einzelhandels heißt hier, dass diese eine untere Haltelinie bilden sollen.

## Mitbestimmung bei allen Bioketten unterentwickelt

Auffällig ist bei allen Biomarktketten, dass Sozialpartnerschaftlichkeit unterentwickelt ist. Die Unternehmen sind nicht im Arbeitgeberverband organisiert; die betriebliche Mitbestimmung steckt noch in den Kinderschuhen. „Es ist nicht nachvollziehbar, dass ausgerechnet in einem Zweig des Einzelhandels, der sich Nachhaltigkeit, Tierwohl und Regionalität auf die Fahnen schreibt, eine Politik gegen Arbeitnehmerrechte gefahren wird“, kritisierte Orhan Akman, Leiter des Bundesfachbereichs Einzelhandel bei Verdi, im April in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (WAZ).

Ein Beispiel ist die Berliner Bio Company. Die hat zwar einen Betriebsrat. Dessen Wahl sei aber vom Arbeitgeber beeinflusst worden, kritisiert Verdi. „Die Versuche gewerkschaftlich organisierter Beschäftigter, frei einen Betriebsrat wählen zu lassen, hat das Unternehmen unterbunden“, so Erika Ritter vom Fachbereich Handel im Verdi-Landesbezirk Berlin-Brandenburg. Andererseits beobachtet Verdi auch, dass die Beschäftigten im Bio-Einzelhandel sich organisieren und auf Mitbestimmung drängen. Das sollte von den Kunden unterstützt werden, damit die Fair-Trade-Kette nicht beim Übergang in den heimischen Biomarkt reißt.

Sabine Hübner, Gerwin Klingler

Weitere Informationen:  
Friedenauer Kiezinitiative  
„Gute Arbeit in Biomärkten“ (Gabio)  
E-Mail: [klinger.office@web.de](mailto:klinger.office@web.de)

Anzeige

**SOLIDARISCHE  
HILFE FÜR GLOBALE  
GERECHTIGKEIT**

**m)**  
medico international

Spendenkonto:  
DE21 5005 0201 0000 0018 00

[www.medico.de](http://www.medico.de)

# Jahresendwanderung am Köppchensee

Wintervögel und alte Obstbäume am nördlichen Stadtrand Berlins entdecken

Am Samstag dem 28. Dezember 2019 findet wieder unsere traditionelle Jahresendwanderung durch das Naturschutzgebiet „Niedermoorwiesen am Tegeler Fließ“ am Köppchensee statt. Alle Menschen zwischen acht und 88 Jahren sind eingeladen, mit uns zu wandern. Wir spazieren in gemächlichem Tempo etwa drei Stunden von der Stadtrandssiedlung Blankenfelde über das Tegeler Fließ nach Schildow.

Vorbei geht es an alten Obstplantagen von 1950, an 1990 gerodeten Pflaumenplantagen mit prächtigem Wildwuchs aus Stockausschlägen und neu gepflanzten Apfelbäumen der letzten fünf Jahre. Zu entdecken sind fruchttragende Hecken aus einheimischen Sträuchern, die wir zum Teil mitpflanzten, und vielen „auf den Flügeln der Vögel“ herangetragenen Gehölzen wie Haselnuss, Hartriegel, Holunder oder Weißdorn. Mancher Wanderer hinterließ Samen, aus denen sich stattliche Wildapfelbäume oder noch sehr junge Nussbäume entwickelten.

Das Wetter war in den vergangenen Jahren jedesmal anders, von 18 Grad plus bis zu 18 Grad minus und dick



Schnitt: W. Heger

zugefrorenem See. Was werden wir erleben, welche Vögel werden uns diesmal begegnen? Vielleicht die nordischen Enten auf dem See, der letzte nicht an eisfreie Fließe geflohene Eisvogel oder noch das standhafte Schwanenpaar, das am Eisloch sein Revier verteidigt? Bestimmt kommen ein paar Finken,

Meisen und Drosseln, ergänzt durch Gäste aus dem Norden.

## Kerzen und Apfelsaft

Auf der größten Kiefer, die sich nach der Maueröffnung als erste vor 30 Jahren ansamte, werden die traditionellen

Kerzen angezündet. Wir trinken Apfelpunsch ohne Alkohol, diesmal aus sächsischen Äpfeln, denn unsere Ernte fiel wieder wegen Spätfrost aus. Doch auch unsere traditionelle Buchholzer Kelterei Breitbarth mit den besten Säften Berlins musste schließen. Es war die letzte Mosterei der Stadt.

Wir stoßen auf ein gutes Jahr 2020 an und wünschen dem Köppchensee genug Wasser und ab und zu einen Besuch des Bibers im Fließ. Besonders den Trockenfluren und mageren Wiesen wünschen wir weiterhin einen guten Schutz. Hervorragend ist die Pflege durch den Pflegebetrieb, den die Senatsverwaltung rühlig unterstützt. Hoffentlich entwickeln sich wieder mehr Schmetterlinge, deren Zahl in den letzten Jahren merklich abgenommen hatte.

Wolfgang Heger, Grüne Liga

Treff: Samstag, 28.12., 10 Uhr, Bus 107 Haltestelle Lübarser Weg in Pankow-Blankenfelde  
Anfahrt: Tram M1 (z.B. ab Bhf. Friedrichstraße) Richtung Niederschönhausen/Schillerstraße bis Haltestelle Waldstraße, dann Umstieg in Bus 107 Richtung Schildow

## Schenken muss nicht die Welt kosten

Zeit nehmen für die schönen Dinge, die sonst in den Wirren des Alltags untergehen

Einst galt Weihnachten als das Fest der Liebe, der Besinnlichkeit und Ruhe. Doch heute bedeutet die Weihnachtszeit vor allem eins: Konsum.

Laut einer Umfrage der privaten Hochschule für Ökonomie und Management in Essen gaben die Deutschen im Jahr 2018 im Schnitt nicht weniger als 472 Euro allein für Weihnachtsgeschenke aus. Mit dem jährlich steigenden weihnachtlichen Gesamtumsatz wachsen allerdings auch die von ausrangierten Dingen gespeisten Müllberge immer weiter.

### Zeit statt Zeug schenken

Allzu schnell vergessen wir auch, dass die uns mit ihren glitzernden Weihnachtsverzierungen unschuldig anlächelnden Produkte in den Regalen nicht von fröhlich vor sich hin summenden Weihnachtselfen am Nordpol hergestellt wurden, sondern oft unter hässlichen sozialen und ökologischen Umständen entstanden sind. In den Geschenken, die unter dem Tannenbaum die Augen unserer Liebsten zum Glänzen bringen sollen, stecken häufig

Ausbeutung, Kinderarbeit und desaströse Umweltverschmutzung.

Doch Weihnachten geht auch ganz anders – und zwar sowohl umweltfreundlich als auch sozial. Inzwischen gibt es eine ganze Reihe von nachhaltigen Alternativen, die zu Weihnachten verschenkt werden können: vom Coffee-to-go-Becher aus unbedenklichem Material in allerlei Farben und Mustern über coole Terminkalender aus Recyclingpapier bis zu Gutscheinen für den

Unverpacktladen. Oder aber man wird selbst mit Herzblut kreativ und strickt warme Wollsocken, bäckt leckeren Lebkuchen oder stellt eigenes Badesalz für ein wohlrig warmes Bad an kalten Wintertagen her – das Internet oder auch der Rabe Ralf sind voller Inspirationen und Anleitungen.

Auch Zeitgeschenke sind eine wunderbare und sinnvolle Idee. Wünscht sich Opa nicht schon lange, dass wir mit ihm mal wieder um einen der umliegenden Seen wandern und einfach die Seele baumeln lassen? Und will meine Freundin nicht schon seit Ewigkeiten mit mir in eine Ausstellung? Weihnachten ist der ideale Zeitpunkt, um sich an all die schönen Dinge, die in den Wirren des Alltags untergegangen sind, zu erinnern und sie in Erfüllung gehen zu lassen.

### Tauschmarkt am 8. Dezember

Die BUNDjugend Berlin hat dieses Jahr auch noch eine ganz besondere Möglichkeit in petto, um das weihnachtliche Schenken nachhaltig zu gestalten.

Frei nach dem Motto „Tausch dich glücklich“ findet am 8. Dezember in Berlin ein Tauschmarkt statt. Hier kann jede/r bis zu drei gut erhaltene und leicht transportierbare Gegenstände mitbringen und durch schöne Dinge stöbern, die andere mitgebracht haben. Natürlich kann man auch nur zum Stöbern vorbeikommen. Der Tauschmarkt bietet damit eine wunderbare Gelegenheit, ohne viel Aufwand und vor allem ohne schlechtes Gewissen ein Geschenk mit Sinn zu finden. Weihnachten muss uns, im wahrsten Sinne des Wortes, nicht die Welt kosten!

So, und nun heißt es Kerzen anzünden, heißen Tee aufgießen, Stricknadeln rausholen, den 8. Dezember im Kalender vermerken und sich mit einem guten Gefühl auf die Weihnachtszeit einstimmen. Frohe Adventszeit!

Selma Lewerenz

Tauschmarkt: So, 8.12., 13 Uhr, Alexanderplatz (zwischen Warenhaus und Hotel)  
Weitere Informationen: [www.bundjugend-berlin.de](http://www.bundjugend-berlin.de)  
Tel. (030) 3928280



Grafik: BUNDjugend

# Freitags für die Zukunft

Ein Jahr Fridays for Future in Berlin

**A**ugust 2018: Im Hambacher Forst im Rheinland zeichnet sich die Räumung und Rodung der Reste des Waldes ab. In Berlin tagt, begleitet von Protesten, die Kohlekommission. Währenddessen beschließt eine 15-jährige Schülerin aus Schweden, nach den Sommerferien nicht mehr zu Schule zu gehen und bis zu den Parlamentswahlen vor dem schwedischen Parlament zu streiken. Mit ihrem „Schulstreik für das Klima“ will sie deutlich machen, dass es die jungen Menschen sind, die unter den Folgen der globalen Erwärmung am meisten leiden werden. Einige Menschen werden darauf aufmerksam und Greta Thunberg entschließt sich, nach den Wahlen im September jeden Freitag weitzustreiken. Bei der inzwischen 24. UN-Klimakonferenz im polnischen Katowice treffen sich Aktive der Jugendorganisationen verschiedener Umweltverbände mit Greta.

Inspiriert und bestärkt durch die Ereignisse, findet am 26. November vor einem Treffen der Kohlekommission in Berlin ein erster Klimastreik in Deutschland statt. Über einhundert Schülerinnen und Schüler, aber auch Studierende, die außerdem zur Blockade des Ministeriums aufgerufen hatten, protestieren an diesem Montag vor dem Wirtschaftsministerium in der Invalidenstraße. Direkt daneben protestiert die Bergbaugewerkschaft, deren Mitglieder um ihre Arbeitsplätze fürchten (Foto oben). Die Jugendlichen übergeben einen Forderungskatalog an die Mitglieder der Kohlekommission und senden die klare Botschaft: „Wir streiken, bis ihr handelt!“

## Freitag wird Streiktag

Da Greta Thunberg immer an einem Freitag gestreikt hat, bekommt die nun entstehende Bewegung den Namen „Fridays for Future“ – freitags für die Zukunft. Der nächste Streik findet in Berlin am Freitag, dem 14. Dezember vor dem Reichstagsgebäude statt. Über hundert Menschen tanzen und hüpfen in der Kälte. Auch im neuen Jahr wird weiter gestreikt, jetzt im Invalidenpark zwischen Wirtschafts- und Verkehrs-



Erster Streik vor dem Wirtschaftsministerium: Der Streit zwischen Jung und Alt wirkt symbolisch für die Debatte.

ministerium. Der Platz in der Nähe der Charité entwickelt sich zum wöchentlichen Treffpunkt.

Am 25. Januar 2019 sind es über Zehntausend, die in Berlin mit einer Demonstration zum Kanzleramt ziehen, viele aus Berlin, es reisen aber auch junge Menschen aus ganz Deutschland an. Wirtschaftsminister Altmaier will die Jugendlichen beruhigen und auf der Bühne etwas sagen, kommt jedoch wegen anhaltender Protestrufe nicht zu Wort und geht fluchend wieder.

Kinder sollten in die Schule gehen, denn Klimaschutz sei „eine Sache für Profis“. Daraufhin schließen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter dem Motto „Scientists for Future“ zusammen. Mehr als 700 Unterschriften aus dem deutschsprachigen Raum hat eine am 12. März veröffentlichte Stellungnahme, mit der sich die Profis hinter die Proteste stellen. Über 26.000 kommen später hinzu.

Am 15. März sind es wieder Zehntausende, die den Invalidenpark füllen



15. März: Massen im Invalidenpark von Kindergartengruppen bis Großeltern

Überall im Land bilden sich in diesen Wochen hunderte Fridays-for-Future-Ortsgruppen, die in kleineren und großen Städten ihre Proteste koordinieren. Die Kohlekommission stellt ihr Ergebnis vor, das mit einem Kohleausstieg bis 2038 in keiner Weise den Pariser Klimaschutzziele gerecht wird.

FDP-Chef Christian Lindner findet die Proteste gar nicht gut und sagt, die

und mit einer Großdemo durch das Regierungsviertel ziehen. Zwei Wochen später kommt Greta Thunberg nach Berlin, wieder geht es mit Zehntausenden vom Invalidenpark zum Brandenburger Tor. Dort stehen die Gesichter der Bewegung aus verschiedenen europäischen Ländern auf der Bühne und verkünden gemeinsam, dass die Europawahlen zu Klimawahlen gemacht werden müssten.

Am 8. April stellt Fridays for Future Deutschland im Naturkundemuseum seine Forderungen vor: Netto null CO<sub>2</sub>-Emissionen bis 2035, Kohleausstieg bis 2030, hundert Prozent erneuerbare Energieversorgung bis 2035. Außerdem sollen noch 2019 die Subventionen für fossile Energieträger enden, jedes vierte Kohlekraftwerk abgeschaltet und eine CO<sub>2</sub>-Steuer in Höhe von 180 Euro pro Tonne eingeführt werden – was den offiziell errechneten Schäden entspricht.

## Proteste werden Routine

Im April und Mai gehen die Proteste in Invalidenpark weiter, die Bäume bekommen wieder grüne Blätter, doch in der Politik wird vor allem darüber diskutiert, ob es denn in Ordnung sei, für den Protest die Schule zu schwänzen, und weniger über Klimaschutz.

Kurz vor den EU-Wahlen wird die Kampagne „Europawahl ist Klimawahl“ groß. In Berlin findet wieder eine Großdemonstration statt. Bei der Wahl verdoppeln die Grünen in Deutschland ihr Ergebnis, die Groko-Parteien verlieren. Ob das positive Auswirkungen auf die europäische Klimapolitik haben wird, lässt sich noch nicht sagen. Die Streiks gehen weiter.

Parallel zu einer mehrtägigen Blockadeaktion des Bündnisses „Ende Gelände“ am Braunkohle Tagebau Garzweiler findet im nahen Aachen ein internationaler Streiktag mit 35.000 Teilnehmern statt.

Zur letzten Sitzung des Bundestags vor der Sommerpause wird dieser in Berlin mit einer „Roten Linie“ umzingelt. Da mit der parlamentarischen Sommerpause auch die großen Schulferien beginnen, heißt es überall: „In den Ferien kann ja nicht mehr gestreikt werden. Die Proteste sind vorbei.“ Doch davon ist wenig zu spüren, die Proteste gehen weiter. Vor der Landtagswahl in Brandenburg fahren viele vom Invalidenpark gemeinsam zu Streiks in kleinere Städte in Brandenburg und nach Potsdam. Am 19. Juli besucht Greta Thunberg wieder die Berliner Kundgebung.

## Aus Hunderttausenden werden Millionen

Die Proteste werden weltweit immer größer. In Berlin wird nicht mehr nur im Invalidenpark, sondern auch in allen Bezirken und auf dem Fahrrad gestreikt. Überall beginnen die Vorbereitungen für einen globalen Klimastreik am 20. September, zeitgleich zu einem UN-Klimasondertreffen in New York. Am gleichen Tag will die Bundesregierung die Gesetzesvorschläge des Klimakabinetts vorstellen. Im Klimakabinet haben sich die Minister aller betroffenen Ressorts mit den Vorschlägen der Koh-

Anzeige

### Lebensmittelmotten Kleidermotten Pflanzenschädlinge Milben

natürlich bekämpfen mit  
Bip-Produkten

Biologische Beratung  
bei Insektenproblemen  
Storkower Str. 55  
10409 Berlin  
Tel: 030-42 800 840, Fax-841



www.biologische-beratung.de

lekommission und den Klimazielen der Bundesregierung beschäftigt.

Am 20. September strömen Massen zum Brandenburger Tor und auf die Straße des 17. Juni. Am Ende sind es fast dreihunderttausend Menschen. Ausdrücklich sind an diesem Tag auch ältere Menschen zum Mitstreiken aufgerufen. Schon lange waren zu den Schülern und Studierenden auch Ältere hinzugekommen, die zahlreiche Unterstützergruppen von „Artists for Future“ bis zu „Parents for Future“ gründeten. An diesem Tag sind sie alle auf den Straßen – 1,4 Millionen Menschen allein in Deutschland, über vier Millionen weltweit. Die ganze Woche gehen die Aktionen weiter, und am Freitag darauf sollen es weltweit sogar sieben Millionen werden.

In Berlin ist am 20. September die Strecke für die geplante Route viel zu kurz und zu schmal, und auch nachdem sie noch einmal verlängert wird, sind die ersten Menschen schon wieder am Brandenburger Tor, als die letzten dort loslaufen. Währenddessen wird das Er-



Am 25. Januar wurde der Protest zum ersten Mal groß und die Botschaft deutlich.

Fotos: Leonhard Lenz

gebnis aus dem Klimakabinet bekannt gegeben. Auch wenn die meisten nicht viel erwartet haben, sind alle dennoch

enttäuscht, wie wenig sich die Bundesregierung vorgenommen hat. Ein CO<sub>2</sub>-Preis von nur 10 Euro je Tonne

ab 2021 und 35 Euro vier Jahre später – allerdings sollen Pendler deutlich mehr Geld zurückerhalten. Zwar soll die Mehrwertsteuer für Bahntickets gesenkt werden, doch Fliegen wird oft deutlich billiger bleiben. Dass Deutschland mit allen Maßnahmen zusammen immer noch weit von der Erfüllung des Pariser Klimaabkommens und den eigenen Klimazielen entfernt sind, stört die Bundesregierung nicht.

Die Wut der jungen Menschen wächst. Im Invalidenpark haben die Bäume wieder die Blätter verloren und es ist kalt geworden, doch die Proteste gehen weiter. Die Botschaft: „Wir streiken bis ihr handelt!“ *Leonhard Lenz*

Weitere Informationen:  
[www.fridaysforfuture.berlin](http://www.fridaysforfuture.berlin)



## Protestieren geht über Studieren

### Die Berliner Studierendenbewegung von Fridays for Future

Zu Beginn waren die Streiks von Fridays for Future fast eine reine Schülerveranstaltung. Nur vereinzelt beteiligten sich die etwas älteren Studierenden an den Protesten. Bis an einem Streiktag Mitte Februar 2019 die Fridays-Aktivistin Luisa Neubauer die Studis zusammenrief und gezielt zum Mitmachen einlud. Im Vordergrund standen zunächst die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler – vom Streik über Workshops bis zur Nachhilfe – sowie die Vernetzung und Rollenfindung.

#### Fordern und bilden

Nach kurzer Zeit gründeten sich die ersten Gruppen der einzelnen Hochschulen, machten gezielt Werbung an den Unis und organisierten die ersten Aktionen. Zunächst war das wegen der Semesterferien schwierig und konzentrierte sich auf persönliche Kontakte, digitale Wege und die großen Demonstrationen am 15. und 29. März. Erst mit Beginn des Sommersemesters nahm die Mobilisierung Fahrt auf und gipfelte im „Sturm auf die Unis“, dem Protesttag am 16. Mai. Hier fanden an den Hochschulen eigene Aktionen statt – vom „Die-in“ bei der TU über lautstarke Proteste in der Eingangshalle der HU bis zum Sturm auf die Hörsäle und Mensen in der FU.

Schon wenig später begannen die Vorbereitungen für die Vollversamm-

lungen. Um die Klimakrise zu bewältigen, so der Grundgedanke, kann und sollte jede Person und jede Institution Verantwortung übernehmen und ihren Beitrag leisten. Das gilt besonders für die Universitäten.

danach und dauern bis heute an.

Vor, neben und nach den Vollversammlungen wurden Vorlesungsreihen organisiert. Die Humboldt-Uni (HU) startete bereits am 22. März und lud nach den Freitagsdemos zu Vorle-



Studierende im Tiergarten beim globalen Klimastreik am 20. September

Foto: Jan Akyol

Die Studierenden diskutierten und stimmten über Forderungen ab: Klimanotstand ausrufen, veganes Mensaeessen, keine Kurzstreckenflüge, 100 Prozent erneuerbare Energien. Die Verhandlungen mit den Präsidien begannen bald

sungen rund um die Klimakrise ein, was das angeschlossene Museum für Naturkunde aufgriff. Mit demselben Semester begannen auch an TU und FU Vorlesungsreihen über Lösungen und Perspektiven der Klimakrise.

#### Aktionen und Orientierung für die „Erstis“

Im Rahmen des einwöchigen „We for Future“-Camps im September organisierten die Hochschulen Aktionen wie Foodsharing, Upcycling, Diskussionen oder Ringbahnvorlesungen. Gleich darauf begann die Ersti-Woche mit speziellen Aktionen im Rahmen der „Kritischen Orientierungswochen“ für die Erstsemester.

Doch trotz der vielen engagierten Menschen, der vielen guten Lösungs-ideen und der lauter werdenden Unterstützungsbekundungen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft bleiben wirksame Klimaschutzmaßnahmen auf allen Ebenen weit hinter dem Allernotwendigsten und Machbaren zurück. Deswegen startete in der letzten Novemberwoche mit Diskussionen und verschiedenen Aktionen die Public Climate School. Hier redeten die Studierenden mit vielen unterschiedlichen Menschen über Klimakrise, Klimagerechtigkeit und Handlungsmöglichkeiten – und richteten an die Politikerinnen, Präsidenten und Vorstände die klare Botschaft, dass wir endlich wirksame Maßnahmen brauchen.

*Jurek Brzoska*

Weitere Informationen:  
[www.studentsforfuture.info](http://www.studentsforfuture.info)

# Großstadtgrün

Neuaufgabe des preisgekrönten Pflanzenführers

Der preisgekrönte Pflanzenführer durch Berlin erlebt nach 2009 und 2010 seine dritte Auflage. Dass das Buch weggehen würde wie warme Semmeln, war bereits bei der Erstausgabe vor zehn Jahren abzusehen – auch damals wurde der Bestseller hier im Raben Ralf besprochen. So viel vornweg: Die Texte mussten nur unwesentlich überarbeitet werden – ganz anders die Grafik. Denn ein Teil



der früheren Standorte der Pflanzen ist inzwischen bebaut, andere Orte haben sich neu aufgetan. Und leider ist das einst knuffige Hosentaschenformat einem „richtigen“ Buch gewichen.

Auf alle Fälle wird es den Autorinnen Heiderose Häslers und Iduna Wünschmann, zwei Journalistinnen mit grünem Herzen, nicht ganz leicht gefallen sein, alte Bekannte unter den Pflanzen wiederzufinden oder woanders neu zu entdecken. Darauf anspielend schreibt Häslers schreibt in ihrem Vorwort: „Es ist ein Buch ohne Garantie. Was am Reichpietschauer wächst ..., kann im nächsten Jahr verschwunden sein. Oder die Straße ist umgebaut und der bunte Mittelstreifen ... weg.“

Aus ehemals 20 Kapiteln sind in der dritten Auflage 22 geworden, die schönen Namen sind geblieben: „Mauerblümchen“, „Ein Chinese erobert die Stadt“, „Die Halbwilden“, „Das Kanzleramt im Rausch“, um nur einige zu nennen. Auf 136 Seiten sind Häslers und Wünschmann dem wilden Grün im

Herzen Berlins auf der Spur, nehmen uns mit auf ihre Streifzüge durch die Jahrhunderte, lesen quasi im „grünen Gedächtnis“ der Stadt. Und sie fördern dabei Erstaunliches zutage!

Wir lesen spannende Geschichten von der Nachtkerze zum Essen und der Wegwarte zum Trinken, vom Schöllkraut zum Heilen und dem Stechapfel zum Morden. Es gibt das Seifenkraut zum Waschen und die Osterluzei zum Kinderkriegen.

Multikulti unter den Berliner Pflanzen war bereits angesagt, als der Begriff noch gar nicht existierte – zum Beispiel die nordamerikanische Robinie, benannt nach ihrem französischen „Importeur“ Jean Robin (1550–1629), oder das Indische Springkraut, das 1839 den Umweg über England nach Berlin nahm. Ganz zu schweigen von Rucola, der beliebten italienischen Salatpflanze, die massenhaft in der Stadt wächst. Interessant sind auch die Einreisewege der Pflanzen. Einige wurden bewusst als Zier- oder Nutzpflanzen ins Land geholt, andere kamen als blinde Passagiere zusammen mit Waren und Saatgut.

Es gibt Alteingesessene unter den Pflanzen und Neubürger, auch solche, die mal nur kurz vorbeischaun.

Von den über 2.000 wildwachsenden Pflanzen, die jemals in Berlin registriert wurden, haben sich rund 1.400 etabliert – etwa 15 Prozent sind unwiederbringlich verloren, fast ebenso viele (vor allem heimische) vom Aussterben bedroht. Doch Grund zur Panik besteht laut den Autorinnen kaum: „Nur etwas mehr als eine Handvoll der Neubürger macht wirklich Probleme“, allen voran die Ambrosia.

Jedes Kapitel beginnt mit einem wunderschönen Ganzseitenfoto. Im fortlaufenden Text erscheinen weitere Detail- und Standortabbildungen. Farblich abgesetzt zum botanischen Textteil schließen die Kapitel mit kurzen Einlassungen zur Stadthistorie, zu Begriffserklärungen und anderen pflanzenverwandten Themen. So erfährt der Leser beispielsweise, dass Berlin 1565 mit seinen gerade einmal 12.000 Einwohnern knapp hundert Weinberge und -gärten besaß und dass es um 1870 acht Kopfbahnhöfe gab. Auch was es mit der „Grünen Neune“ auf sich hat oder warum wir heute den Rasen „sprengen“, wird hier erklärt.

Kurz und gut: Dieses Buch ist nicht nur für Botaniker und Pflanzenfreunde eine interessante Lektüre, es sei auch allen Entdeckernaturen ans Herz gelegt.

Jörg Parsiegl

**Heiderose Häslers,  
Iduna Wünschmann:  
Berliner Pflanzen  
Das wilde Grün der Großstadt  
Terra Press, Berlin 2019  
3. Auflage, 136 Seiten, 20 Euro  
ISBN 978-3-942917-47-6**

# Einsam und wild

Naturerfahrungen zwischen Metropole und Wildnis

Niemandland“ ist kein gewöhnliches Buch. Sein Autor Gerhard Trommer, geboren 1941, genießt als Experte für Umweltbildung großes internationales Ansehen und prägte den Begriff der Naturbildung, um die besondere Bedeutung eigener Naturerfahrungen zu betonen. Bis 2005 war er Professor für Didaktik der Biowissenschaften an der Universität Frankfurt am Main.

„Niemandland“ ist ein Plädoyer für wilde Einsamkeit als „Fluidum, in dem ohne Ablenkung Resonanz entsteht, die im Vergleich mit der Menschenwelt Kontrast und Trennschärfe vermittelt“, wie der Autor im Vorwort schreibt. Wir würden spüren, „wie abhängig, wie domestiziert und wie gehetzt“ wir schon lebten. Verweilzeiten in wilder Natur würden uns aufmerksamer und kritischer in den Alltag zurückkehren lassen.

Gleichwohl will Trommer mit seinem Buch keine verallgemeinerungswürdigen oder grundsätzlichen Anstöße für eine bestimmte Lebensführung geben. In neun Kapiteln schildert er vielmehr Episoden aus Tagebüchern,

immer wieder Bezüge zu kulturhistorischen und gesellschaftspolitischen Ereignissen der Zeit herstellt. Wer hätte zum Beispiel gedacht, dass ausgerechnet Thoreau sich an die Seite jenes John Brown als Gegner der Sklaverei stellte, der später mit dem gleichnamigen Song unsterblich werden sollte.

Exkursionen und Wanderungen gehören zu den bevorzugten Lehrformen, mit denen Trommer seine Studenten aus der Komfortzone holt. In „Niemandland“ zieht er mit Studentinnen und Studenten aus seiner Frankfurter Zeit mehrere Tage durch unbesiedeltes norwegisches Hochland. Sie teilen Brot, Nutella und ihre Getränke miteinander, unterwegs gibt es nichts Gekochtes, nur heißes Wasser. „Wow!“, „hier, jetzt“ – in anonymisierten Tagebucheinträgen lässt der Autor auch seine Mitwanderer zu Wort kommen. Dahinter verbergen sich Empfindungen, „die von Verblüffung, Begeisterung ..., aber auch von Sprachlosigkeit künden“. Mehr Kommentierung braucht es eigentlich nicht. Denn aus der Kontrasterfahrung heraus kehren alle verändert aus der Wildnis zurück.

Bei aller Liebe zur Natur und zum Wilden ist Trommer dennoch kein Verklärer. Er idealisiert beides nicht, sondern betont explizit ihre Unberechenbarkeit und Maßlosigkeit. Das bewahrt ihn auch davor, Wildnis und Zivilisation als absolute Gegensätze zu begreifen.

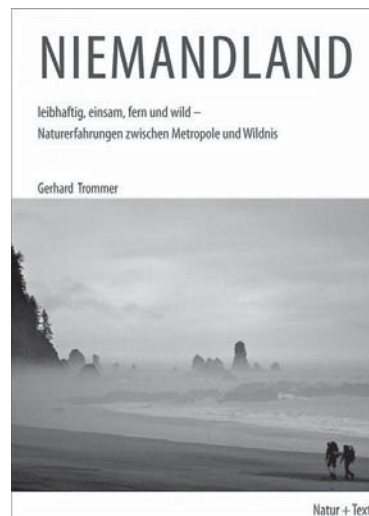
Überblickt man die Kapitelabfolge des Buches, die gelegentlich eingestreuten Ausführungen über die Lebensstationen (und -leistungen) des Autors, den Chile-Abstecher und die im letzten Kapitel („Natur ohne und mit uns“) ausgeführten Gedanken, dann drängt sich das Gefühl auf, dass da jemand Bilanz ziehen oder zumindest bislang Unsortiertes in eine Form bringen möchte, die überdauert. Das ist dem Autor gelungen.

„Niemandland“ kommt zu Beginn der Lektüre etwas gewöhnungsbedürftig daher. Der Autor schreibt von sich in der dritten Person, und spätestens wenn seine Frau oder der jüngste Sohn ihn begleiten, können kurzzeitig Irritationen entstehen. Über die Zeitsprünge in der „Handlung“ des Buchs (auch zurück) sieht man bald hinweg.

Jörg Parsiegl

PS: In einer Neuaufgabe bitte mehr solcher Wortschöpfungen wie „knetterkalt“.

**Gerhard Trommer: Niemandland  
Leibhaftig, einsam, fern und wild –  
Naturerfahrungen zwischen  
Metropole und Wildnis  
Natur + Text, Rangsdorf 2019  
320 Seiten, 19,90 Euro  
ISBN 978-3-942062-37-4**



berichtet über konkret Erlebtes, über Irrwege, über Leichtsinn, über erfüllende, aber auch weniger angenehme Erfahrungen – und lässt sie für sich sprechen. Etwa, wenn er seine Hände in die Borke von kalifornischen Mammutbäumen vergraben und eins mit den Riesen werden will, wenn er als „Blechkasten-Nomade“ fast in seinem Mietwagen erfriert oder wenn er, wieder geerdet, Erfahrungen in einer amerikanischen Jugendherberge der YMCA sammelt.

Natürlich kommt Trommer, den seine Exkursionen überwiegend in die USA führen, nicht an Henry David Thoreau, dem großen Naturschilderer des 19. Jahrhunderts, vorbei. Auf Thoreaus Spuren bekommt der Leser nebenbei ein Kapitel amerikanischer Nationalparkgeschichte vermittelt. Schön auch, wie der Autor in seinen Aufzeichnungen

## GRÜNES NACHHÖREN!

Umweltsendungen online hören  
Aktuelle Interviews mit Expert\*innen



bei Radio Corax – freies Radio aus Halle  
[www.radiocorax.de](http://www.radiocorax.de) (Nachhören – Grünes)

Im Raum Halle auch auf UKW 95,9 MHz. Podcast:  
[radiocorax.de/nachhoeren/beitraege/gruenes/feed](http://radiocorax.de/nachhoeren/beitraege/gruenes/feed)

# Handlungen, nicht Worte

„Land des Honigs“ – eine Dokumentation, von der man lernen kann

Ende November lief der Film „Land des Honigs“ bundesweit in den Kinos an. Die Trice-Filmproduktion unter der Regie von Tamara Kotevska und Ljubomir Stefanov wurde schon mehrfach ausgezeichnet, darunter als bester Dokumentarfilm beim Sundance-Filmfestival und mit dem Großen Preis der Jury beim Festival in Sarasota.

Der Film spielt in einem kleinen entlegenen Dorf in Nordmazedonien. Hatidze, eine etwa 50-jährige Frau, steigt täglich einen Berghang zu ihren zwischen den Felsspalten lebenden Bienenvölkern hinauf. Ohne Gesichtsschutz und Handschutz entnimmt sie vorsichtig die Honigwaben und singt dabei ein uraltes Lied. Zurück auf ihrem Bauernhof kümmert sich Hatidze um ihre handgemachten Bienenkörbe und ihre bettlägerige Mutter. Gelegentlich fährt sie in die Hauptstadt, um ihren Honig und die Körbe zu verkaufen.

Eines Tages lässt sich eine Nomadenfamilie auf dem Nachbargrundstück nieder und in Hatidzes beschauliches Bienenkönigreich ziehen 150 Kühe, sieben kreischende Kinder und Motorenlärm ein. Doch Hatidze freut sich über die neue Gesellschaft und lässt weder sich noch ihre Zuneigung zu den Tieren stören. Aber bald trifft Hussein, das Oberhaupt der zugezogenen Familie, Entscheidungen, die Hatidzes Lebensweise für immer zerstören könnten.

## Geduldige Kämpferin

Der Film überzeugt mit einer einfachen Entfaltung der Handlung. Es wird nicht viel gesprochen. Es zählen die Taten und die daraus entstehenden Emotionen. Hatidze ist eine charakterstarke Frau, die durch ihre Lebensumstände viel erdulden muss, aber daran zu wachsen scheint. Sie versteht die Kraft der Natur und deren Bedeutung für die Menschen und tritt als Verbündete der Natur auf. Der sorgsame Umgang mit ihrer Bienenzucht sichert ihr ein geringes Einkommen, mit dem sie sich und ihre Mutter grundlegend versorgen kann. Sie hat nicht viel, aber sie macht alles daraus. Ihre Welt besteht aus Fürsorge, Disziplin und dem Zusammenleben mit der Natur. Trotz der ärmlichen Verhältnisse lässt sie sich nicht unterkriegen und überlebt Winter für Winter.

Für Bewohner der westlichen Länder gerät oft in Vergessenheit, wie die Welt jenseits des eigenen Horizonts aussieht. Hatidze in

ihrer gelben, unmodernen Bluse und dem abgetragenen Blümchenrock auf dem Weg zu ihren Bienen ruft es einem wieder ins Gedächtnis. Sie wandert über grasbewachsene, steinige Pfade – über ihr ein Flugzeug. Der Kontrast ist deutlich. Die Flugpassagiere ahnen nichts von Hatidzes Leben und fliegen womöglich voll Vorfreude in den Strandurlaub. Wie vielen Menschen mag es so gehen wie jenen Passagieren? Wie vielen so wie Hatidze? Durch solche unterschweligen Andeutungen schafft es der Film, den Zuschauer zum Nachdenken und – besser noch – zum Überdenken anzuregen. Die Lebensweise der passionierten Imkerin wird authentisch dargestellt und gewährt tiefe Einblicke in eine unbekannt Welt. Hatidze kämpft jeden Tag um ihre Existenz. Und sie tut dies mit einer Willensstärke und Geduld, die bewundernswert ist.

## Die Störung

Auch als ihr harmonisches Zusammenleben mit der Natur, den Bienen und ihrer schwerkranken Mutter, durch den Einzug der türkischen Nomadengroßfamilie samt Viehzucht gestört wird, lässt sie sich nicht aus der Fassung bringen, sondern tritt hilfsbereit auf. Als der Familienvater Hussein beschließt, sich an der Bienenzucht zu versuchen, teilt sie gern ihre Erfahrungen mit ihm. Hatidze erklärt ihm mehrmals, dass es von großer Bedeutung ist, den Bienen die Hälfte des Honigertrags als Nahrungsreserve zu lassen.



Hatidze Muratova

Foto: Neue Visionen Filmverleih

Hassan hört nicht auf sie und verkauft fast allen Honig. Er müsse seine vielen Kinder ernähren, sie müssten zur Schule gehen und bräuchten Kleidung, so rechtfertigt er die Missachtung des Rats. Ob er es wirklich aus Liebe und Verpflichtung gegenüber seinen Kindern tut oder doch der Habgier verfallen ist, bleibt ungewiss. Jedenfalls muss Hatidze durch Husseins Handeln noch härter für ihre Existenz arbeiten. Der Konflikt offenbart deutliche Parallelen zu unserem westlichen System: Um den Gewinn zu steigern oder auch nur in Sorge um das eigene Fortkommen werden schon mal die Ellenbogen ausgefahren.

## Liebe im Tun

Es wird immer deutlicher, dass Hatidze und Hussein in ihrem Verhältnis zur Natur sehr verschieden agieren. Dazu kommen Unterschiede im täglichen Umgang miteinander. Während sich zwischen Hatidze und ihrer Mutter trotz eines groben Tonfalls und Sturheit in der Beziehung dennoch Liebe und Verbundenheit abzeichnet, sind Hussein und seine Frau mit der Erziehung der Kinder vollkommen überfordert. Es kommt nicht selten vor, dass die Kinder angeschrien werden oder Gewalt angedroht bekommen. Außerdem gibt es Konflikte zwischen den Eheleuten.

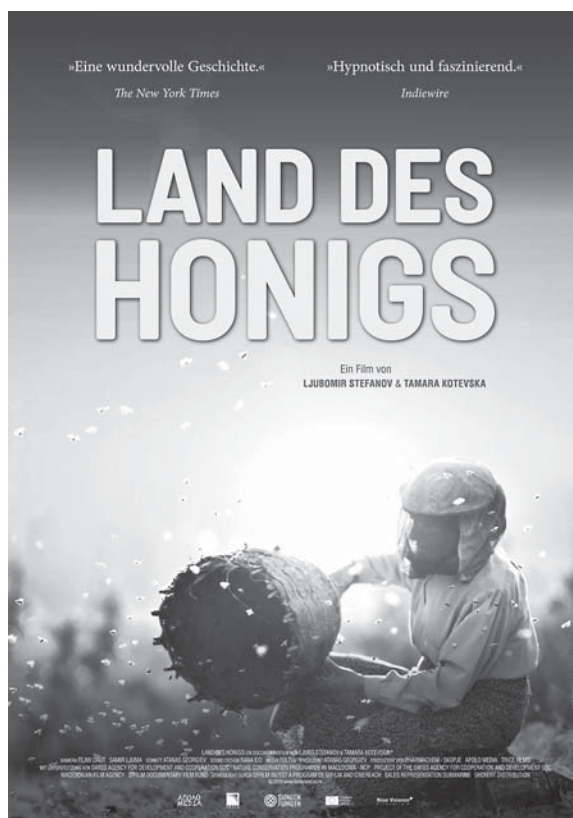
Ein Sohn Husseins hat das Unrecht in dem Vorgehen seines Vaters erkannt und fühlt sich von Hatidzes Lebensstil angezogen. Obwohl die Kinder in denselben Verhältnissen aufwachsen, sticht er heraus und stellt sich sogar

gegen seinen Vater. Bemerkenswert ist, dass in beiden Familien ein rauer Ton herrscht, bei Hatidze und ihrer Mutter jedoch Zuneigung durch das gegenseitige Handeln aufscheint. Dem Zuschauer wird einmal mehr vermittelt, dass es auf Handlungen und nicht auf Worte ankommt.

## Kontrast und Nähe

„Land des Honigs“ ist ein Film voller Kontraste. Er zeigt nicht nur die unterschiedlichen Lebens- und Verhaltensweisen Hatidzes und der Nomadenfamilie auf und die damit einhergehenden Veränderungen mit und in der Natur, sondern bringt auch subtile Kritik am Gesellschaftssystem an. Durch die gewählte Darstellung der zwischenmenschlichen Beziehungen und der Beziehungen zur Natur gelingt es der Regie, ein Höchstmaß an Authentizität zu vermitteln und den Zuschauer gleichzeitig anzuregen, eigene Muster zu reflektieren. „Land des Honigs“ erzählt von Menschen in Mazedonien und hat doch ebenso Aussagekraft für die scheinbar weit entfernte westliche Welt.

Rebecca Lange



**Land des Honigs**  
**Regie: Tamara Kotevska, Ljubomir Stefanov**  
**Dokumentation, 90 Minuten**  
**Mazedonien 2019**  
**Kinostart: 21. November**  
**www.neuevisionen.de**

Der Rabe Ralf und der Berliner Verleih Neue Visionen verschenken für den Film zwei Freikarten (bundesweit gültige Kinogutscheine, außer Cinestar-Gruppe), bitte schreiben Sie an die Redaktionsadresse oder mailen Sie an [raberralf@grueneliga.de](mailto:raberralf@grueneliga.de) – der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

# Sonntagsbraten auf Koreanisch

## Bulgogi – Rindfleisch mal anders mit Kimchi

**B**ulgogi ist ein koreanisches Festtagsgericht. Übersetzt heißt es „Feuerfleisch“, ist aber nicht scharf, sondern wird eigentlich auf dem „Feuer“ zubereitet. Aber auch in der Pfanne eignet es sich ganz hervorragend als schmackhafter Sonntagsbraten. Das Fleisch ist schnell zubereitet, muss aber einige Stunden mariniert werden. Dazu passen Reis oder Reismnudeln sowie Kimchi, fermentiertes Gemüse. Wer das nicht mag, kann einfach Gemüse der Saison dazu essen.

Zutaten für 2 Portionen

*Für das Fleisch und die Marinade:*

ca. 300 g Fleisch vom Rind (Hüfte oder Entrecote)

1 Bd. Frühlingszwiebeln

2-3 Knoblauchzehen

1 daumengroßes Stück Ingwer

2-3 EL Sesamsaat

3 EL Sojasoße

2 EL Sesamöl

Pfeffer

etwas Paprikapulver

1 TL Zucker oder Ahornsirup

Öl oder Fett zum Anbraten

*Für die Beilagen:*  
ca. 180 g Reis oder entsprechend Reismnudeln  
2 Portionen Gemüse der Saison (eine Portion hat die Größe der eigenen geballten Faust)  
250 g Kimchi (im gut sortierten Supermarkt oder – meist hausgemacht und frisch – in Asiamärkten)

1. Das Fleisch in dünne Streifen schneiden. Die Hälfte der Frühlingszwiebeln in dünne Ringe schneiden. Knoblauch und Ingwer schälen und pressen oder sehr fein hacken. Für die Marinade die Sojasauce, das Sesamöl, den Zucker mit dem Ingwer und dem Knoblauch sowie den geschnittenen Frühlingszwiebeln vermengen. Sesamsaat sowie etwas Pfeffer und Paprikapulver hinzufügen und die Marina-



Bulgogi mit Reis, daneben Kimchi

Foto: Nina Fuchs

- de über das Fleisch geben. Gut mit dem Fleisch vermengen und alles mindestens 2-4 Stunden im Kühlschrank durchziehen lassen.
2. Für die Beilage den Reis oder die Nudeln wie angegeben kochen. Das Gemüse dünsten oder anbraten und nach Belieben würzen.

3. Kurz bevor die Beilagen gar sind, das Fleisch anbraten. Dafür den restlichen halben Bund Frühlingszwiebeln in feine Ringe schneiden. Öl oder etwas Fett in einer Pfanne gut erhitzen und die Fleischstücke darin anbraten. Darauf achten, dass das Fleisch von allen Seiten kurz und scharf angebraten wird, anschließend die Frühlingszwiebeln dazugeben und kurz mitbraten. Wenn noch Marinade übrig ist, diese nach dem Anbraten hinzugeben und kurz mitköcheln lassen. Ansonsten kann das Fleisch mit etwas Sojasoße, Pfeffer und wenn nötig Salz abgeschmeckt werden.
4. Das Fleisch mit dem Reis, dem Gemüse und dem Kimchi servieren.

Guten Appetit!

Nina Fuchs

Anzeige

Für Berlin  
**Alles in Bio!**

**denns**  
BIOMARKT

Über 40x in Berlin-  
auch in Ihrer Nähe

Standortsuche und mehr Infos  
unter [www.denns-biomarkt.de](http://www.denns-biomarkt.de)



# Die einzig wahre Ernährung

„Alles, bloß kein Fleisch?“, fragte die Grüne Liga Berlin – die Antworten fielen unterschiedlich aus

**W**elthunger, Lebensmittelverschwendung, Tierleid, Klimawandel – Essen ist ein konfliktreiches Thema. Jeder von uns beschäftigt sich mehrmals am Tag mit seinem Essen. Sollte man meinen. Aber wissen wir wirklich, woher das Gericht auf unserem Teller stammt? Was das für Auswirkungen hat? Dass da vielleicht ein Tier gelebt und gefühlt hat?

Mit genau solchen Fragen befasst sich die Grüne Liga Berlin in der Bildungsreihe „Was is(s)t die Welt?“, um ein Bewusstsein für die eigene Ernährung zu wecken. Beim zweiten Forum „Alles, bloß kein Fleisch?!“ am 26. Oktober durfte ich dabei sein – als Teilnehmerin und als Referentin. Ich bin Lia, 19, und leiste ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) bei der Grünen Liga im Bereich Umweltbildung.

An diesem Tag gab es Vorträge über Entomophagie – das Verzehren von Insekten – und über konsequente Bio-Tierhaltung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Berlin und Brandenburg konnten sich außerdem ein Bild davon machen, wie typische Ernährung in Kamerun und vegane Ernährung in Berlin aussieht – und durch gemeinsames Kochen auch schmeckt.

## Insekten verspeisen

Der Soziologe Andrew Müller hat sich während mehrerer Asienreisen auf das Gebiet der Entomophagie spezialisiert und schreibt darüber kritische Beiträge (*Rabe Ralf Oktober 2019, S. 15*). In seinem Vortrag ging es darum, ob Insekten als Nahrung der Zukunft Fleisch ersetzen könnten und vielleicht auch noch kulturelle Brücken zu schlagen vermögen.

Nach seinen Erkenntnissen kommt es bei der Nachhaltigkeit auf mehrere Faktoren an. Fleisch durch Insekten zu ersetzen habe zwar grundsätzlich Vorteile, diese gingen aber unter den heutigen Weltmarktbedingungen schnell wieder verloren. Zu kritisieren seien vor allem die sozialen Verhältnisse, unter denen prekär Beschäftigte die Insekten verarbeiten.

## Bio = bio?

Anja Hradetzky, die zweite Referentin, ist Biobäuerin und hält Rinder für die Milch- und Fleischerzeugung. Dabei sorgt sie bis zur Schlachtung dafür, dass alle natürlichen Bedürfnisse der Tiere möglichst abgedeckt sind. Dazu gehören die ganzjährige Weidehaltung auf Naturschutzflächen, die Haltung von Bullen in der Herde statt künstlicher Besamung sowie die gemeinsame Aufzucht der Kälber mit ihren Müttern. Höfe wie ihrer sind sogar unter Biobetrieben eine Seltenheit in Deutschland und zeigen, dass bio nicht gleich bio ist.



Schnippeln und schnacken

Foto: Anke Küttner/Grüne Liga

## Essen in Kamerun

Im zweiten Teil gab Robin Crusoe, der auch einen Freiwilligendienst bei der Grünen Liga leistet, einen Einblick in seine Esskultur. Für den jungen Ingenieur aus Kamerun ist Insektenessen ebenfalls keine Neuheit. Die dortige Küche ist trotzdem sehr fleischlastig. Fleisch symbolisiert einen gewissen Status und ist Teil von Festen und Feiertagen. Im Alltag wird eher der günstigere Fisch verzehrt.

Nahrungsmittel Nummer eins in Kamerun ist aber Garri. Diese verarbeitete Form der Maniokwurzel ist durch ihre griesähnlichen Eigenschaften vielseitig einsetzbar. Garri hat wenig Eigengeschmack, was es zu einer exzellenten Komponente in jeder Speise macht. Es ist sehr billig und damit gut als Hauptnahrungsmittel geeignet.

Seine Einkäufe macht der 23-Jährige auf dem Markt. Seine Familie hält eigene Hühner, um ihren Eier- und Fleischbedarf zu decken.

## Veganes Berlin

Nach dieser kleinen Reise befanden wir uns wieder mitten in Berlin. Für den nächsten Beitrag war ich als gebürtige Berlinerin und Veganerin selbst verantwortlich. Seit etwa zwei Jahren lebe ich vegan. Meine Gründe dafür sind vor allem ethische, aber auch ökologische. In meinem Beitrag ging es hauptsächlich darum, wie es ist, in Berlin vegan zu leben. Mit Fotos von einigen meiner Mahlzeiten versuchte ich zu zeigen, dass das ohne Einschränkung gut möglich ist.

Ich kaufe fast überall ein, vom Discounter über Unverpackt- und Bioläden bis zu Märkten. Man findet in der Hauptstadt eben alles, und das auch noch fast überall, was das vegane Leben ziemlich erleichtert.

Wie einfach vegane Ernährung ist, bewies dann die Köchin Rike Schindler vom veganen Caterer No Tiers, indem

sie gemeinsam mit den Teilnehmern kochte. Es gab Kürbisrisotto mit gebackenem Tempeh. Tempeh besteht aus Sojabohnen oder anderen Hülsenfrüchten, die nach einer traditionellen indonesischen Methode fermentiert und damit schnittfest und haltbarer gemacht werden.

Fazit: Es gibt viele Wege, um beim Essen die Umwelt zu retten. Hauptsache, wir fangen an! Am besten ist es, wenn es auch noch so gut schmeckt wie dieses Risotto.

## Kürbisrisotto mit gebackenem Tempeh

Zutaten für 6 Personen

1 Zwiebel  
2 Knoblauchzehen  
½ Kürbis  
3 Stangen Sellerie  
200 g Tempeh  
Olivenöl  
4 EL Tamari oder Sojasoße  
100 g Margarine  
350 g Risottoreis  
300 ml Weißwein  
frischer Thymian  
1 l Gemüsebrühe  
100 g Hefeflocken  
Salz, Pfeffer, Kreuzkümmel  
(Cumin), Zimt

1. Zwiebeln schälen und in Würfel schneiden. Knoblauch schälen und klein hacken. Kürbis halbieren, mit einem Löffel entkernen und in längliche Spalten schneiden. Selleriestangen in kleine Rauten schneiden. Tempeh in grobe Würfel schneiden.
2. Ofen auf 200 Grad vorheizen. Kürbisspalten mit Olivenöl, Salz, Pfeffer, Kreuzkümmel und Zimt in einer Schüssel wenden und dann etwa 15-18 Minuten auf dem Blech oder in einer feuerfesten Form im Ofen garen. Tempehwürfel in Sojasoße und Hefeflocken wenden und auf gleiche Weise in den Ofen geben.
3. Zwiebeln, Knoblauch und Selleriestangen in einer Pfanne mit heißem Olivenöl anrösten, Margarine hinzugeben und heiß werden lassen, Risottoreis einrühren und glasig schwitzen und mit Weißwein ablöschen. Thymianstängel dazugeben.
4. Nach und nach mit Gemüsebrühe aufgießen und unter ständigem Rühren langsam garen.
5. Hefeflocken in die Masse rühren und mit Salz und Pfeffer abschmecken.
6. Die Hälfte der fertig gegarten Kürbisspalten in das Risotto geben. Die restlichen Spalten und das Tempeh als „Topping“ servieren.

## Zuckerschlecken im Schlaraffenland?

Wem die Idee gefallen hat, Referenten zu lauschen und neue Sichtweisen auf Essen zu bekommen, sich auszutauschen und gemeinsam etwas Leckerer zu zaubern, der oder die ist zum dritten Forum „Zuckerschlecken im Schlaraffenland?“ am 14. Dezember herzlich eingeladen. Es wird sich alles um das Thema Zucker drehen. Anschließend backen wir zusammen Kekse. Also raus mit Omas Kekсреzept und immer her damit! Lia

Das Projekt „Food Diaries“ wird von Engagement Global im Auftrag des Bundesentwicklungsministeriums gefördert.

Anzeige



## Weihnachtsmarkt in den Späth'schen Baumschulen



Dieser Weihnachtsmarkt hat viel zu bieten. Neben mehr als 100 Ständen gibt es Kultur für alle Sinne, weihnachtliche Kulinarik, kreative Aktionen für Kinder und eine Schlittschuhbahn. Traditionell kann wieder der schönste Weihnachtsbaum für das Fest gefunden werden.

geöffnet 11 bis 20 Uhr  
Sa+So an den ersten drei Adventswochenenden  
30.11./1.12., 7./8. + 14./15.12.

Späth'sche Baumschulen  
Späthstraße 80/81, 12437 Berlin-Baumschulenweg  
www.spaetsche-baumschulen.de

# Müll statt Walnüsse?

Wie Eichhörnchen, Baum und Mensch zusammen leben können

Müll gehört eindeutig in jene Kategorie, die keinerlei Vorteile zu bieten hat. Unansehnlich, gar hässlich und in vielerlei Hinsicht schlecht für Natur und Umwelt. Trotzdem produzieren wir viel davon. Schlimmer noch, wenn der Müll dort landet, wo er nicht hingehört. Da werden Zigarettenkippen weggeschmissen, Kaffeebecher stehen und Verpackungen fallen gelassen. Diesen Müll zu sammeln und zu entsorgen ist notwendig und richtig, aber besser wäre es doch, wenn er gar nicht erst entstehen oder zumindest richtig behandelt werden würde.

Verstehen und Bewusstsein sind hier die Schlüsselwörter. Der Grundstein dafür wird schon in der Kindheit gelegt. Doch besser nicht mit Tadel und Maßregelung, sondern mit Witz und Charme. So, wie es das Theater Jaro in seinem neuen Stück „Die Eichhörnchen-Story“ zeigt.

## Teamwork für Nüsse

Eichhörnchen Nico muss umsiedeln, denn seine heimatlichen Waldbäume wurden gefällt. Waltraud Walnussbaum – Standort Parkplatz – wird sein neues Zuhause. Auf der Suche nach etwas zu essen bemerkt Nico ein Problem. Statt herabgefallener Nüsse ziert Müll den Boden.

Die Ratte namens Ratte, wohnhaft in einer Mülltonne, hat sich, wie es eine Ratte eben so kann, ganz gut eingelebt. Aber ein Eichhörnchen braucht leckere Nüsse, keinen Abfall. Es muss einen



Das Theater Jaro hat seine Wurzeln im osteuropäischen Theater.

Foto: JARO Theater

Grund für Waltrauds ausbleibende Nussproduktion geben.

Mit Rattes Hilfe sucht Nico Rat bei einer klugen Eule, und ihnen wird klar, dass sie die Hilfe eines Menschen brauchen. Hier kommt die Sportlerin und regelmäßige Parkplatzbesucherin Katharina ins Spiel, die zuerst nicht bemerkt, was ihr täglicher Coffee-to-go-Becher und der überfüllte Mülleimer neben Frau Walnussbaum anrichten. Doch Katharina versteht schließlich, dass sie Problem und Lösung zugleich ist, und wird aktiv.

## Wichtig und herzlich

„Waltraud?“, ruft ein Kind im Publikum, als Frau Walnussbaum mal wieder eingeschlafen ist. Es wird ausgiebig gekichert, als Nico von einer Müll-Kostprobe pupsen muss. Das 45-minütige Stück hat die Aufmerksamkeit der anwesenden Kinder und holt sie mit der Geschichte und den Figuren ab. Die Größeren werden die Botschaft des Stückes verstehen, kleinere Kinder werden sich vielleicht später im Leben an das Eichhörnchen Nico erinnern.

Johanna, eine achtjährige Zuschauerin, hat ein breites Lächeln auf dem Gesicht und meint: „Ich fand’s mega cool!“ Die Geschichte über Umweltschutz hat überzeugt.

Die Inszenierung greift ein grundlegendes Umweltthema auf und verpackt es in einer lehrreichen Geschichte. Man merkt: Hier wurde mit Einfühlungsvermögen und Herz gearbeitet. Auch als Erwachsener bekommt man ein Lächeln ins Gesicht gezaubert – und wird einmal mehr daran erinnert, wie wichtig der Respekt vor Tieren und Pflanzen, vor der eigenen Umwelt ist. Denn wir sind kein losgelöster Teil der Natur, sondern gehören dazu, wie Eichhörnchen Nico und Waltraud Walnussbaum.

Neben dieser wichtigen Botschaft leistet das Theaterstück gleich selbst einen Beitrag zum Umweltschutz. Das gesamte Bühnenbild und die Figuren sind aus Resten früherer Stücke und aus Abfallstoffen entstanden. Eine lobenswerte Idee und eine tolle Umsetzung.

Rosa Wallow

**Die Eichhörnchen-Story**  
Ein unterhaltsames und spannendes Stück zum Thema Müll und Umwelt mit einem Bühnenbild aus upgecyclten Materialien  
Regie: Sylvia Niemann

Theater Jaro, Schlangenbader Str. 30/ Ecke Wiesbadener Str., 14197 Berlin-Wilmersdorf, Tel. (030) 3410442, [www.theater-jaro.de](http://www.theater-jaro.de)

Eintritt 4,50 bis 8 Euro, 3–8 Jahre

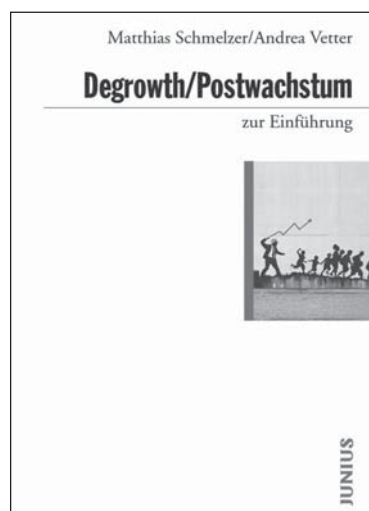
# Einführung in die Wachstumskritik

Degrowth, Postwachstum, Suffizienz, Commons – Überblick über ein komplexes Thema

Matthias Schmelzer und Andrea Vetter, die unter anderem beim „Konzeptwerk Neue Ökonomie“ in Leipzig engagiert sind, geben in diesem Buch eine systematische und dichte Einführung in das Thema, das „Postwachstum“, „Degrowth“ oder „Décroissance“ genannt wird – einfachere Bezeichnungen für Wachstumsalternativen gibt es leider nicht.

Zuerst untersuchen sie kurz und kritisch das Wachstum und seine Messung sowie die Wachstumsstatistik. Spannend sind hier die religiösen Wurzeln des Begriffs, die seine bis heute andauernde Wirkmächtigkeit miterklären können, ist doch Wachstum bisher das Erlösungsversprechen des (patriarchalen) Kapitalismus.

Danach werden in der ersten Hälfte der Publikation insgesamt sieben Stränge der Wachstumskritik ausführlich vorgestellt, darunter ökologische, soziale,



feministische und kulturelle, und die wichtigsten zugehörigen Autorinnen und Autoren genannt. Schmelzer und

Vetter gehen auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede ein, aber auch auf die Defizite und die möglichen inneren Widersprüche der verschiedenen Ansätze.

## Fünf verschiedene Strömungen

In der zweiten Buchhälfte werden fünf verschiedene Strömungen von Postwachstum als alternativer Praxis und Utopie näher beleuchtet und deren Ziele und Transformationsstrategien beschrieben, darunter Commons, Suffizienz, Kapitalismus- und Globalisierungskritik.

Das Buch ist allerdings mehr als eine Einführung in dieses anscheinend doch recht breite und komplexe Thema. Die Leserin bekommt einen soliden Überblick über die Schwerpunkte und Perspektiven der verschiedenen Modelle. Ein Sachregister und ein umfangrei-

ches Literaturverzeichnis runden das Buch ab. Das Werk zeigt einmal mehr, dass eine radikale sozial-ökologische Transformation notwendig und längst überfällig ist.

Bernd Hüttner

**Matthias Schmelzer, Andrea Vetter:**  
**Degrowth/Postwachstum – zur Einführung**  
Junivus Verlag, Hamburg 2019  
256 Seiten, 15,90 Euro  
ISBN 978-3-96060-307-8

[www.knoe.org/degrowth-postwachstum](http://www.knoe.org/degrowth-postwachstum)



# Kein „Weiter so“ in Grün

Ein Vorschlag für eine solidarische und nachhaltige Gesellschaft

Pointiert und mit der notwendigen Dringlichkeit fordert der Autor Bruno Kern nichts weniger als einen grundlegenden Systemwechsel, weil unsere Überlebenschancen aufs Spiel gesetzt werden. Denn auch in der aktuellen Klimadebatte setze nicht nur die etablierte Politik, sondern auch ein großer Teil der Ökoszene nach wie vor auf ein routiniertes „Weiter so“. So soll unsere Wirtschaft mit Hilfe erneuerbarer Energien und stetiger Innovation immer weiter wachsen – halt eben nun ökologisch nachhaltig.

## Weniger Verbrauch für alle

Dieses „Märchen vom grünen Wachstum“ ist für den Autor eine gefährliche Illusion, die von einer kleinen Elite innerhalb der weltweiten kapitalistischen Marktwirtschaft organisiert werde, aber die schwierigen Fragen des erforderlichen ökonomischen Wandels ausblende.

Stattdessen sei die industrielle Abrüstung das Gebot der Stunde, bei der es um deutlich weniger Verbrauch für alle gehe statt um Profit um jeden Preis für wenige. Beispielsweise müsse der



Verbrauch fossiler Energien und nicht erneuerbarer Ressourcen innerhalb kürzester Zeit um mindestens 90 Prozent reduziert werden.

Der Autor kritisiert die „Sachzwänge einer Ökonomie, die wir längst nicht mehr kontrollieren können“, und fordert stattdessen einen „politischen Aushand-

lungsprozess für einen Sozialismus, in dem wir das Nötige für ein anständiges Leben aller herstellen wollen“. Dafür sollen die Produktionsmittel unter die Kontrolle der Gesellschaft gebracht werden, um sie für deren Interessen und Bedürfnisse einzusetzen. Der Autor bezieht sich dabei auf die Vorschläge der „Initiative Ökosozialismus“, die er mitgegründet hatte und die inzwischen einige hundert Mitglieder zählt.

## Langfristige Konsumverweigerung

Im ersten Kapitel des Buches skizziert er in 14 Punkten, wie dringlich die weltweite ökologische Wende ist, dass sie sozial gerecht gestaltet werden müsse und nur mit einer geschrumpften, regional basierten Ökonomie zu bewerkstelligen sei. In den vier anschließenden Kapiteln führt er seine Thesen detaillierter aus und geht auch darauf ein, wie er und seine Mitstreiter sich bei der Berücksichtigung der ökologischen Fragen von Marxisten unterscheiden.

Als politische Ausstiegsstrategie aus dem existierenden System schlägt der Autor zum Abschluss eine inhaltlich

konsequente und langfristig angelegte Konsumverweigerung vor. Er will dies nicht in erster Linie als Aufforderung an Einzelne verstanden wissen, sondern als „Ermutigung, Solidarstrukturen und Räume zu schaffen“, in denen gemeinsam eine Lebensqualität jenseits des Konsumierens materieller Güter entdeckt werden kann.

Auch wenn man sich an vielen Stellen etwas präzisere und alltagsnähere Vorstellungen oder Beispiele gewünscht hätte, besticht das Buch dennoch durch einen schlüssigen Aufbau und durch klare Forderungen und eignet sich somit gut als Diskussionsgrundlage.

Peter Streiff

**Bruno Kern:**  
**Das Märchen vom grünen Wachstum**  
**Plädoyer für eine solidarische und nachhaltige Gesellschaft**  
Rotpunktverlag, Zürich 2019  
240 Seiten, 13 Euro  
ISBN 978-3-85869-847-6

Der Buchautor kann über den Verlag zu Veranstaltungen eingeladen werden. Die Rezension erschien erstmals in *Contraste* 421 (2019), [www.contraste.org](http://www.contraste.org)

# Gegen das Überlegenheitsgefühl

Wie das Denken der Kolonialzeit bis heute in den Köpfen fortwirkt

Der leichtfüßige Titel und das handliche Format dieses Buchs lassen zu Beginn der Lektüre kaum erahnen, welch schwergewichtiger Inhalt den Leser erwartet. Viel mehr als nur ein Denkanstoß, ist dies ein Buch, das lange nachwirkt.

Der erste Teil untersucht die Geschichte des Kolonialismus und den Ursprung des Überlegenheitsgefühls, das bis heute fest in unseren Köpfen sitzt. Die Autorin Friederike Habermann analysiert auf sehr deutliche Weise, wie europäische Kolonialstaaten sich das angeblich „leere Land“ in weiten Teilen Afrikas und der Südsee aneigneten. Sie nahmen die Einwohner dieser Länder, auf die sie aus irgendeinem unerfindlichen Grund Anspruch zu haben glaubten, als Menschen kaum wahr, und wenn, dann keinesfalls als gleichwertige, sondern als dumme, zurückgebliebene und böartige Wesen. So ging es bekanntermaßen bis weit ins 20. Jahrhundert hinein.

Wer meint, dass dann alles besser geworden wäre, der irrt gewaltig. Im zweiten Teil deckt das Buch schonungslos den alltäglichen Rassismus auf, der uns heute noch umgibt und den wir alle mehr oder weniger in uns tragen. Kinderbücher – siehe die Debatte über



die Entfernung rassistischer Ausdrücke aus Werken von Astrid Lindgren, Otfried Preußler oder Michael Ende –, Geschichtsbücher, Zeitungen und Gespräche sind voll davon.

Wo kann man schon lesen, dass der Zweite Weltkrieg 21 Millionen Opfer in China gefordert hat? Oder dass schon vor einigen Jahren in der Türkei zwölf Prozent der Vorstandsmitglieder in Unternehmen Frauen waren, als Deutschland noch auf kaum mehr als drei Prozent kam?

Afrika wird nur als Kontinent der Hungernden wahrgenommen, die dringend uns Europäer als ihre Wohltäter und Retter brauchen. Niemand mag sich daran erinnern, dass vor der Invasion der Europäer keine Lebensmittellieferungen nötig waren. Wir sprechen gerne von „Entwicklungshilfe“, ohne uns zu fragen, wer sich eigentlich wohin entwickeln soll und warum. Sollen alle so werden wie wir?

## Leben und reden auf Augenhöhe

Überall ist dieses starke Überlegenheitsgefühl, bis hin zu dem Ehepaar, das eine russische Haushaltshilfe einstellt und sich keine Gedanken darüber macht, warum deren Universitätsabschluss in Deutschland nicht anerkannt wird – man gibt ihr doch Arbeit und fühlt sich gut dabei. Die Liste des Alltagsrassismus ist lang und unerfreulich, und jeder, der dieses Buch liest, wird sich an irgendeiner Stelle ertappt fühlen.

Die Frage am Ende ist: Was tun mit dieser Erkenntnis? Ist es möglich, den Rassismus aus den Köpfen zu verbannen? Werden wir ihn wieder los, den weißen Mann, der auszog, die Welt zu „zivilisieren“? Werden wir irgendwann

auf Augenhöhe miteinander leben und reden? Die Autorin hat noch Hoffnung und gibt diese an ihre Leser weiter. Versuchen wir es. Aber leicht ist es nicht. Es bedarf noch vieler Übung und vor allem auch öffentlicher Diskussion.

Sylvia Buttler

**Friederike Habermann:**  
**Der unsichtbare Tropenhelm**  
**Wie koloniales Denken noch immer unsere Köpfe beherrscht**  
Thinkoia, Lassin 2018  
112 Seiten, 10 Euro  
ISBN 978-3-927369-75-7



So 1.12.

**Advents-Ökomarkt am Kollwitzplatz** **GRÜNE LIGA**  
12-19 Uhr

Jedes Jahr an den Adventssonntagen verwandelt sich die Wörther Straße in eine weihnachtliche Bummelmeile. Ob Baumschmuck, Ohrringe, oder Kuschtellere: Auf dem Adventsökomarkt gibt es hochwertige Spielwaren, Textilien, Kunsthandwerk und Köstlichkeiten, bei deren Herstellung soziale und ökologische Standards eingehalten werden. Für den kleinen und großen Hunger in bio-fairer Qualität ist gesorgt. Mit Ihrem Besuch unterstützen Sie eine faire Entlohnung der Erzeuger und die schonende Verwendung von Ressourcen.

Ort: Kollwitzplatz/Ecke Wörther Str., 10405 Berlin-Prenzlauer Berg  
Anfahrt: M10 Husemannstraße; M2 Marienburger Straße; U2 Senefelderplatz oder Eberswalder Straße  
Info: www.grueneliga-berlin.de, Tel. 4433910

Di 3.12.

**Sicher und barrierefrei mobil: Nahmobilität in Berlin-Mitte – Tagung**

9:30-16 Uhr  
Impulsvorträge mit Diskussion am Vormittag, Vertiefungsworkshops und Austausch im Plenum am Nachmittag. Mit Hildrun Knuth (Behindertenbeauftragte Mitte), Roland Stimpel (FUSS e.V.), Felix Ross (Straßen- und Grünflächenamt Mitte), Christian Mertens (Schildkröte GmbH), Heiner von Marschall (VCD).  
Kosten: keine, Mittagsimbiss 6 Euro  
Ort: Studio K, Kreativhaus, Fischerinsel 3, 10179 Berlin-Mitte  
Anfahrt: Bus 300 Jüdenstr.; Bus 147 Fischerinsel  
Anmeldung/Info: Tel. 4463664, E-Mail: info@vcd-nordost.de, www.nordost.vcd.org



Do 5.12.

**Schöne neue Welt: Das Duell**

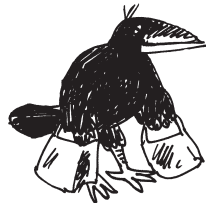
Die Welt verändern, das war das große Thema beim Kongress „Schöne Neuen Welt“ vor einem Jahr, der Zeitreise ins Jahr 2048, bei der es doch am Ende um die Gegenwart ging. Nun haben sich zwei der Zeitreisenden, Antonio Gramsci und Margaret Thatcher, die damals präsentierten neun Varianten von Plan A und Plan B gründlich angesehen und ihre eigenen Schlüsse gezogen. Gramsci hat sich viele Anregungen geholt, wie in den 2020er Jahren die Voraussetzungen für eine utopische Zukunft geschaffen werden können, und fasst dies in „Plan A: Wie wir die Welt verändern“ zusammen. Margaret Thatcher hat sich angesehen, wie man die heutigen Grundkonstanten der Politik – die ja maßgeblich auf sie zurückzuführen sind – in den 2020er Jahren weiter durchziehen kann, obwohl immer weniger Leute damit einverstanden sind. Sie präsentiert „Plan B: Wie wir verhindern, dass ihr die Welt verändert“.

Ort: Forum Umwelt und Entwicklung, Marienstr. 19-20, 10117 Berlin-Mitte  
Anfahrt: S/U/UB Friedrichstraße  
Info: www.snw2048.de  
Tel. 678 1775 907

**Mein Einkauf als Engagement? Alles rund um den bewussten Konsum**  
17-20 Uhr

Am Tag des Ehrenamts lädt die Freiwilligenagentur Marzahn-Hellersdorf ein, sich über bewussten Konsum und die vielfältigen Möglichkeiten des entsprechenden Engagements zu informieren. Unter anderem präsentieren sich der Verein TransFair, das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft und die Kampagne für Saubere Kleidung. Neben Vorträgen und Impulsen ist Zeit für individuelle Gespräche.

Ort: Infozentrum, Hellersdorfer Str. 159, 12619 Berlin-Hellersdorf  
Anfahrt: U5/Bus 179 Kienberg  
Info: Tel. 76236500, www.aller-ehren-wert.de



**Postkolonialismus und die Wachstums- und Klimakrise – Diskussion**

18-20 Uhr  
Wachstum im Norden heißt Ausbeutung im Süden – solidarische und entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisationen versuchen das durch Kampagnen- und Bildungsarbeit aufzuzeigen. Durch die Klimaproteste ist das Bewusstsein für die Auswirkungen des gegenwärtigen wachstumsorientierten Wirtschaftsmodells gewachsen. Dabei rücken auch die Alternativen zu Entwicklung in den Blick, die von der Post-Development- und Degrowth-Bewegung erarbeitet wurden. Doch sind alle Menschen gleichermaßen für die Auswirkungen der „imperialen Lebensweise“ verantwortlich? In der Veranstaltung werden die verschiedenen Strömungen von Postwachstum skizziert und aus einer postkolonialen Perspektive beleuchtet. Es wird dargestellt, warum Klimawandel, imperiale Lebensweise und Rassismus zusammengedacht werden müssen. Danach wollen wir diskutieren. Mit Daniel Bendix (Glokal/Afrique-Europe-Interact) und Joshua Kwesi Aikins (Politikwissenschaftler und Aktivist), Moderation Kristina Utz (FairBinding).  
Ort: Braustube, Am Sudhaus 2, 12053 Berlin-Neukölln  
Anfahrt: U7 Rathaus Neukölln; U8 Boddinstraße  
Info: Tel. 23535970, www.fairbindung.org

So 8.12.

**Advents-Ökomarkt am Kollwitzplatz** **GRÜNE LIGA**  
12-19 Uhr

Wie am 1.12.

**Tauschmarkt**  
13 Uhr

Wir möchten ein Zeichen gegen den Konsumwahnsinn setzen und in der Vorweihnachtszeit einen Tauschmarkt auf einem öffentlichen Platz veranstalten. Bringt gut erhaltene und gut zu transportierende Gegenstände mit, die ihr zu Hause aussortiert habt, und stöbert durch Dinge, die andere zum Tausch mitgebracht haben. In der Geschenkverpackungs-Station könnt ihr die Gegenstände direkt in Zeitungspapier verpacken und verzieren. Dazu gibt es Punsch. Mehr dazu auf Seite 19.

Ort: Alexanderplatz (zwischen Warenhaus und Hotel), 10178 Berlin-Mitte  
Anfahrt: S/U/UB Alexanderplatz  
Info: www.bundjugend-berlin.de

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE-LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit).

Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und BIs veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 20. des Vormonats.  
Die Redaktion

**Adressen: Seite 31**

**Geschichten des Widerstandes – Filmpremiere und Gespräch**

19-21 Uhr  
Was können wir Rassismus und kolonialen Kontinuitäten entgegensetzen? Im Projekt „Vom Süden lernen – gemeinsam handeln“ haben wir Aktive aus Lateinamerika und Deutschland gefragt und spannende Antworten erhalten. Wir laden euch ein, gemeinsam die in diesem Jahr entstandenen Kurzfilme anzusehen und ins Gespräch zu kommen. Die Filme beruhen auf Interviews mit Aktivistinnen und erzählen von unterschiedlichen Formen des Widerstands, von Herausforderungen und Erfolgen. Nach der Veranstaltung gibt es in der gemütlichen Bar im Café Fincan Raum für Austausch und Plausch.  
Ort: Café Fincan, Altenbraker Str. 26, 12051 Berlin-Neukölln  
Anfahrt: S/U Hermannstraße  
Info: Tel. 23535970, www.fairbindung.org

Fr 13.12.

**Zukunft der Arbeit**  
18:30 Uhr

Die Welt der Arbeit befindet sich in einem rasanten Wandel. Digitalisierung, Arbeit 4.0, Diskussion um den Vier-Stunden-Tag sind nur einige Stichworte. Referentinnen der Union-Coop Dresden und der Gustav-Landauer-Initiative stellen dazu basisdemokratische Alternativen vor.  
Ort: Gewerkschaftslokal, Grüntaler Str., 13357 Berlin-Wedding  
Anfahrt: S/U/UB Gesundbrunnen; S1/S2/S8 Bornholmer Straße; U8 Pankstraße; M13 Grüntaler Straße  
Info: Tel. 28700804, www.berlin.fau.org

Sa 14.12.

**Zuckerschlecken im Schlaraffenland** **GRÜNE LIGA**  
11-16 Uhr

Ob Honig, Gummibärchen oder Trockenfrüchte – wir sind auf Zucker „programmiert“. Gesund und nachhaltig ist das süße Schlaraffenland nicht. Wie wurde Zucker vom Luxusgut mit bitterer Geschichte zur alltäglichen Versuchung? Wie sieht die Zukunft des Zuckers aus? Wir tauschen uns aus, greifen selber zum Backlöffel und zaubern süßes, zukunfts-fähiges Gebäck aus aller Welt. Siehe auch Seite 25.

Ort: Nachbarschaftshaus, Rostocker Str. 32, 10553 Berlin-Moabit  
Anfahrt: S42 Beusselstraße  
Anmeldung: E-Mail: anke.kuettner@grueneliga-berlin.de  
Info: Tel. 443391-59, www.grueneliga-berlin.de

So 15.12.

**Advents-Ökomarkt am Kollwitzplatz** **GRÜNE LIGA**  
12-19 Uhr

Wie am 1.12.

Mi 18.12.

**Das Scheitern der deutschen Klimapolitik: Auf dem Wachstumsauge blind – Lectures for Future**  
16:15 Uhr

Um die Klimakrise zu verstehen, müssen wir auf die Wissenschaft hören. In der offenen Vortragsreihe von Fridays for Future erläutern Expertinnen und Experten unterschiedlicher Disziplinen die Hintergründe des Klimawandels und bieten verschiedene Perspektiven auf die Krise. Alle Menschen sind eingeladen, sich zu informieren und Wissen auszutauschen. Heute mit Kai Kuhnhenne.  
Ort: FU Berlin, Holzlaube, Fabeckstr. 23-25, 14195 Berlin-Dahlem  
Anfahrt: U3/Bus X83 Dahlem-Dorf  
Info: Tel. 4315357656, www.fridaysforfuture.de

Fr 20.12.

**Landwirtschaft selber machen – Podiumsgespräch**  
19-21 Uhr

Wie können wir in Zeiten des globalen Super-Marktes gesunde, frische und vielfältige Nahrungsmittel erzeugen? Wie funktioniert solidarische Landwirtschaft (Solawi)? Diesen Fragen gehen wir mit Aktiven des Maiskultur-Projekts Tiayolan und einem Berliner Solawi-Projekt nach. Es gibt leckerem Bio-Glühwein und Überraschungsnacks. Um eine Spende wird gebeten.  
Ort: Café Fincan, Altenbraker Str. 26, 12051 Berlin-Neukölln  
Anfahrt: S/U Hermannstraße  
Info: Tel. 23535970, www.fairbindung.org

So 22.12.

**Advents-Ökomarkt am Kollwitzplatz** **GRÜNE LIGA**  
12-19 Uhr

Wie am 1.12.

Sa 28.12.

**Jahresendwanderung am Köppchen** **GRÜNE LIGA**  
10-13 Uhr

Wintervögel und alte Obstbäume am nördlichen Stadtrand Berlins entdecken: Mit Wolfgang Heger wandern wir in gemächlichem Tempo von der Stadtrandssiedlung Blankenfelde über das Naturschutzgebiet „Niedermoorwiesen am Tegeler Fließ“ nach Schildow – traditionell mit Kerzen und alkoholfreiem Apfelpunsch. Mehr dazu auf Seite 19.

Treffpunkt: Bus 107 Haltestelle Lübarser Weg, Pankow-Blankenfelde  
Anfahrt: Tram M1 (z.B. ab Friedrichstraße) Richtung Niederschönhausen bis Waldstraße, dann Bus 107 Richtung Schildow

So 5.1.

**Gemeinschaftscafé**  
15 Uhr

Nachbarinnen, Freunde, Unterstützerinnen, Interessenten – wir wollen mit euch plaudern oder tief in ökologische oder gemeinschaftliche Fragen einsteigen, je nach Bedarf. Gern erzählen wir auch von unserer Lebensgemeinschaft mitten im Generationenwechsel, über das Bauvorhaben, die Räume, die sich innen und außen aufbauen. Wir freuen uns auf euch und auf das kommende, herausfordernde Jahr.

Ort: Hohensteiner Weg 3, 15377 Klosterdorf bei Strausberg  
Anfahrt: S5 Strausberg Stadt + Bus 947 Klosterdorf  
Info: Tel. 03341-3593930, E-Mail: seminarhaus@oekolea.de, www.oekolea.de

Mi 8.1.

**Klimawandel, Rassismus und globale Verantwortung: Schwarze Perspektiven auf die Kolonialität der Klimakrise – Lectures for Future**  
16:15 Uhr

In der offenen Vortragsreihe von Fridays for Future erläutern Expertinnen und Experten unterschiedlicher Disziplinen die Hintergründe des Klimawandels und bieten verschiedene Perspektiven auf die Krise. Heute mit Imeh Ituen und Joshua Kwesi Aikins.  
Ort: FU Berlin, Seminarzentrum L113, Otto-von-Simson-Str. 26, 14195 Berlin-Dahlem  
Anfahrt: U3/Bus X83 Dahlem-Dorf  
Info: Tel. 4315357656, www.fridaysforfuture.de

So 12.1.

**Vogelzählung in den Kisseln – Exkursion**  
10-12 Uhr

Vogelzählung zur Stunde der Wintervögel mit Walter Schanze. Bitte Ferngläser mitbringen. Fällt bei Regen aus. Spenden erbeten. Treffpunkt: Bushaltestelle Friedhof in den Kisseln, Pionierstr. 82, 13589 Berlin-Spandau  
Anfahrt: Bus 134 Friedhof in den Kisseln  
Info: Tel. 0157-82665755, E-Mail: blaube@nabu-berlin.de, www.berlin.nabu.de

Mi 15.1.

**Heiße Luft und kalte Schulter: Philosophische Perspektiven auf Klimarechtigkeit – Lectures for Future**

16:15 Uhr  
In der offenen Vortragsreihe von Fridays for Future erläutern Expertinnen und Experten unterschiedlicher Disziplinen die Hintergründe des Klimawandels und bieten verschiedene Perspektiven auf die Krise. Heute mit Elisabeth Zschache.  
Ort: FU Berlin, Holzlaube, Fabeckstr. 23-25, 14195 Berlin-Dahlem  
Anfahrt: U3/Bus X83 Dahlem-Dorf  
Info: Tel. 4315357656, www.fridaysforfuture.de

**Bits oder Bäume: Wie nachhaltig ist die Digitalisierung? – Autorenabend**  
19 Uhr

Die Digitalisierung gilt als der Treiber für die große Transformation unserer Gesellschaft. Aber wird die Welt dadurch wirklich nachhaltiger? Die Sozialwissenschaftlerin Anja Höfner hat die Dokumentation der „Bits & Bäume“-Konferenz 2018 herausgegeben und berichtet über den Stand der Auseinandersetzung um eine nachhaltige Digitalisierung.

Ort: Stratum Lounge, Boxhagener Str. 16, 10245 Berlin-Friedrichshain  
Anfahrt: Bus 240 Libauer Straße; U5 Frankfurter Tor; S3/S5/S7 Warschauer Straße  
Info/Anmeldung: Tel. 22325270, www.stratum-consult.de

Sa 18.1.

**Wir haben es satt! – Großdemonstration**

Die Kampagne „Meine Landwirtschaft“ ist ein Zusammenschluss von über 50 Organisationen aus Landwirtschaft, Umwelt-, Tierschutz und Eine Welt, die sich für eine bäuerliche, umweltgerechte Landwirtschaft einsetzen – bekannt durch die „Wir haben es satt!“-Demonstration, die seit zehn Jahren Zehntausende zum Beginn der Grünen Woche mobilisiert.  
Info: Tel. 28482437, www.meine-landwirtschaft.de





IMPRESSUM

**DER RABE RALF**

Die Berliner Umweltzeitung

GRÜNE LIGA Berlin e.V.  
Prenzlauer Allee 8  
10405 Berlin-Prenzlauer Berg  
(Tram M2 Metzger Str.; U2 Senefelderplatz)  
Tel. (030) 44 33 91-47, -0, Fax -33  
E-Mail: raberalf@grueneliga.de  
www.raberalf.grueneliga-berlin.de

**Herausgeber:** GRÜNE LIGA Berlin e.V.  
**ISSN:** 1438-8065  
**V.i.S.d.P.:** Leif Miller  
**Redaktion:** Matthias Bauer, Jörg Parsiegla, Rebecca Lange, Claudia Kapfer, Nils Lassak  
**Satz:** Evelin Bulling, www.mixcurve.com  
**Vignetten:** Luvie, www.kuhnstalle.de  
**Karikaturen:** Freimut Wössner, www.f-woessner.de

**Post-Bezug:** siehe Abo-Coupon auf Seite 11  
**Konto-Nr.:** 3060502, **BLZ:** 10020500  
**IBAN:** DE38 1002 0500 0003 0605 02  
**BIC:** BFSWDE33BER  
**Bank für Sozialwirtschaft**  
Adressenänderung bitte melden!

**Erscheinen:** zu Beginn gerader Monate  
**Redaktionsschluss:** 10. des Vormonats, Anzeigen und Termine bis 20. des Vormonats

**Auflage:** 11.000  
**Druck:** Union Druckerei Berlin, www.udb.de

**Anzeigenvertretung:**  
GRÜNE LIGA Berlin e. V.  
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin  
Tel. (030) 443391-0, Fax -33  
raberalf@grueneliga.de  
Grundpreis: 0,80 Euro je Spalte und mm (s/w, netto)

**Kleinanzeigen:** über die Redaktion, je Zeile (30 Zeichen) 0,70 Euro, nur Vorkasse (Briefmarken, bar)

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge bitte möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, gern Belegexemplar schicken.

**Eigentumsvorbehalt:** Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten Eigentum des Herausgebers. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung an den Herausgeber zurückzusenden.



**GRÜNE LIGA** Netzwerk  
Ökologischer  
Bewegungen  
Landesverband Berlin

**GRÜNE LIGA Berlin e.V.**

**Landesgeschäftsstelle:**  
Prenzlauer Allee 8  
10405 Berlin-Prenzlauer Berg  
Mo-Mi 9-17.30 Uhr, Fr 9-15 Uhr  
Tel. 030 / 44 33 91-0, Fax -33  
berlin@grueneliga.de

**Projekte (Durchwahl, E-Mail):**  
Umweltbibliothek: -30  
Beratung/Hofbegrünung: -44, -30  
hofberatung@grueneliga-berlin.de  
DER RABE RALF: -47  
raberalf@grueneliga.de  
Ökomarkt: -48, -58  
oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga-berlin.de  
Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49  
Internationales: -30  
internationales@grueneliga.de  
Umweltbildung: -59  
umweltbildung@grueneliga-berlin.de

**Richtigstellung**

„45 Hektar ‚neue‘ Stadtnatur“ von Norbert Prauser, DER RABE RALF Oktober/November 2019, S. 5

Der Autor bittet um Richtigstellung seiner eigenen Zeilen: Die naturschutzfachlichen Untersuchungen auf dem Areal der ehemaligen Karl-Bonhoefer-Nervenklinik wurden vom Büro des Berliner Landesbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege in Abstimmung mit der Obersten Naturschutzbehörde in Auftrag gegeben und nicht – wie irrtümlich behauptet – allein von der Obersten Naturschutzbehörde. Der Landesbeauftragte, Professor Ingo Kowarik, und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen einen tollen Job, auch das sei hiermit öffentlich gemacht. *Norbert Prauser, BUND*

**Spartipp: Kalender**

Haben Sie noch einen Kalender von 1992? Dann sind Sie ein Glückspilz und brauchen für 2020 keinen neuen, denn beide Kalender sind identisch – abgesehen von den beweglichen Feiertagen. Doch mit ein bisschen Zeichen- oder Klebetalent geben Sie Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten sowie der Titelseite eine persönliche Note – und beschenken sich oder auch andere unschlagbar nachhaltig.

In Nicht-Schaltjahren ist die Sache noch einfacher, meist muss man nur ein paar Jährchen warten und der Kalender gilt wieder. Werfen Sie also die Kalender von 2019 nicht weg, sie können 2030 wieder eingesetzt werden. Und das Besondere: In den beiden Jahren stimmen sogar die beweglichen Feiertage über-



ein. Das kommt gar nicht so selten vor, auch die Kalender von 2018 und 2029 sind völlig identisch, einschließlich Ostern und so weiter.

Wiederverwendung ist übrigens die zweitbeste Variante der Kreislaufwirtschaft gleich nach der Vermeidung (gar kein Kalender). Lediglich auf Platz drei kommt die stoffliche Verwertung (Kalender aus Recyclingpapier). Und die auf Platz vier folgende thermische Verwertung (Müllverbrennung mit Rückgewinnung von Energie, um damit neue Kalender aus Bäumen zu produzieren) ist nur noch „Greenwashing“, also ein grünes Mäntelchen für eine ziemliche Umweltschweineerei.

*Matthias Bauer*

Übereinstimmende Kalender  
(englisch): [www.kurzlink.de/cal](http://www.kurzlink.de/cal)  
Osterdatum: [www.nabkal.de](http://www.nabkal.de)



**GRÜNE LIGA** Netzwerk  
Ökologischer  
Bewegungen  
Landesverband Berlin

**Wir tun was, Mensch!**

Als **Berliner Umweltverband** haben wir die Zukunft im Blick, locken die Menschen raus ins Grüne, feiern Feste, setzen uns für unseren Kiez ein, fordern Transparenz bei politischen Entscheidungen und **machen die Stadt zu unserem Garten**. Wir vernetzen, initiieren, informieren, organisieren, beraten, qualifizieren und unterstützen! Für uns gibt es auch zukünftig viel zu tun in unserer Stadt! **Unterstützen Sie uns!** Engagieren Sie sich oder werden Sie **Fördermitglied der GRÜNEN LIGA Berlin**.

- UMWELTFESTIVAL
- STADTBEGRÜNUNG
- UMWELTBILDUNG
- ÖKOMARKT KOLLWITZPLATZ
- UMWELTBERATUNG
- DER RABE RALF

Ich möchte Fördermitglied werden! (Mindestbeitrag 84,- Euro)

Name, Vorname:

Geburtsdatum:  Telefon:

E-Mail:

Straße:

PLZ, Ort:

Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat GRÜNE LIGA Berlin Gläubiger-ID: DE53GLB00000252961

Jahresbeitrag:  84,- Euro  100,- Euro        Euro

Kontoinhaber\_in:

IBAN

Datum/Unterschrift Kontoinhaber\_in:

Einsenden an: GRÜNE LIGA Berlin e. V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin oder per Fax an 030 44 33 91-33

Die GRÜNE LIGA Berlin erhebt und verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung der Mitgliedschaft. Unter der unten genannten Anschrift erreichen Sie unseren Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter [www.grueneliga-berlin.de/kontakt/datenschutz/](http://www.grueneliga-berlin.de/kontakt/datenschutz/)

Anzeige

**PACKPAPIER**  
**VERLAG & VERSAND**  
POSTFACH 1811 49008 OSNABRÜCK  
[www.packpapierverlag.de](http://www.packpapierverlag.de)





# Melodie & Rhythmus

MAGAZIN FÜR GEGENKULTUR

## SCHWERPUNKT ÖKOLOGIE

Ab **13.12.2019** am Kiosk!



MELODIEUNDRHYTHMUS.COM

BILDUNGSREIHE  
»So is(s)t die Welt!«



### Zuckerschlecken im Schlaraffenland?



Vom Rohr bis zur Rübe – wie nachhaltig ist Naschen?

Lernen, Backen, Diskutieren mit anderen Wissenshungrigen!

Samstag, 14. Dezember 2019 von 11 - 16 Uhr  
Stadtschloss Moabit - Nachbarschaftshaus

Anmeldung: [anke.kuettner@grueneliga-berlin.de](mailto:anke.kuettner@grueneliga-berlin.de)

Programm: [www.grueneliga-berlin.de](http://www.grueneliga-berlin.de)

siehe  
S. 28

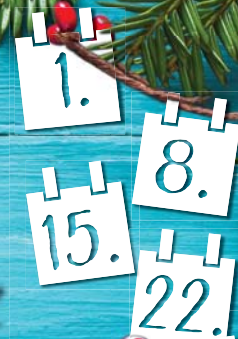
**GRÜNE LIGA** Netzwerk  
Ökologischer  
Bewegungen  
Landesverband Berlin

**GRÜNE LIGA** Netzwerk  
Ökologischer  
Bewegungen  
Landesverband Berlin

FAMILIÄR UND FAIR

# .. Advents ÖKOMARKT am Kollwitzplatz

KUNSTHANDWERK | BIO-STREET FOOD  
PONYREITEN | WEIHNACHTSBASTELN  
KINDERPROGRAMM



Dezember

Ökomarkt am Kollwitzplatz  
Wörther Straße 35 | 10435 Berlin  
[www.grueneliga-berlin.de](http://www.grueneliga-berlin.de)

